

# HESSEN-FORST



Landesweites Artenhilfskonzept

## Eremit (*Osmoderma eremita*)

Stand: April 2009



Foto: Franz Rahn

HESSEN-FORST FENA  
Fachbereich Naturschutz  
Europastr. 10 – 12  
35394 Gießen  
Tel.: 0641 / 4991-264  
E-Mail: [naturschutzdaten@forst.hessen.de](mailto:naturschutzdaten@forst.hessen.de)



## Landesweite Artenhilfskonzepte

Das Spektrum an Maßnahmen zum Erhalt der biologischen Artenvielfalt ist in Hessen breit gefächert. Eine zentrale Rolle spielen dabei Artenhilfskonzepte vorwiegend für Natura 2000-Arten, denen landesweit ein ungünstiger Erhaltungszustand attestiert werden musste.

Die ersten 9 Artenhilfskonzepte wurden 2007 im Auftrag des Hessischen Ministeriums für Umwelt, ländlichen Raum und Verbraucherschutz (HMULV) vom Landesbetrieb Hessen-Forst – Servicestelle für Forsteinrichtung und Naturschutz (FENA) im Werkvertrag vergeben. Nach dem erfolgreichen Start, wurden 2008 von der FENA für weitere acht Arten Artenhilfskonzepte in Auftrag gegeben.

Die hessischen Artenhilfskonzepte sollen nicht nur den Stand des Wissens um bestandsbedrohte Arten wiedergeben, sondern für die zuständigen Behörden, Institutionen und Personen praktikable Handlungsanleitungen für die Umsetzung konkreter Erhaltungsmaßnahmen liefern.

Mit den Artenhilfskonzepten soll der langjährige Abwärtstrend der biologischen Vielfalt in Hessen gestoppt und für die betroffenen Arten eine nachhaltige Aufwärtsspirale eingeleitet werden.

Ziel ist es, möglichst effektiv und schnell für die in Hessen besonders gefährdeten Arten der Anhänge der FFH-Richtlinie Maßnahmen zu ergreifen. Dazu sind gemeinsame Aktivitäten aller Ebenen der Naturschutzverwaltung, der Hessischen Forstämter, der Landwirtschaftsverwaltung, der Wasserbehörden und nicht zuletzt des ehrenamtlichen Naturschutzes in Hessen erforderlich. Lassen Sie uns gemeinsam diese Arten für Hessen erhalten und fördern.

Bei Fragen zu den Artenhilfskonzepten wenden Sie sich bitte an das Arten-Team bei Hessen-Forst FENA:

Teamleiter: Christian Geske, ☎ 0641/4991-263  
Brigitte Emmi Frahm-Jaudes ☎-267  
Susanne Jokisch ☎-315  
Michael Jünemann ☎-259  
Bernd Rübinger ☎-258

- 
- Hessen-Forst
- FENA
- Naturschutz
- Gießen



Nachuntersuchung 2008 zur Verbreitung des  
**Eremiten (*Osmoderma eremita*)**  
in Hessen (Art des Anhangs II der FFH-Richtlinie)  
**sowie Erarbeitung eines landesweiten**  
**Artenhilfskonzeptes**  
Artgutachten (Stand: März 2009)



im Auftrag des Landes Hessen,  
Landesbetrieb Hessen-Forst  
Forsteinrichtung und Naturschutz FENA Gießen

durchgeführt  
von  
Dr. Ulrich Schaffrath  
Kassel 2008

**Büro Dr. Ulrich Schaffrath**

**Marienstraße 12**

**34117 Kassel**

**Tel./Fax: 0561/27776**

**frsuk@t-online.de**

**Im Auftrag des Landes Hessen**

**vertreten durch Hessen-Forst Forsteinrichtung und Naturschutz (FENA)**

**Stand: März 2009**

Titelbild: Beberbecker Hute, rezenter Brutbaum des Eremiten

## Inhaltsverzeichnis

1. Zusammenfassung .....	8
2. Einleitung .....	9
3. Verbreitung und Bestandssituation des Eremiten ( <i>Osmoderma eremita</i> ).....	10
3.1 Aktuelle Verbreitung und Bestandssituation in Europa und Deutschland.....	10
Karte 1: Verbreitung des Eremiten in Europa.....	11
Karte 2: Verbreitung des Eremiten in Deutschland .....	12
3.2 Aktuelles und historisches Verbreitungsbild in Hessen .....	12
Karte 3: Aktuelle und historische Verbreitung des Eremiten in Hessen.....	14
3.3 Verbreitung und Bestandssituation in den naturräumlichen Haupteinheiten.....	15
Tabelle 1: Geschätzte relative Häufigkeit in den Naturräumlichen Einheiten.....	15
3.4 Verbundssituation – Isolation – Konnektivität .....	16
4. Lebensräume, Nutzungen, Gefährdungen.....	17
4.1 Ökologie der Art – besiedelte Habitattypen.....	17
4.2 Lebensweise .....	17
4.3 Nutzungen und Nutzungskonflikte .....	18
4.4 Gefährdungsursachen: .....	19
4.4.1 Verlust des Brutbaums.....	19
4.4.2 Verkehrssicherung.....	19
4.4.3 Vernachlässigung .....	20
4.4.4 Räuber.....	20
4.5 Gefährdungen und Beeinträchtigungen - Codes .....	21
Tabelle 2: Gefährdungen und Beeinträchtigungen.....	21
5. Ziele und Maßnahmen des Habitatschutzes.....	22
5.1 Populationsstruktur und Konsequenzen für Schutzkonzepte .....	22
5.2 Schutz- und Erhaltungsmaßnahmen.....	22
5.3 Kurzfristig wirksame Maßnahmen.....	22
5.4 Langfristig wirksame Maßnahmen .....	23
5.5 Sonstige Maßnahmen.....	23
5.5.1 Besucherlenkende Maßnahmen .....	23
5.5.2 „Umsiedlung“ .....	23
5.6 Maßnahmen zur Vernetzung .....	24
5.7 Maßnahmen-Katalog allgemein .....	24
5.8 Spezielle Maßnahmen - Codes.....	25
Tabelle 3: Spezielle Maßnahmen:.....	25

5.9 Bestehende Konzepte und Maßnahmen zum Schutz des Eremiten.....	26
6. Charakterisierung der hessischen Vorkommen .....	27
Tabelle 4: Aktuelle Vorkommen des Eremiten in Hessen - Gebietsdaten.....	27
Tabelle 5: Habitats und Strukturen (HUS).....	29
6.1 Hute Beberbeck.....	30
6.2 Urwald Sababurg.....	34
6.3 Köhlerpfad Holzhausen .....	37
6.4 Kassel Karlsaue.....	40
6.5 Kassel-Ost (Eichwald) .....	43
6.6 Tiergarten bei Kulte .....	46
6.7 Bad Arolsen, Große Allee und Eichwald an der B450.....	48
6.8 Wolfhager Stadtwald.....	51
6.9 Edersee-Nordhänge .....	54
6.10 Kellerwald.....	57
6.11 Waldgebiet südlich Densberg .....	60
6.12 Hutebäume südlich Jesberg .....	63
6.13 Hutewald auf dem Hainig bei Lauterbach .....	67
6.14 Horloffau zwischen Hungen und Grund-Schwalheim .....	71
6.15 ND Hutebäume bei Gassen.....	74
6.16 Wald bei Rüdeshelm (Assmannshausen) .....	76
6.17 Wald bei Groß-Gerau .....	79
6.18 Mönchbruch von Mörfelden und Rüsselsheim und Gundwiesen von Mörfelden.....	81
6.19 Kranichsteiner Wald mit Hegbachau, Mörsbacher Grund und Silzwiesen.....	83
6.20 Kühkopf-Knoblochsau.....	85
7. Erfassung von Vorkommen des Eremiten in Hessen - Untersuchungen 2008 .....	87
7.1 Aufgabenstellung.....	87
7.2 Methodik .....	87
7.2.1 Untersuchungsgebiete .....	87
7.2.2 Erfassungsmethodik .....	88
Karte 4 Untersuchungsgebiete .....	89
7.3 Ergebnisse .....	90
7.3.1 Hute Beberbeck.....	90
7.3.2 Wolfhager Stadtwald.....	90
7.3.3 Wildpark Edersee u. a. Gebietsteile.....	90
7.3.4 Hute bei Schloss Eisenbach .....	90
7.3.5 Wald bei Groß-Gerau.....	90

7.3.6 Kranichsteiner Wald.....	91
7.3.7 Lorscheider Wald.....	91
Tabelle 7: Ergebnisse Untersuchungsgebiete 2008.....	91
7.4 Ergebnisse Nachuntersuchungen 2008 - Zusammenfassung .....	92
7.5 Diskussion .....	92
7.5.1 Praktikabilität der Nachweismethode .....	92
7.5.2 Benutzbarkeit des Bewertungsrahmens.....	93
Tabelle 8: Bewertungsrahmen neu 2008 .....	95
7.3 Diskussion der Ergebnisse der Nachuntersuchung 2008 .....	96
8. Ausblick und Perspektiven.....	97
9. Literatur und verwendete Datenquellen .....	98

#### Anhänge

1. Eremit\_2008\_Untersuchungsgebiete
2. Eremit\_2008\_Maßnahmenkarten

## 1. Zusammenfassung

Der Eremit (*Osmoderma eremita*) steht als Art der Anhänge II und IV der FFH-Richtlinie (92/43/EWG) in besonderem naturschutzfachlichem und politischem Interesse. So ist auch das Land Hessen verpflichtet, besondere Schutzgebiete für den großen Blatthornkäfer auszuweisen und den Zustand der hessischen Populationen zu überwachen und zu dokumentieren.

Das vorliegende Artenhilfskonzept gibt einen Überblick über die aktuelle Bestandsituation des Eremiten in Hessen sowie den hessischen Naturräumen. Der Beschreibung der Ökologie folgt eine Erläuterung allgemeiner Gefährdungen und daraus folgende allgemeine Maßnahmen zum Schutz der Art.

Im Rahmen des Gutachtens wurden in sechs Gebieten in Hessen Untersuchungen zur Verbreitung des Eremiten mittels einer Erfassung im Gelände durchgeführt. Für die alle in Hessen bekannten Vorkommen wurden schließlich flächenbezogene Maßnahmenvorschläge erarbeitet, die den Erhaltungszustand der Populationen verbessern und den Bestand sichern sollen.

Aufbauend auf den bekannten Befunden wurden regionale Vernetzungsmöglichkeiten aufgezeigt, die ein möglichst großes Habitatangebot für den Eremiten erhalten und die in der Zukunft die Kolonisierung neuer Bereiche ermöglichen soll. Zusätzlich werden Möglichkeiten und Grenzen eines überregionalen Habitatverbundes dargestellt und die Bedeutung von „Trittsteinbiotopen“ erörtert.



## 2. Einleitung

Der Eremit (*Osmoderma eremita*) wird im Anhang II der FFH-Richtlinie (92/43/EWG) als prioritäre Art geführt. Dies verpflichtet die Mitgliedsstaaten der Europäischen Union, besondere Schutzgebiete für die Erhaltung der Art auszuweisen. Ziel ist die Schaffung eines europaweiten, kohärenten Netzes von Schutzgebieten mit dem Namen "Natura 2000". Des Weiteren ist der Eremit nach Anhang IV eine streng zu schützende Art von gemeinschaftlichem Interesse.

Der Erhaltungszustand der Art muss nach Vorgabe der FFH-Richtlinie (Art. 11) überwacht werden. Hierzu soll ein Monitoring die Bestandsentwicklung der Populationen dokumentieren.

In Hessen besitzt diese seltene und bundesweit stark gefährdete Käferart eine überschaubare Zahl von Vorkommen. Diese sind im bundesweiten Kontext zur Vernetzung der Populationen von besonderer Bedeutung.

Ziel dieser Arbeit ist eine Zusammenstellung der vorliegenden, aktuellen Daten sowie die Erstellung eines Artenhilfskonzeptes mit flächenbezogenen Maßnahmenvorschlägen für den Eremiten.

Zur Überprüfung der bestehenden Vorkommen erfolgte zudem in sechs Gebieten in ganz Hessen eine Arterfassung im Gelände. Die Kenntnis über den Bestand der Art wird in einem regionalen Konzept zur Erhaltung und Entwicklung von Bruträumen, ggf. zu Vernetzungsstrukturen zusammengeführt.

Das Konzept baut auf den FFH-Artgutachten von SCHAFFRATH (2003 und 2005) zum Eremiten und den dort genannten Fundorten auf. Zusätzlich werden alle seither neu hinzu gekommenen Daten, besonders auch alle Neunachweise einschließlich 2008 berücksichtigt.

### **3. Verbreitung und Bestandssituation des Eremiten (*Osmoderma eremita*)**

#### **3.1 Aktuelle Verbreitung und Bestandssituation in Europa und Deutschland**

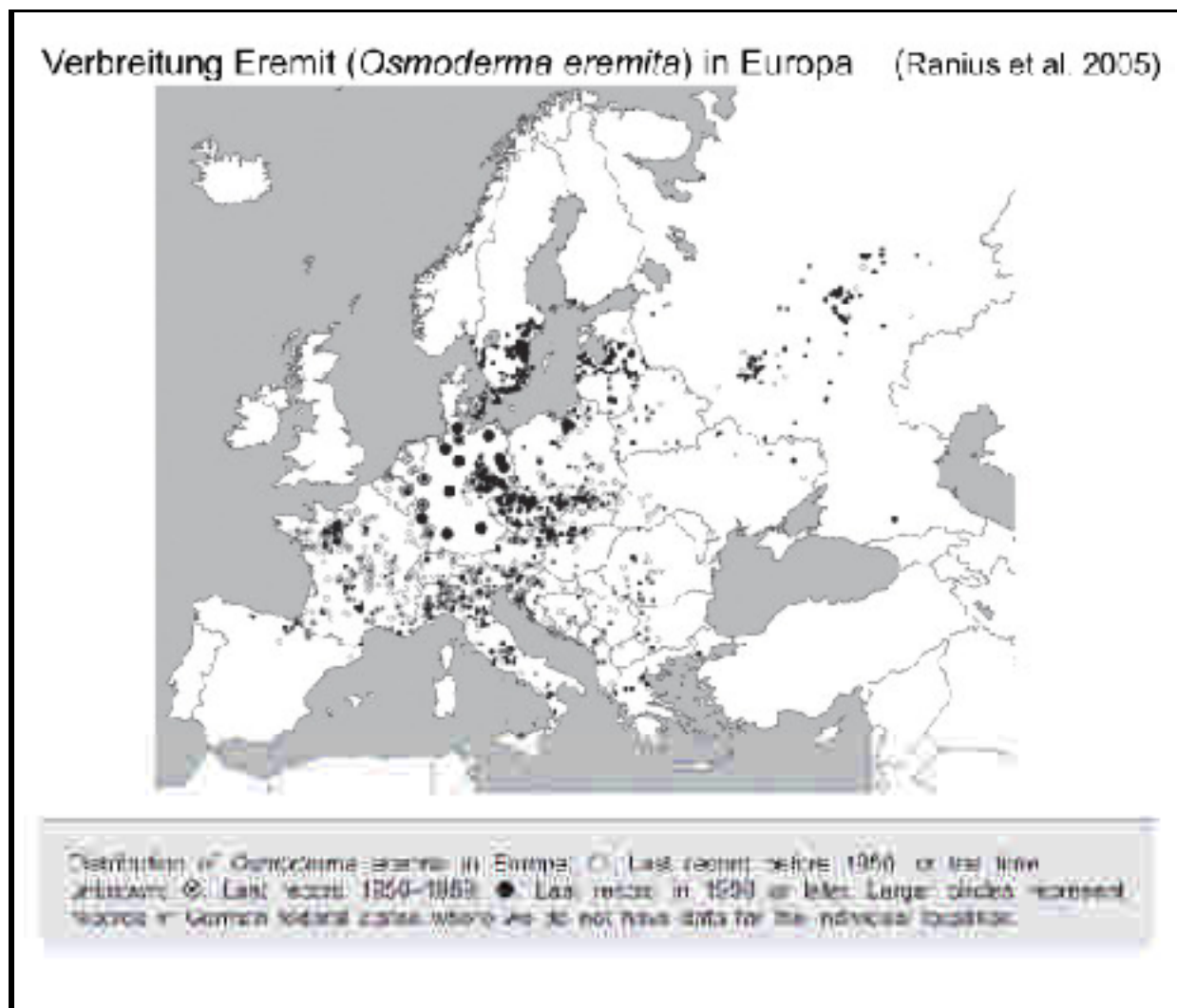
Der Eremit ist eine zentraleuropäische Art, die im Südwesten bis nach Nord-Spanien verbreitet ist, im Norden bis Mittel-Schweden und zum südlichsten Zipfel Finnlands. Im Osten reicht sein Verbreitungsgebiet bis ins Baltikum und etwa bis Moskau, im Süden bzw. Südosten erreicht er Griechenland und Italien. Als unterschiedliche Arten wurden schon früh die Populationen in Sizilien, der Türkei und im Kaukasus erkannt.

Vielfach wurden in jüngerer Zeit auch in Zentral- bzw. Mitteleuropa Trennungsversuche verschiedener Populationen in Arten unternommen, wobei aktuell zahlreiche unterschiedliche Meinungen nebeneinander existieren und sehr unterschiedlichen Benennungen der „Spezies“ angeboten werden. Diese Diskussion kann hier nicht aufgegriffen und kommentiert werden. Ungeachtet aller möglichen zukünftigen Ergebnisse wird hier im Sinne der ursprünglichen Auffassung einer einzigen zentraleuropäischen Art *Osmoderma eremita* argumentiert, wie sie auch der FFH-Richtlinie zugrunde liegt.

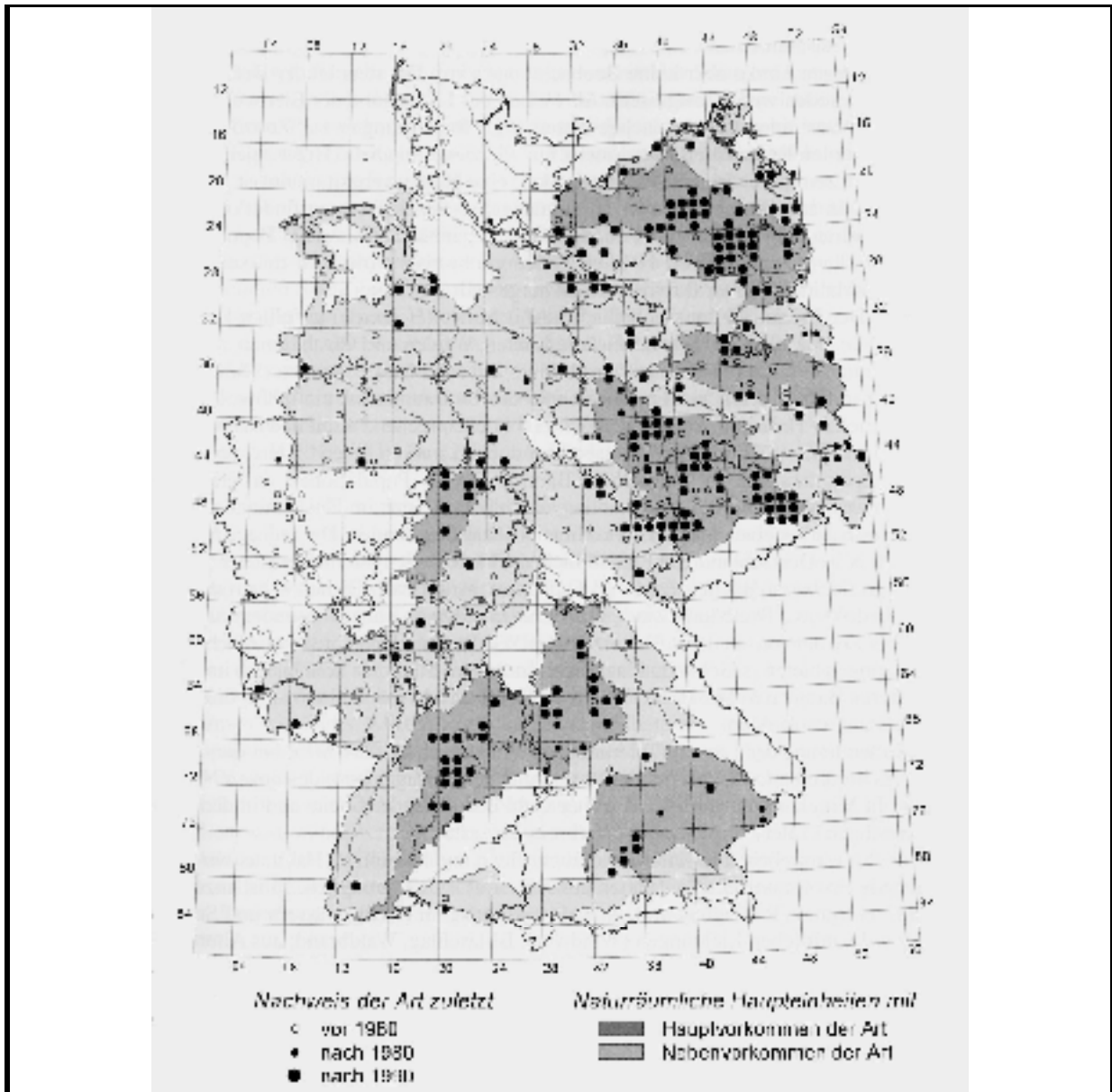
Verbreitungsschwerpunkt innerhalb der Europäischen Union sind die Länder Zentral-Europas. Alle Randpopulationen sind hinsichtlich ihres Aussterberisikos - wie üblich - die gefährdetsten. Allerdings muss in Europa auch im Zentrum der Verbreitung, also in Deutschland und Mitteleuropa mit dem Verschwinden lokaler Populationen der Art gerechnet werden, da dieses Urwaldrelikt einerseits schon heute stark verinselt in oft überalterten Strukturen vorkommt, und es andererseits kaum Ausbreitungstendenzen zeigt.

In Deutschland sind Verbreitungsschwerpunkte dieser einst wohl flächendeckend vorkommenden Art nicht wirklich erkennbar. Größere zusammenhängende Gebiete mit nutzbarem Altbaumbestand beherbergen entsprechend den Ansprüchen aber die größten und stabilsten Vorkommen. Der Käfer meidet allerdings den atlantisch beeinflussten Klimaraum und steigt auch in Süddeutschland kaum höher als 500 m ü NN, in Hessen bis etwas über 400m NN.

In Deutschland wie in Hessen wird der Eremit in der Roten Liste als stark gefährdet geführt (GEISER 1998, SCHAFFRATH 2003).



**Karte 1: Verbreitung des Eremiten in Europa**  
(nach RANIUS et al. 2005)



**Karte 2: Verbreitung des Eremiten in Deutschland**

(nach SCHAFFRATH 2003)

### **3.2 Aktuelles und historisches Verbreitungsbild in Hessen**

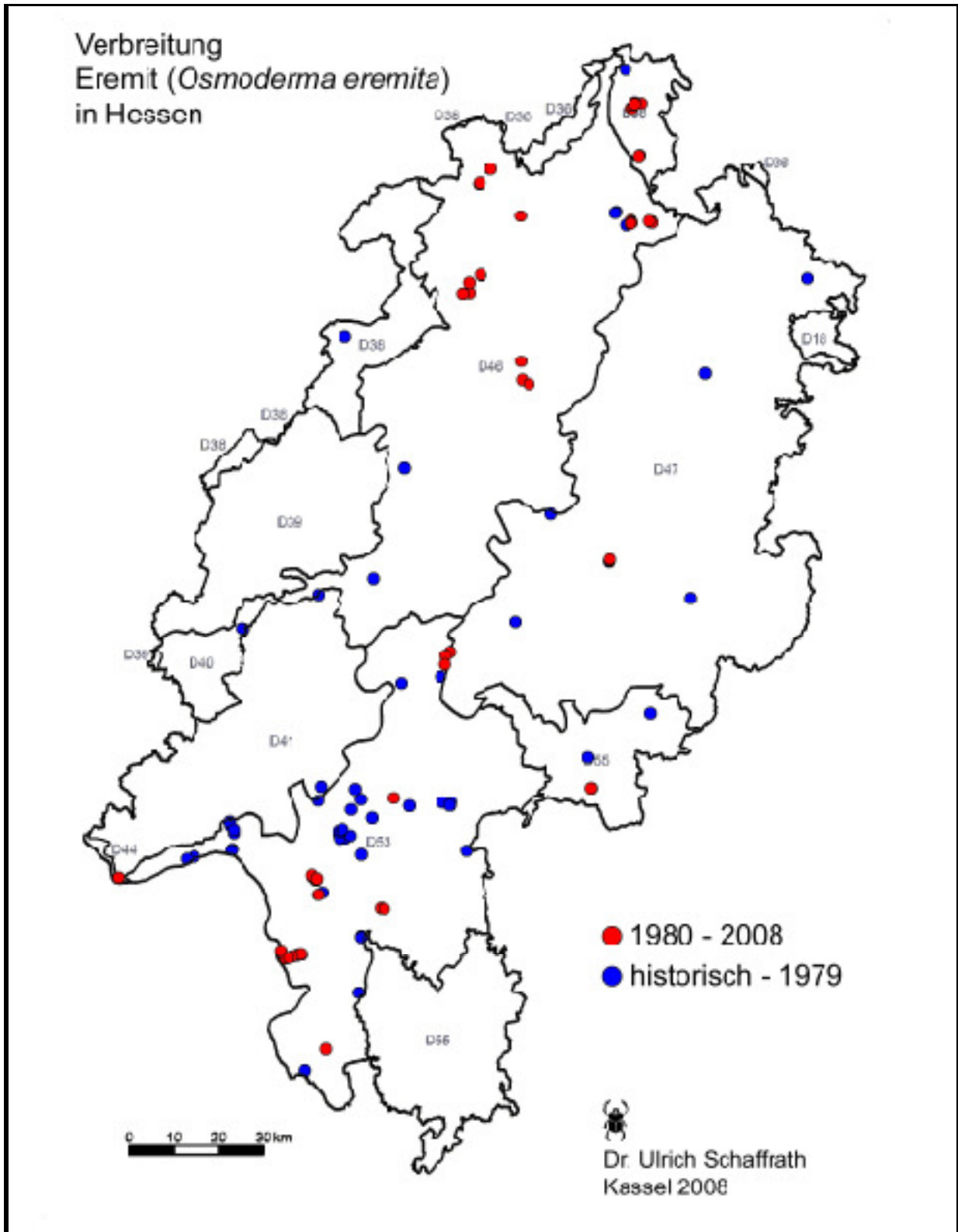
Eremitennachweise liegen lokal gut abgegrenzt aus praktisch allen Landesteilen vor. Nach den bekannten historischen und rezenten Fundorten des Eremiten ergibt sich, dass die Art seinerzeit die gesamte Landesfläche bewohnt haben muss, soweit es die Höhenlage erlaubte. In früherer Zeit zeigte er also höchstwahrscheinlich ein mehr oder weniger geschlossenes Verbreitungsmuster, die (Meta-)Population flutete wahrscheinlich wellenartig durch gerade geeignete Altwaldbereiche.

Mit dem Auftreten des Menschen, besonders mit der sog. Mittelalterlichen Waldverwüstung wurde das ehemals geschlossene Netz aufgelöst. Es kam zur Verinselung, übrig blieben verschieden große Einzelpopulationen. Die bisher bekannten Nachweise des Käfers aber zeigen deutlich, dass ausschließlich alte Baumbestände mit Waldtradition heute noch besiedelt sind. Dabei ist es unwichtig, ob es sich um Parkanlagen, die meist aus der Hartholzaue der Flüsse entwickelt wurden, oder um alte Hute- oder Jagdwälder handelt. Auch Kopfbäume und Alleen sind Brutquartier der Art.

Auffällig ist also, dass die Zivilisation und Urbanisierung beim Überleben der Art insofern eine Rolle gespielt haben, als dass jeweils nur rezente Brutstätten überliefert sind, wo ein Altbaumbestand mit Absicht aus irgendwelchen Gründen auch immer geschont wurde. Alle in Hessen bekannten Populationen lassen sich auf solche historischen Wurzeln zurückverfolgen.

Ältere Fundorte des Eremiten, die in den vergangenen Jahren nicht bestätigt werden konnten, sind deswegen noch lange nicht zu vernachlässigen. Vielmehr ist durchaus wahrscheinlich, dass der Käfer an vielen dieser „historischen“ Fundorte noch nachweisbar sein dürfte, wie die Nachsuche an solchen Orten auch nach anderen Arten oftmals erfolgreich war.

In die Kartendarstellung sind alle aktuell bekannten Nachweise des Eremiten einschließlich der im Untersuchungsjahr 2008 gemachten Funde eingeflossen (**vgl. Kap. Nachuntersuchungen 2008, S. x**).



**Karte 3: Aktuelle und historische Verbreitung des Eremiten in Hessen**

(Datengrundlage natis-Daten und weitere Nachweise bis 2008 aus verschiedenen Quellen)  
(Naturräume nach Ssymank & Hauke)

### 3.3 Verbreitung und Bestandssituation in den naturräumlichen Haupteinheiten

Seit dem Jahr 1980 liegen Nachweise des Eremiten aus allen Naturräumen vor, die Hessen zentral betreffen (D36, D41, D46, D47, D53, D55). Die Art wurde in den 20 Gebieten, die im Folgenden beschrieben werden, aktuell festgestellt.

Die Bewertung der jeweiligen Populationen bezieht sich auf die Parameter des vorliegenden Bewertungsrahmens (Schaffrath 2003). Anzahl und (anzunehmende) Größe der einzelnen Populationen sind dabei ausgesprochen heterogen. Auch sind einige der vorhandenen Populationen nicht isoliert zu betrachten, sondern stehen höchstwahrscheinlich im Sinne einer Metapopulation miteinander im Austausch (Beispiel: Reinhardswald). Aus diesem Grund ist die Bewertung nicht ganz einfach vorzunehmen. Außerdem bestehen z. B. über die Population im Kranichsteiner Wald bisher noch erhebliche Wissenslücken, da diese gerade erst aktuell 2008 entdeckt wurde.

Die Bewertung ist demnach als vorläufig zu betrachten.

**Tabelle 1: Geschätzte relative Häufigkeit in den Naturräumlichen Einheiten**  
(Naturräume nach Ssymank et al. 1998)

Naturräumliche Einheit	Zahl aktuell bekannter Populationen 2008	Populationen und Anteil der jeweiligen Population an der Gesamtpopulation der NE bzw. Hessen	Anteil aller Populationen der NE an der Gesamtpopulation in Hessen
D18 Thüringer Becken und Randplatten	-		-
D36 Weser- u. Weser-Leine-Bergland (Niedersächsisches Bergland)	3	1. Holzhausen (3/1) 2. Sababurg Urwald und Tierpark (4/2) 3. Beberbeck (4/2)	3
D38 Bergisches Land, Sauerland	-		-
D39 Westerwald	-		-
D40 Lahntal und Limburger Becken	-		-
D41 Taunus	1	1. Wald bei Rüdesheim (Assmannshausen) (5/1)	1
D44 Mittelrheingebiet (mit Siebengebirge)	-		-
D46 Westhessisches Bergland	10	1. Kassel Karlsau (4/3) 2. Kassel-Ost (Eichwald) (4/3) 3. Tiergarten bei Külte (2/1) 4. Bad Arolsen, Große Allee und Eichwald (1/1) 5. Wolfhager Stadtwald (2/1) 6. Edersee Steilhänge (3/2) 7. Kellerwald (2/1) 8. Wald südlich Densberg (2/1) 9. Hutebäume südlich Jesberg (2/1) 10. Horloffau zwischen Hungen und Grund-Schalheim (2/1)	4
D47 Osthessisches Bergland	1	1. Hutewald auf dem Hainig bei Lauterbach (5/1)	1
D53 Oberrheinisches Tiefland	4	1. Wald bei Groß-Gerau (1/1) 2. Mönchbruch von Mörfelden und Rüsselshausen und Gundwiesen von Mörfelden (4/3) 3. Kranichsteiner Wald mit Hegbachau, Mörsbacher Grund und Silzwiesen (3/2) 4. Kühkopf-Knoblochsaue (5/4) - NSG Seckbacher Ried und angrenzende Flächen* - Lorscheider Wald*	4
D55 Odenwald, Spessart u. Südrhön	1	1. ND Hutebäume bei Gassen (5/1)	1

Anzunehmender Anteil an der Gesamtpopulation in Hessen (Nachweise ab 1980): 1 = <2%; 2 = 2-5%; 3 = 6-15%; 4 = 16-50%; 5 = >50%

\* = bisher nicht durch die GDE oder andere Untersuchungen bestätigte Vorkommen

### **3.4 Verbundsituation – Isolation – Konnektivität**

Für den Eremiten können keine bundesweiten oder europäischen Szenarien entworfen werden. Die hessischen Vorkommen befinden sich zwar mitten im Gesamtverbreitungsgebiet des Käfers, doch ist das Dispersionsvermögen der standorttreuen Urwaldreliktart dermaßen gering, dass im überschaubaren zeitlichen Rahmen nur kleine Schritte über wenige Kilometer hinweg realistisch erscheinen. Mit Modellen für Wanderungsbewegungen bei anderen hoch flugaktiven Insekten wie etwa Libellen, für die 100 km oder mehr überwindbar scheinen, hat ein Eremitenausflug wenig gemein.

Eine Isolation der noch vorhandenen Populationen ist schon dann anzunehmen, wenn die nächsten Eremiten nur einen Kilometer entfernt wohnen, dazwischen aber kein nutzbarer Baum vorhanden ist. In solchen Fällen lohnt sich aber der Versuch, eine Konnektivität wieder herzustellen.

Eine überregionale Verbundsituation der hessischen Vorkommen lässt sich, wenn überhaupt, nur auf sehr lange Sicht wiederherstellen. Das Entwicklungspotential in Form alternder Bäume sollte aber auch außerhalb der bekannten Vorkommensräume überall vorgehalten werden.

Was bisher noch nicht angedacht und auch noch nicht erfolgreich erprobt wurde ist eine Ansiedlung des Käfers in derzeit eremitenfreien Gebieten. Noch gab es offenbar keinen Grund, darüber nachzudenken. Möglicherweise wird dies aber geschehen, wenn es nicht gelingt, derzeit noch vorhandene Restpopulationen dauerhaft am derzeitigen Vorkommensort zu erhalten.



## **4. Lebensräume, Nutzungen, Gefährdungen**

### **4.1 Ökologie der Art – besiedelte Habitattypen**

Als ursprünglicher Lebensraum des Eremiten kann der europäische Urwald allgemein betrachtet werden, den der Käfer seinerzeit flächendeckend besiedelt haben dürfte, soweit es die Höhenlage für die Wärme liebende Art zuließ. Postglaziale Einwanderungs-Korridore sind besonders in den Auwäldern entlang der Flüsse zu sehen. Altbaumbestände fanden sich überall, so dass er im Laufe der Evolution niemals gezwungen war, weite Strecken zu überwinden, um neue Brutquartiere zu finden. Im Urwald war dies nicht nötig, denn das notwendige Habitat stand überall und jederzeit in ausreichendem Umfang zur Verfügung. Der Eremit ist somit als typisches Urwaldrelikt mit geringer Ausbreitungstendenz zu betrachten.

Die Primärhabitats des Käfers sind heute bis auf kleine Reste in ganz Europa zerstört. Die größten Habitatverluste musste der Käfer sicher mit der mittelalterlichen Waldverwüstung hinnehmen, als die europäischen Wälder zur Gewinnung von Rohstoffen rücksichtslos geplündert wurden. Bis auf wenige Reste in unzugänglichen Lagen, in denen Relikte überlebten, oder aber durch bewusste Schonung etwa von lebensnotwendigen Hutten mit fruchtenden Mastbäumen oder durch die Anlage fürstlicher Gärten meist an traditionsreichen Standorten in der Flussaue wurden Altbaumbestände erhalten und in die Parks integriert.

In solchen Nachfolgestrukturen ist der Käfer auch heute meist zu finden. Dies sind im Großteil der Fälle bewusst belassene oder geförderte Altbaumbestände in Parkanlagen und Alleen, Hute- oder Jagdwälder, die die Urwaldtradition fortsetzen konnten und so die entsprechenden Arten bis heute überliefert haben. So lebt der Käfer heute also vorwiegend in anthropogen geschaffenen und gewollten Ersatz-Biotopen mit Urwaldcharakter, dazu gehören außer den genannten auch weitere Strukturen wie Kopfbaumbestände und Streuobstwiesen mit alten Apfelbäumen etc.

Das rezente Verbreitungsbild ist somit in erster Linie ein Spiegel des Habitatverlustes, den der Eremit im Laufe der Zeit hinnehmen musste. Die heutigen Vorkommen des Käfers sind zwar weit verstreut im Lande, jedoch in der Regel kleinräumig und isoliert, wobei diese Isolation auch mit der Tatsache zusammenhängt, dass das durchaus flugtüchtige Insekt im Laufe der erdgeschichtlichen Entwicklung nicht gelernt hat, weitere Wanderungen zu unternehmen (s. o.).

In zweiter Linie ist die heutige Verbreitung ein Beleg für die unabsichtliche Bereitstellung von Ersatzbiotopen, die der Käfer anstatt des nicht mehr vorhandenen Urwalds nutzen konnte. Er kann somit in gewisser Weise als Kulturfolger betrachtet werden. Doch ist kein einziges Vorkommen des Eremiten bekannt, das durch Neubesiedlung eines Landstrichs zustande gekommen ist. Selbst eine Population, die heute ausschließlich in einer Apfelbaumwiese lebt, lässt sich durch die lokale Nähe zu vielleicht schon lange verloren gegangenen Altbaumstrukturen erklären.

### **4.2 Lebensweise**

Der Eremit entwickelt sich ausschließlich im Mulm, also im verrotteten Holzmehl im Inneren von vielen verschiedenen Laubbäumen. Mit diesen Anforderungen kann er keineswegs als besonders anspruchsvoll gelten, denn in eine solche Phase kommen irgendwann alle Bäume, wenn man sie lässt. Die Urwälder Europas stellten dieses Biotop überall und millionenfach zur Verfügung.

Allerdings kann sich ein großer, viele hundert Liter umfassender Mulmvorrat, wie ihn der Eremit bevorzugt, erst in dicken und damit meist sehr alten Bäumen ausbilden, wenn diese langsam in die Alterungs- und Zerfallsphase eintreten. Bei Eichen entstehen entsprechend große Mulmhöhlen erst ab ca. 200 Jahren, bei anderen Baumarten z.B. Weiden kann dies aber schon sehr viel früher geschehen. Dafür lebt die Eiche meist viel länger und bietet so länger Nahrung und Wohnung.

Auch bei der Auswahl der Baumarten für eine Brut ist der Käfer also nicht gerade wählerisch. Wie überall ist die Eiche auch in Hessen der häufigste Brutbaum des Eremiten. Besonders in alten Hute- und Jagdwäldern, aber auch in Parkanlagen sind Bruten in dieser Baumart nachgewiesen. Fast überall wird in den bekannten Eremitenpopulationen diese Baumart genutzt.

Auch dicke alte Buchen werden als Brutbaum angenommen. Sichere Brutbäume sind z.B. aus beiden Kasseler Populationen und aus dem Nationalpark bekannt. In Eschen wurden Eremiten im NSG Kühkopf-Knoblochsaue nachgewiesen. Besonders in alten Kopfweiden lebt eine Population des Eremiten bei Grund-Schwalheim in der Wetterau in Mittelhessen, dort wurde der Eremit auch im Bereich alter Apfelbäume gefunden. Er kann auch in anderen Obstbäumen vorkommen.

Bruten aus Linden sind in Hessen aktuell nicht bekannt, in Thüringen dagegen wurde der Käfer auch in dieser Baumart nachgewiesen. Und selbst in Eiben kann sich der Eremit entwickeln (vgl. Schaffrath 2003), Voraussetzung: Entsprechendes Dickenwachstum. Aus Deutschland sind solche Meldungen bisher unbekannt.

Im Laufe einer langen Zeit kann die Höhle langsam durch den ganzen Stamm bis nach unten bis in die Wurzeln durchfaulen. Diese ganze Zeit können Eremiten den Baum als Brutplatz nutzen. Hat der Käfer einmal eine geeignete Höhle gefunden, so leben oft viele Generationen von Käfern nacheinander im selben Baum, wahrscheinlich über hundert und mehr Jahre.

Der Eremit kann sich nur in stehenden Bäumen entwickeln. Fällt ein Baum um, zersetzen Bodenorganismen in relativ kurzer Zeit das Substrat und machen es für den Käfer untauglich. In diesem Falle ist es notwendig, dass weitere bruttaugliche Bäume in der Nähe zu finden sind, damit die Käfer umziehen können, wenn ihr Brutbaum stirbt und zerfällt. Im Urwald früherer Zeiten war dies kein Problem, heute wird dies gerade in kleinen Eremitenpopulationen mit nur wenigen zur Brut nutzbaren Bäumen zur Existenzfrage.

### **4.3 Nutzungen und Nutzungskonflikte**

Viele Brutbäume des Eremiten sind durch ihr weit fortgeschrittenes Alter und die Großhöhlenbildung in der Regel für eine forstliche Nutzung nicht mehr interessant. Anders ist dies bei jüngeren Bäumen, die lediglich eine Satelliten-Population beherbergen, in denen also nur eine kleine Höhle oder Nische bewohnt ist. Diese sind aber nicht unbedingt als Eremitenbaum zu erkennen.

Nur wenige Eremiten-Populationen liegen in Naturschutzgebieten ohne reguläre forstliche Nutzung. Auch in FFH-Gebieten wird in der Regel weiterhin Holz geerntet, so dass hier durch die Entnahme von entsprechenden alten („hiebsreifen“) Bäumen mit gerade in Entstehung begriffenen Brutquartiere besonders für junge Kolonien zu einer Gefährdung kommen kann. In Eremitengebieten muss demnach – wie in den forstlichen Vorgaben zur Holzentnahme bereits vorgesehen - unbedingt auf den Einschlag von Höhlen- und Spechtbäumen verzichtet werden. Am besten sind daher diese Bäume im Umkreis der Brutstätten eindeutig zu markieren und so vor der Fällung zu bewahren.

Auch naturschutzfachliche Konflikte können auftreten. So ist beispielsweise der Prozessschutz in Naturschutzgebieten nicht immer mit den Zielen des Artenschutzes

vereinbar und gezielte Pflegeeingriffe (z.B. im Hutewald) bleiben oftmals erforderlich. Hier ist eine genaue Abwägung der jeweiligen Ziele sowie der Habitatansprüche verschiedener Zielarten erforderlich.

#### **4.4 Gefährdungsursachen:**

##### **4.4.1 Verlust des Brutbaums**

Die einzige wirkliche Gefahr für den Eremiten ist grundsätzlich in der Gefährdung der Brutquartiere zu sehen. Ein Brutbaum kann je nach Volumen des Mulmbereichs hundert, ja 300 und mehr Larven enthalten. Zudem wird er über die gesamte Spanne seines Alterungsprozesses vom Käfer bewohnt, er dient also Generationen von Eremiten als Wohnung, Nahrung und Quartier, von dem aus weitere geeignete Strukturen besiedelt werden können, wenn die Bedingungen es erlauben, bzw. sich die Verhältnisse im Brutbaum verschlechtern.

Der Verlust eines Brutbaums bedeutet aber nicht nur den Verlust eines Teils der Individuen, sondern gleichzeitig auch den Verlust von Wohnraum und Nahrung. Dies wiegt umso schwerer, je kleiner die Population insgesamt ist, da so essentielle Teile einer Vermehrungsgemeinschaft verloren gehen können, die zum Aussterben führen. Geht also ein Hauptbrutbaum, ein so genannter Alpha-Baum verloren, und existieren daneben nur kleinere „Satelliten“ mit wenigen Individuen in kleineren Baumhöhlen der Umgebung, so kann dies den Verlust der ganzen Population bedeuten.

Der Verlust eines Brutbaums durch natürliche Alterung ist unter normalen Umständen kein Problem für den Eremiten, da der Prozess sich langsam vollzieht, und die Tiere mit Abwandern darauf reagieren können. Anders ist dies, wenn ein Naturereignis den Baum zerstört, z. B. ein Windwurf o. ä. Darauf kann die Population nicht angemessen reagieren, oft ist hier ein Totalverlust unvermeidbar.

Im Prinzip genauso ist das Ergebnis bei Eingriffen durch den Menschen, wenn nämlich der Brutbaum gefällt wird. Im liegenden Stamm wird der essentielle Mulmkörper von anderen Organismen besetzt und für den Käfer als Brutraum binnen kürzester Zeit untauglich.

Da der Käfer europaweit unter Schutz gestellt wurde, kommt es zu solchen Verlusten von Brutquartieren oft nur noch aus Versehen, wenn das Vorkommen nicht bekannt war. Anders ist dies im urbanen Raum, da hier besondere Sicherheitsbedürfnisse der Bürger beachtet werden müssen.

##### **4.4.2 Verkehrssicherung**

Da der Eremit nur alte Bäume mit mehr oder weniger umfangreichen Faulstellen und Höhlen nutzen kann, werden gerade im menschlichen Umfeld in Parkanlagen und Alleen Brutbäume des Käfers als Gefahrenpotential betrachtet. Die Fäulnis kann den Stamm durchsetzen, es besteht die Gefahr, dass Äste abbrechen oder der ganze Baum umstürzt. Im Sinne der Verkehrssicherung ist der Eigentümer verpflichtet, die Standfestigkeit dieser Bäume zu prüfen und gegebenenfalls Maßnahmen zu ergreifen, die Gefahren für Menschen vermeiden.

Dies führt zu Konflikten mit dem Naturschutz, da die Brutstätten des Käfers durch europäisches Recht geschützt sind und erhalten werden müssen. In solchen Fällen sind beide Ansprüche genau zu prüfen und gegeneinander abzuwägen.

Die Verkehrssicherungspflicht ist ganz klar ein Nachteil für die in den städtischen Anlagen beheimateten Käfer. Andererseits sind mit diesem Wohnort aber auch Vorteile verbunden, denn einerseits steht hier ein Altbaumangebot überhaupt noch zur Verfügung, andererseits sind günstige klimatische Verhältnisse durch Lichtinseln etc.

gegeben, und zudem wird das Angebot an möglichen Brutquartieren über die Jahre immer wieder ergänzt, so dass Bäume aller Altersklassen im Gebiet zu finden sind.

#### **4.4.3 Vernachlässigung**

Im Gegensatz zu den Parks und Alleen aber werden andere Angebote, die die Menschen dem Eremiten machten, heute weitgehend vernachlässigt. Es sind dies die alten Hute- und Jagdwälder und auch die Kopfbaumbestände, deren Nutzung meist schon vor vielen Jahrzehnten aufgegeben wurde. Die herbstliche Mästung des Nutztviehs in den Eichen- oder Buchenhuten ist längst der Stallhaltung gewichen, der Hutebaum ist seiner Funktion beraubt. Und als Transport- und Aufbewahrungsbehältnisse dienen heute Plastikgefäße, nicht mehr Körbe.

Im Gegensatz zum Trockenrasen, der in den 60er und 70er Jahren des vergangenen Jahrhunderts als historisches Kulturgut propagiert wurde, und wo alljährlich viel investiert wird um diese Flächen zu pflegen und zu erhalten, wurden die Hutebäume nur als überflüssig erachtet, kulturhistorisches Interesse wurde ihnen nicht zuteil. Das mangelnde Interesse führte zum relativ raschen Einwachsen der im weiten Stand niedrig gehaltenen Hutebäume. Jungbäume nahmen ihnen das Licht, so dass sie eingingen. Diese Situation lässt sich in vielen Vorkommen des Eremiten in unterschiedlichen Stadien der Entwicklung dokumentieren.

Ein lichter Stand der Brutbäume ist aber nicht nur für die Bäume selbst überlebenswichtig, sondern eine gute Wärmezufuhr durch Sonnenbestrahlung auch der Entwicklung der Käferlarven in der Mulmhöhle förderlich, wenn nicht lebensnotwendig.

Nicht viel besser ging es auch manchen Kopfweidenbeständen, die nicht mehr geschnitten wurden. Die Ruten auf den Köpfen konnten zu mächtigen Bäumen heranwachsen, die beim nächsten Sturm die hohlen Stammzylinder aufbrachen und den Lebensraum Baum so zerstörten.

#### **4.4.4 Räuber**

Der Käfer fällt als großes, eiweißhaltiges Insekt natürlich unmittelbar Fressfeinden zum Opfer. Bekanntes Beispiel dafür ist der Waldkauz, in dessen Gewölle Chitinreste der Art gefunden wurden (Bussler mdl.). Aber auch der Waschbär, Marder, Eichhörnchen, sicher auch Falken oder Spechte etc. dürften als Prädatoren in Frage kommen. Diese fressen jedoch nur Einzeltiere.

Den Eremiten-Larven im Mulmkörper stellen räuberische Insekten nach. Jedoch kommt es hier ebenfalls nicht zu nennenswerten Verlusten, die ohnehin durch die nachwachsenden Larvenzahlen ausgeglichen werden.

## 4.5 Gefährdungen und Beeinträchtigungen - Codes

**Tabelle 2: Gefährdungen und Beeinträchtigungen**

Legende: Code: OE = *Osmoderma eremita*; G = Gefährdung; Code-Nummer

<b>Gefährdungen und Beeinträchtigungen</b>	<b>Code Gefährdung <i>Osmoderma eremita</i></b>
Verlust der Brutbäume durch natürliche Alterung	OEG01
Fehlen von geeigneten Nachwuchsbäumen aller Altersstufen und Zerfallsstadien	OEG02
Verlust oder Beeinträchtigung der Brutbäume durch Wegesicherungsmaßnahmen	OEG03
Verlust von Brutbäumen oder Nachwuchsbäumen durch forstliche Eingriffe, Holzernte	OEG04
Verlust oder Beeinträchtigung der Brutbäume durch Konkurrenz bäume	OEG05
Pflegemangel führt zum Verlust des Brutbaums	OEG06
Gefährdung durch geringe Populationsgröße	OEG07
Gefährdung durch geringe Gebietsgröße	OEG08
Waschbär lebt in derselben Nische	OEG09
Aufforstung beeinträchtigt Eremitenbäume	OEG10
Wegebau, Straßenverbreiterungsmaßnahmen im Bereich von Eremitenvorkommen	OEG11

## **5. Ziele und Maßnahmen des Habitatschutzes**

### **5.1 Populationsstruktur und Konsequenzen für Schutzkonzepte**

Der Eremit besitzt in Hessen keine wirklichen Verbreitungsschwerpunkte, sondern kann theoretisch auf der gesamten Landesfläche, sofern es die Höhenlage zulässt, gefunden werden. Auch vermeintliche Verbreitungslücken im mittelhessischen Bereich dürften bei gründlicher Nachsuche zu schließen sein.

Aufgrund der bisherigen Erkenntnisse sind die meisten Vorkommen räumlich eng begrenzt und scheinen weitgehend von anderen isoliert und meist klein. Lediglich das südhessische im NSG Kühkopf-Knoblochsaue sowie ein nordhessisches im Reinhardswald könnten relativ individuenstark sein. Die Verhältnisse im Reinhardswald sind noch nicht ausreichend erforscht, hier besteht noch Forschungsbedarf hinsichtlich der weiteren Verbreitung. Das gleiche gilt für den ausgedehnten Kranichsteiner Wald, in dem der Käfer bzw. Kotsuren an verschiedenen Stellen gefunden wurde, was möglicherweise für ein größeres Vorkommen sprechen dürfte.

Besonders sehr kleine und auf engen Raum beschränkte Vorkommen müssen einerseits durch geeignete Strukturmaßnahmen gefördert werden, andererseits wenn möglich miteinander verknüpft werden. Das kleinräumige Vorkommen am Hainig zum Beispiel kann auf längere Sicht an die Hute bei Eisenbach herangeführt werden. Auch wenn dort ein Vorkommen der Art nicht bestätigt werden konnte, so sind doch die alten Eichen und Linden mutmaßlich gut als Habitat geeignet. Auch die Restpopulationen von Jesberg und Densberg liegen so nahe beieinander, dass über Trittsteine eine Verbindung zwischen beiden in relativ kurzer Zeit herstellbar scheint. Dasselbe gilt auch für eine mögliche Verbindung zwischen Külte und Bad Arolsen. Schwierig dagegen scheint wegen der Bebauung eine Verknüpfung zwischen den Kasseler Populationen im Eichwald und der Karlsau.

### **5.2 Schutz- und Erhaltungsmaßnahmen**

In erster Linie müssen selbstverständlich zunächst alle bekannten Brutbäume geschont werden. Das bedeutet deren Erhaltung, nach Möglichkeit ohne irgendwelche Einschränkungen. Eingriffe müssen auf Gefahrensituationen im Sinne der Wegesicherung beschränkt sein.

Zum Schutz von Eremitenbäumen sollte besonders in Gebieten, in denen eine unmittelbare Gefährdung durch Einschlag besteht (Parkanlagen, Forsten allgemein außerhalb von Schutzgebieten) eine eindeutige Markierung (Plakettierung) von Brutbäumen bzw. Nachwuchsäumen vorgenommen werden.

Zum Schutz der Brutbäume gehört auch eine entsprechende Erhaltungspflege, die gewährleistet, dass deren Leben nicht beeinträchtigt wird. In diesem Sinne sind konkurrierende Jungbäume zu entfernen. In welchem Ausmaß, ist individuell zu beurteilen. Auch alte Eichen können nach den Erfahrungen aus der forstlichen Praxis nicht einfach aus einem jahrelangen Schattendasein in die pralle Sonne gestellt werden, ohne Schaden zu nehmen (Schlote mdl.). Freistellungsmaßnahmen sind im Abstand von mehreren Jahren zu überprüfen und ggf. die Eingriffe zu wiederholen.

### **5.3 Kurzfristig wirksame Maßnahmen**

Zum Erhalt des Eremiten ist nicht nur die Erhaltung aller aktuellen Brutbäume notwendig, sondern müssen außerdem weitere alte Laubbäume in ausreichender Zahl im Gebiet vorgehalten werden, die in absehbarer Zeit deren Funktion übernehmen

können. Dies sind in erster Linie alle Bäume, die bereits Höhlen bzw. Spechtlöcher aufweisen, und die nicht weiter als 500 m von bekannten Brutquartieren entfernt stehen. Dazu müssen die entsprechenden Gebiete während der laubfreien Zeit aufgesucht und eine entsprechende Anzahl von Zukunftsbäumen nach den genannten Parametern ausgewählt und markiert werden, damit diese vom Einschlag ausgeschlossen sind.

## **5.4 Langfristig wirksame Maßnahmen**

Langfristig ist dafür zu sorgen, dass stets Nachwuchs-Bäume heranreifen. In Gebieten in denen geeignete Jungbäume fehlen, müssen diese nachgepflanzt werden. In manchen Fällen wird es möglich sein, auf im Gebiet vorhandene Baumarten zurückzugreifen, wenn möglich sogar auf Nachwuchs aus den eigenen Beständen. In größeren Huteflächen oder in Alleen könnte dies der Fall sein, wenn genügend Zeit ist, dass diese nachwachsenden Bäume erst auf längere Sicht gebraucht werden.

Besonders in stark überalterten und sehr kleinen Beständen kann es dagegen notwendig sein, möglichst bald Nachwuchs-bäume zur Verfügung zu haben. Hier können an geeigneter Stelle auch bisher nicht im Gebiet vorhandene Baumarten, die zu schnellem Wachstum neigen, gepflanzt werden.

Ggf. kann durch Kronenschnitt deren Dickenwachstum gefördert werden (Kopfbaum- bzw. Hutebaum-Erziehung). Solche Maßnahmen fördern gleichzeitig die Höhlenbildung, so dass die Bruttauglichkeit vielleicht schon nach wenigen Jahrzehnten gegeben ist und nicht erst nach 150 oder 250 Jahren.

Eine weitere Maßnahme ist die Hinführung einer Population in ein bislang nicht bewohntes Gebiet, das aber nach vorhandenen Kenntnissen bruttauglich scheint. Eine solche Gebietserweiterung in eine bestimmte Richtung entspricht den Maßnahmen zu Verknüpfung zweier Populationen und wird daher unter den Bemerkungen zu Vernetzungsmaßnahmen aufgegriffen (s. u.).

## **5.5 Sonstige Maßnahmen**

### **5.5.1 Besucherlenkende Maßnahmen**

In stark von Besuchern frequentierten Bereichen wie Parks und sonstigen Anlagen können Kronen-Entlastung, evtl. auch eine Wegeverlegung, -schließung etc. Gefahrensituationen vermeiden. Solche Maßnahmen sind jedoch unpopulär und außerdem in vielen Fällen aus historischen Gründen nicht wirklich umsetzbar.

Der Hinweis „Betreten auf eigene Gefahr“ ist derzeit noch ohne rechtskräftige Bedeutung.

### **5.5.2 „Umsiedlung“**

In der Vergangenheit wurde auch im Zusammenhang mit Eremiten-Bäumen oft der Begriff der „Umsiedlung“ bemüht, wenn es um die Fällung eines Brutbaums ging. Eine echte Umsiedlung wäre aber die Umsetzung eines lebenden Altbaums, etwa einer 400-jährigen Eiche an einen anderen Ort. Das scheint schlichtweg nicht möglich, und ist in diesem Zusammenhang auch nie gemeint. Hier geht es um die Fällung eines Altbaums, d.h. um einen tödlichen Eingriff in den Lebensraum. Wie das Beispiel aus der Bad Arolser Allee zeigt, ist es möglich, gefälltte Bäume in einer Art Miete teilweise eingegraben wieder aufzustellen, und damit die Funktion dieser Brutquartiere noch für eine Weile zu erhalten. Im lebenden Zustand würden diese Stämme aber weit länger diese Funktion erfüllen können, als im abgesägten und nur der Verrottung preisgegebenen.

Theoretisch ist auch die Einbringung einer „verwaisten“ Population, deren Brutbaum aus irgendwelchen Gründen verloren gegangen ist, in andere hohle Bäume denkbar. Jedoch ist die zur Entwicklung notwendige Zusammensetzung des Mulmkörpers noch nicht ausreichend bekannt, so dass Versuche in dieser Richtung bisher fehlschlagen (Bussler mdl. 2008). Die Dokumentation einer erfolgreichen Umsiedlung steht bisher also aus.

Andererseits ist auch die Umsetzung von Larven in bereits vom Eremiten bewohnte Bäume nicht sinnvoll, da die Anzahl der Larven in einer Höhle sich nach deren Mulmvolumen richtet. Das bedeutet, dass überzählige Larven von Artgenossen angegriffen und gefressen werden (Kannibalismus), so dass zum Schluss die gleiche Anzahl Käfer zur Entwicklung kommt. Die Larven nutzen demnach den vorhandenen Mulmkörper immer vollständig aus.

### **5.6 Maßnahmen zur Vernetzung**

Langfristig ist es Ziel, im Sinne eines europäischen Verbundsystems Natura 2000 die vorhandenen Populationen der FFH-Arten miteinander zu verknüpfen, so dass einerseits der Genaustausch gewährleistet ist, andererseits die Gefährdung der Art, hier das erhöhte Aussterberisiko isolierter kleiner Populationen gemindert wird.

Bei wanderfreudigen Arten wie Libellen, Vögeln oder Säugern kann man hierbei durchaus in größeren Dimensionen denken, da zu erwarten ist, dass im Laufe eines Jahres (bei Insekten) oder eines Lebens (bei Wirbeltieren) relativ weite Strecken zurückgelegt werden können. Beim Eremiten ist dies anders, da er sich als Urwaldrelikt nur sehr lokal bewegt. Im Laufe seines ca. 4-wöchigen Lebens als Käfer traut man ihm eine Migrationsleistung von ca. 500 m im Jahr zu. So sind auch die Programme zur Erhaltung der Art ausgelegt, die die maximale Distanz von nutzbaren Bäumen auf diese Größenordnung festlegen (Bussler mdl.).

Im Klartext bedeutet dies für die Verknüpfung von Populationen eine Politik der kleinen Schritte. Das Wichtigste ist die Erhaltung und Förderung im noch vorhandenen Lebensraum und eine Stabilisierung auf diesem Niveau, so wie es die bisher beschriebenen Maßnahmen erbringen sollen.

Im nächsten Schritt muss über die Verbindung von Populationen nachgedacht werden, die in räumlicher Nähe zueinander zu finden sind. Dies bedeutet die Förderung der Ausweitung des Eremiten-Habitats in eine bestimmte Richtung auf eine andere Population zu. Ein einfacher Rastplatz, der nicht zu Brutzwecken tauglich ist und der nur auf der Durchreise zur anderen Population genutzt wird, kann zwar auch ein erster Trittstein für den genetischen Austausch sein. Wünschenswert ist aber ein vollwertiges Angebot an Brutplätzen, das eine dauerhafte Verbindung zwischen zwei bisher isolierten Gruppen schafft.

Zur Verknüpfung können lineare oder auch flächige Strukturen geschaffen bzw. erhalten und gefördert werden, die dem Lebensraum des Käfers entsprechen. Ideal sind auch hier vorhandene Altbaumbestände wie Alleen oder Baumreihen an Gewässern, die evtl. zu Kopfbäumen umgestaltet werden können.

Mit derselben Vorgehensweise kann auch versucht werden, bekannte Käferbiotope an andere für die Art nutzbare Strukturen heranzuführen, die bisher nicht (oder wahrscheinlich nicht) besiedelt sind.

### **5.7 Maßnahmen-Katalog allgemein**

Folgende allgemeine Maßnahmen dienen der Erhaltung und Entwicklung der Eremiten-Vorkommen in Hessen:



- Sicherung und Schutz der vorhandenen Brutbäume
- Erhaltung der Vitalität aktueller und potentieller Brutbäume durch geeignete Maßnahmen
- Sicherung und Schutz von Nachwuchsbäumen
- Erhalt und Entwicklung der bewohnten Habitate
- Erweiterung bewohnter Habitate
- Anbindung bewohnter Habitate an andere bewohnte oder geeignete

### **5.8 Spezielle Maßnahmen - Codes**

Die allgemeinen Vorschläge können umgesetzt werden durch folgende Maßnahmen:

#### **Tabelle 3: Spezielle Maßnahmen:**

Legende: Code: OE = *Osmoderma eremita*; M = Maßnahme; Code-Nummer

<b>Maßnahmen</b>	<b>Code Maßnahmen <i>Osmoderma eremita</i></b>
Markierung aktueller Brutbäume als Schutzobjekt (Biotopbaum)	OEM01
Auswahl und Markierung geeigneter Nachwuchsbäume (Höhlenbäume, Spechtbäume, Altbäume allgemein) in ausreichender Anzahl und erreichbarer Nähe (500 m-Radius)	OEM02
Behutsames Freistellen der Brutbäume und Nachwuchsbäume durch Entfernung konkurrierender Gehölze im Umkreis von 20 m	OEM03
Förderung vorhandener Nachwuchsbäume in erreichbarer Nähe	OEM04
Förderung bestimmter, standorttypischer Baumarten	OEM05
Anpflanzung geeigneter Baumarten zur Erhaltung der lokalen Population	OEM06
Anpflanzung schnellwüchsiger Baumarten (Weiden, Obstbäume) zur schnellen Bereitstellung von Brutquartieren	OEM07
Förderung der Höhlenbildung durch Umgestaltung zu Kopfbäumen oder Hutebäumen	OEM08
Förderung der Höhlenbildung durch Verletzungen im Stamm- oder Stark-Astbereich	OEM09
Anpflanzung geeigneter Baumarten zur Verknüpfung von Populationen oder Gebieten	OEM10
Suche nach weiteren, bisher unbekanntem Vorkommen zur Vervollständigung eines kohärenten Netzes	OEM11

Alle diese Maßnahmen können wenn nötig in einem Gebiet gleichzeitig oder nacheinander zur Anwendung kommen und müssen ggf. wiederholt und fortgesetzt werden. Die Einhaltung eines zeitlichen Ablaufs ist hierbei nicht notwendig, jedoch sind die Suche nach Höhlen und die Anpflanzung von Nachwuchsbäumen besser nicht in der Vegetationsperiode vorzunehmen, die Suche nach weiteren Population dagegen am besten im Hochsommer umsetzbar.

Angeregt wird hier nach dem Vorbild des RP Darmstadt, dem auch die RPen Gießen und auch Kassel folgten, neben der Markierung aktueller bzw. potentieller Brutbäume die Anfertigung eines Baumkatasters zumindest in überschaubaren Gebieten mit <50 (<100 ?) Altbäumen.

In großen Gebieten mit umfangreichem Baumbestand empfiehlt sich neben der Einmessung, Registrierung und Markierung der Brut- bzw. Verdachtsbäume ebenfalls deren Katalogisierung mit Bild.

### **5.9 Bestehende Konzepte und Maßnahmen zum Schutz des Eremiten**

Konzepte und Maßnahmen zum Schutz und zur Förderung des Eremiten wurden in einigen FFH-Gebieten bereits anlässlich der Grunddatenerfassungen vorgeschlagen und teilweise in der Folge auch schon umgesetzt.

Diese Maßnahmen galten in erster Linie der Erhaltungspflege vorhandener Brutbäume bzw. geeigneter Strukturen. Zum einen wurde in einigen Gebieten eine Markierung (drei grüne Punkte in Augenhöhe, entsprechend den Ecken eines Schildes „Naturschutzgebiet“, bzw. „Landschaftsschutzgebiet“) und einer Plakettierung mit dem vom RP Darmstadt entworfenen Plakette eines stilisierten Baums in Schwarz auf Weiß, versehen mit einem grünen Kreis, vorgenommen (Karlsaue Kassel, Hainig bei Lauterbach, Kranichsteiner Wald, Kühkopf-Knoblochsau, Mörfelden). Zum anderen wurden kurzfristig bereits Freistellungsmaßnahmen im Bereich aktueller und potentieller Quartiere vorgeschlagen (Külte, Hainig bei Lauterbach), in zweiter Linie wurde dort auch die Förderung vorhandener Nachwuchsbaume bzw. deren Nachpflanzen eingefordert.

In der Regel wurden bisher keine konkreten Vorschläge gemacht zu Maßnahmen der Erweiterung oder Verknüpfung von Populationen bzw. Gebieten (Vernetzung).

## 6. Charakterisierung der hessischen Vorkommen

Im Folgenden werden konkrete flächenbezogene Maßnahmen für 20 Gebiete mit derzeit bekannten und aktuell besiedelten Habitaten bzw. deren Umfeld dargestellt. Einzel- bzw. Metapopulationen werden vorgestellt und die Habitate charakterisiert und die Populationen bewertet (Bewertungsrahmen Schaffrath 2003, überarbeitet 2005 und 2008)

**Tabelle 4: Aktuelle Vorkommen des Eremiten in Hessen - Gebietsdaten**

Nr	Name	Charakter	Größe (ha)	Code	MTB, FFH	Status	Untersuchungen	Letzter Nachweis	NE	Gesamtbewertung
1	Beberbecker Hute	Hute, Allee	650	HBA HBR HRH HHB	4422/ 4423	tw. ND	FIV 2005 RP KS 2005 RP KS 2008	2008	D36	B
2	Urwald Sababurg	Hute	92	AFL HBA HRH HHB	4423- 301	NSG	RP KS 2001 RP KS 2002 GDE 2006	2006	D36	B
3	Holzhausen (Köhlerpfad)	Hute	40	HBA HDB HHB	4523	tw. ND	FIV 2005	2005	D36	C
4	Kassel Karlsau	Park	120	AFL HBA HBR HRH	4622/ 4623 4722/ 4723	-	RP KS 2002 RP KS 2006 RP KS 2007	2007	D46	B
5	Kassel-Ost (Eichwald)	Jagdwald	28	AFL HBA HBR HHB	4623/ 4723	-	FIV 2005 RP KS 2006 Kontrolle 2008	2008	D46	B
6	Tiergarten bei Kulte	Hute	19	HBA HRH HHB	4520- 305	-	RP KS 2002 GDE 2006	2006	D46	C
7	Bad Arolsen, Große Allee und Eichwald	Allee	12	ALI HBR HBA	4620	-	RP KS 2002	1998	D46	C
8	Wolfhager Stadtwald	Hute	58	AFL HBR HBA HHB	4620	-	FENA 2008	2008	D46	C
9	Steilhänge nördlich des Edersee	Primärwald, (Hute?)	536	AFL HBA HRH	4720- 304	tw. NSG	RP KS 2002	2002	D46	B

Artgutachten

Nr	Name	Charakter	Größe (ha)	Code	MTB, FFH	Status	Untersuchungen	Letzter Nachweis	NE	Gesamtbewertung
10	Kellerwald (Nationalpark)	Hute + Primärwald	5745	AFL HBA HME HRH HHB	4819- 301	NSG	NP 2004 GDE 2005 FENA 2008	2005 (2008)	D46	C
11	Waldgebiet südlich Densberg	Hute	529	AFL HBA HHB	5020- 302	tw FFH	RP KS 2007 (FENA 2007)	2007	D46	C
12	Hutebäume südlich Jesberg	Hute	12	AFL HBA HHB	5020- 304	tw. ND	RP KS 2002 GDE 2007 (FENA 2007)	2007	D46	C
13	Hutewald auf dem Hainig bei Lauterbach	Hute	4	AFL HBA HHB	5322- 304	tw. ND	RP KS 2002 GDE 2007	2007	D47	C
14	Horloffae zwischen Hungen und Grund- Schwalheim	Kopfbäume	606	ALI HKB	5519- 304	NSG	GDE 2000 RP KS 2002	2000	D46, D53	C
15	ND Hutebäume bei Gassen	Hute	60	AFL HBA HHB	5822	ND	FIV 2005	2005	D55	C
16	Wald bei Rüdesheim (Assmannshaus en)	Hute	80	AFL HBR HBA HHB	6013	tw. NSG	FENA 2006 RP DA 2007	2007	D41	C
17	Wald bei Groß- Gerau	Hute	486	AFL HBA HME HHB	6016- 304	tw. NSG	RP KS2002 FIV 2005 FENA 2008	1980, (2008)	D53	C
18	Mönchbruch von Mörfelden und Rüsselsheim und Gundwiesen von Mörfelden	Hute	982	AFL HBA HHB	6017- 304	NSG	RP KS 2002 GDE 2003 RP DA 2007	2007	D53	B
19	Kranichsteiner Wald mit Hegbachaue, Mörsbacher Grund und	Jagdwald	2121	AFL ALI HBR HBA HHB	6018- 305	tw. NSG	RP DA 2008	2008	D53	B?

**Artgutachten**

Nr	Name	Charakter	Größe (ha)	Code	MTB, FFH	Status	Untersuchungen	Letzter Nachweis	NE	Gesamtbewertung
	Silzwiesen									
20	Kühkopf-Knoblochsau	Auwald, Primärwald ?	2369	AFL HBA HME	6116-350	NSG	RP KS 2002 GDE 2003 RP DA 2007 HGON 2008	2008	D53	A

Fett=Karten

In Klammern: nur indirekter Nachweis (Kot)

**Tabelle 5: Habitate und Strukturen (HUS)**

Verwendete Codes (aus FFH-Datenbank)

AFL	Flächiger Bestand
AGE	Geschlossener Bestand
ALI	Linearer Bestand
ASM	Säume
HBA	Bemerkenswerte Altbäume
HBH	andere große Baumhöhlen
HBK	kleine Baumhöhlen
HBR	Baumreihe
HDB	Stehender Dürrbaum
HEG	Einzelgehölze/Baumgruppe
HHB	Hutebaum
HKB	Kopfbaum
HME	markanter Einzelbaum
HRH	Höhlenreichtum
WEA	mehrreriger Galeriewald

## 6.1 Hute Beberbeck

(Naturdenkmale und Eichenallee)

Forstamt:

FA Reinhardshagen,  
Kasseler Str. 27,  
34359 Reinhardshagen,  
05544 95100  
[ForstamtReinhardshagen@forst.hessen.de](mailto:ForstamtReinhardshagen@forst.hessen.de)

ONB bei RP:

RP KS,  
Herr Krügener,  
0561 106 4581  
[axel.kruegener@rpk.hessen.de](mailto:axel.kruegener@rpk.hessen.de)



### Charakterisierung:

**Habitat:** Größe: Insgesamt ca. 650 ha Fläche wurden bisher betrachtet. Dort, im zentralen Bereich hinter dem alten Jagdschloss Beberbeck sind zahlreiche Eichen, davon einige Uralt-Hutebäume im Freistand auf den Weiden und im Feld (ND) zu finden, dazu alte Eichenalleen.

Der Baumbestand ist insgesamt vital mit altersbedingten, für den Eremiten notwendigen ausfallenden Höhlenstrukturen. Die Hutebäume im Acker und auf den Viehweiden sind uralt, hier gibt es bisher leider kaum Nachpflanzungen (Bestandslücken hier ca. 400 J.). In den jüngeren Eichenalleen wurden hingegen bereits Jungeichen an Ausfallstellen nachgepflanzt. Die Bäume stehen insgesamt geradezu ideal als Allee bzw. Hutebäume im Freistand und somit vollsonnig. Die 10-12 uralten Eichen der Hutten sind zwar bereits im fortgeschrittenen Alter und teils stark geschädigt, die >100 Alleebäume sind hingegen größtenteils sehr vital, dafür nicht so mächtig wie die Hutebäume.

Bewertung: A

Anmerkung: In unmittelbarer räumlicher Nähe und anschließend an die Huteflächen findet sich ein weiterer bekannter Fundort des Eremiten im Urwald bzw. auch im Tierpark Sababurg.

Im Umkreis um das Untersuchungsgebiet existieren zudem etliche weitere alte Alleen, die bisher nicht in irgendeine Untersuchungen einbezogen wurden, u.a. die an der Straße Richtung Hofgeismar. Auch dort dürfte mit Sicherheit die Art an der einen oder anderen Stelle zu finden sein.

**Population:** Erstfund bei Begehungen zur Nachuntersuchungen zur Art 2005 über Larvenkot und Chitinreste sowohl in der Allee, als auch in der Hute. 2008 Bestätigung des Vorkommens über weitere Brutbäume mit Kotpillen und Chitinreste, außerdem durch lebenden Käfer, ebenfalls in Alleen und Hutebäumen. Durch die Untersuchungen

sind jetzt vier Brutbäume des Käfers in Beberbeck bekannt. Der Käfer selbst wurde außerdem noch an anderer Stelle unter einem weiteren potentiellen Brutbaum gefunden, so dass mindestens fünf Brutquartiere sicher scheinen. Die wirklichen Verhältnisse müssen aber sicher viel größer anzusetzen sein: Allein im bisher betrachteten Untersuchungsgebiet (s.o.) und ohne Sababurg ist von >10 Brutbäumen auszugehen. Damit kann bereits in diesem Gebietsteil von einer stabilen Population ausgegangen werden.

Bewertung: B

Anregungen: Insgesamt besitzt das Gebiet eine große Zahl potentieller Brutstätten, die vom Boden aus nicht oder nicht leicht feststellbar sind, da die Höhlen außerhalb der ohne technische Hilfsmittel erreichbaren Höhe liegen. Eine Höhlenkartierung im blattlosen Zustand wäre hier von Vorteil, um weitere mögliche Brutquartiere auszumachen.

**Gefährdung:** Gefährdungen des Bestandes gehen in erster Linie von der Verkehrssicherungspflicht aus, da zumindest die Alleebäume an Straßen bzw. an Verkehrs- und Wanderwegen stehen. Einige Alteichen, die aus unbekanntem Grund (Brennholz?) gefällt wurden, liegen so z.B. im Bereich des Bauernhofes, so dass von einer gewissen Gefährdung auszugehen ist. Da das Gebiet nicht als FFH-Gebiet gemeldet ist, wurden bisher auch ohne Prüfung auf die entsprechenden Arten Bäume entnommen.

Die Huteeichen in den intensiv landwirtschaftlich genutzten Äckern sind aufgrund der Düngung mit dichten Brennesselgürteln umgeben. Ein schädigender Einfluss dieser Überdüngung auf die Bäume kann jedoch nicht festgestellt werden.

In alten hohlen Bäumen leben stets Waschbären, aber auch Eulen. Beide sind als Prädatoren der Imagines bekannt.

Aktuelle Bewertung: B

Vorläufige Gesamtbewertung: B

Anmerkung: Besucherdruck ist derzeit bisher nicht zu verzeichnen. Mit dem Ausbau des geplanten Ferienresorts Beberbeck (anvisierte Kapazität ca. 7000 Betten, genutzte Flächengröße ca. 800 ha) würde sich die Gefährdungssituation aufgrund des erhöhten Besucherdrucks verändern. Neben direkten Eingriffen in den Altbaumbestand wegen erhöhter Sicherheitsbedürfnisse könnten evtl. auch Straßenverbreiterungsmaßnahmen zu einer Flächenversiegelung im Bereich der Baumwurzeln führen und damit die Vitalität der alten Bäume einschränken.

#### **Bemerkungen zu Nachbargebieten:**

Der Bestand des Eremiten in der Beberbecker Hute steht aber wahrscheinlich in Verbindung mit den Populationen im Urwald und im Tierpark Sababurg. Diese drei Vorkommen sind demnach nicht als isolierte Populationen zu betrachten, sondern bilden eine Vermehrungsgemeinschaft im Sinne einer Metapopulation, sollten also als Einheit und nicht isoliert betrachtet und beurteilt werden. Darüber hinaus ist zu erwarten, dass auch die noch nicht betrachteten Alleeen entlang den Straßen und Wegen in der Peripherie um Beberbeck und in Richtung Hofgeismar von Eremiten bewohnt werden.

Ebenfalls dazu gehören könnte ein gemeldetes Vorkommen rechts der Weser (Gorski 1995 mdl.), das Nachuntersuchungen nicht bestätigen konnten (Schaffrath 2002). Strukturen jedoch sind in geringem Umfang vorhanden, die dies realistisch erscheinen lassen. Darüber hinaus dürften in den ausgedehnten und teils sehr alten Hutebeständen des Reinhardswaldes weitere, bisher unbekannte Eremitenbäume zu finden sein, so dass möglicherweise auch die Restpopulation vom Köhlerpfad bei Holzhausen zur selben Metapopulation gerechnet werden kann.

Damit wäre das Vorkommen in jedem Falle als eines der flächenhaft größten in Hessen zu betrachten.

### **Erhaltungs-Maßnahmen:**

(Karte Anhang 2: K1\_BI01)

#### **Kurzfristig:**

In den äußersten Bereichen der langen Allee von Schloss aus gesehen sind manche Stämme von unten her in Büsche eingewachsen, die zur besseren Besonnung entfernt werden sollten.

#### **Langfristig:**

Der offene Charakter des Gebiets als historische Hute mit eingestreuten Alleen ist sowohl aus ökologischen wie denkmalschützerischen Aspekten heraus unbedingt zu erhalten.

In den Eichenalleen sind fehlende Bäume – wie zum Teil schon jetzt vorgenommen - durch Jungbäume zu ersetzen, nach Möglichkeit aus Saatgut aus dem Bestand.

Eventuell könnten sogar einzelne, von alleine aufgegangene Eichen gefördert werden.

Auch auf den Huteflächen sollten Eichen im lichten Stand nachgepflanzt werden, hier ebenfalls aus Saatgut der uralten Hutebäume.

Darüber hinaus sind derzeit keine Maßnahmen nötig.

### **Maßnahmen zur Vernetzung:**

Die Vernetzung mit der Population in Sababurg ist über vorhandene Strukturen derzeit vorhanden und kann durch Nachpflanzung von zukünftigen Hutebäumen langfristig gesichert werden.

Unbekannt ist bisher die weitere Verbreitung des Käfers in Richtung Hofgeismar oder in Richtung des Reinhardswaldes allgemein. In diesen Bereichen ist einerseits nach der Art zu forschen und andererseits für die Erhaltung bereits vorhandener und Schaffung weiterer nutzbarer Strukturen zu sorgen. Insgesamt scheint durch den Aufbau des Reinhardswaldes mit älteren und jüngeren offenen und sonnigen Hutebeständen eine sehr gute Voraussetzung zur langfristigen Erhaltung der Art gegeben. Die Entnahme von alten Eichen ist in dieser Hinsicht kritisch zu hinterfragen. In jedem Falle darf keine Entnahme von Höhlen- bzw. Spechtbäumen stattfinden.





Abb. 1: Hauptachse der Beberbecker Allee (aktuellster Nachweis des Eremiten: 2008).



Abb. 2: Auch in den Hutebäume auf den Weideflächen der Beberbecker Hute lebt der Käfer.

## 6.2 Urwald Sababurg

Forstamt:  
FA Reinhardshagen,  
Kasseler Str. 27,  
34359 Reinhardshagen,  
05544 95100  
[ForstamtReinhardshagen@forst.hessen.de](mailto:ForstamtReinhardshagen@forst.hessen.de)  
und  
Tierpark Sababurg,  
05671 766 4990

ONB bei RP  
RP KS,  
Herr Krügener,  
0561 106 4581  
[axel.kruegener@rks.hessen.de](mailto:axel.kruegener@rks.hessen.de)



### Charakterisierung

**Habitat:** Größe des NSG und FFH-Gebietes: 92 ha. Alter Hutewaldrest mit zahlreichen (<100) Alteichen und –buchen. Hutewaldcharakter durch mehr oder weniger in die Kronen der alten Bäume eingewachsenen Jungbäume großenteils nicht mehr vorhanden. Dadurch auch starker Konkurrenzdruck, wodurch die Vitalität einiger alter Eichen beeinträchtigt wird. Auch der Besonnungsgrad ist dadurch gemindert, so dass Wärme liebende Holzkäferarten aus solchen Bäumen verdrängt werden.

Nachhaltigkeit ist derzeit noch gewährleistet, jedoch sind große Bestandslücken im Baumbestand ab 200 Jahre abwärts zu verzeichnen.

Bewertung: B

**Populationsgröße:** Erstmals bei der GDE 2006 Bestätigung eines rezenten Vorkommens über zwei direkte Käfernachweise an verschiedenen Bäumen, daneben Nachweis von weiteren Brutbäumen über Larvenkot, deren Aktualität als Brutstätten jedoch nicht über Chitinteile zu erbringen war. Zuvor lag aus dem Gebiet nur ein Restfund in einer alten Eiche vor, die mittlerweile auseinander gebrochen und nicht mehr bruttauglich ist.

Bewertung: C

**Gefährdung:** Da das Gebiet seit 2007 NSG ist und seitdem keine Forstwirtschaft mehr betrieben wird, ist keine Gefahr durch Eingriffsmaßnahmen gegeben. Eine Gefährdung geht ganz im Gegenteil von fehlenden Eingriffsmaßnahmen aus. Seitdem nämlich die Hutewaldwirtschaft vor mehr als hundert Jahren aufgegeben wurde, hat sich das Erscheinungsbild grundlegend gewandelt. Auf den ehemaligen Weideflächen zwischen den Bäumen konnten nun ungehindert junge Bäume aufwachsen, die den relativ niedrigen Hutebäumen auch in die Kronen wuchsen und ihnen so das Licht nahmen. Diese Gefahr für den Altbaumbestand wurde schon vor vielen Jahren erkannt und der Jungwuchs entsprechend zurückgenommen. Entsprechende Maßnahmen sind auch

weiterhin nötig, um die Altbäume möglichst lange zu erhalten. Darauf wurde auch in der GDE 2006 hingewiesen und entsprechende Empfehlungen ausgesprochen.

Bewertung: B

Vorläufige Gesamtbewertung: B

### **Anmerkungen:**

(Vgl. dazu auch die Anmerkungen zu 6.1 Beberbeck!) Im angrenzenden Tierpark Sababurg (ca. 135 ha) sind Alte Eichenalleen sowie zahlreiche Hutebäume auf den großen Wiesenflächen zu finden, die als Weiden für Großtiere wie Heckrinder und Wisente genutzt werden und daher nicht zugänglich sind. Der Werkvertragnehmer fand bereits 1994 Käferreste des Eremiten in ausrieselndem Baummulm in einer der Alleen. Ebenfalls in der Allee fand A. Bellmann, Bremen, ausrieselnden Mulm mit Kotpillen an einer alten Eiche am Hauptweg ca. 300 m vom Eingang rechts, die wahrscheinlich dem Eremiten zuzurechnen sind, (mdl. 2005).

Bei Nachuntersuchungen (Schaffrath 2002) war keine erneute Bestätigung des Käfers möglich, ein Brutbaum wurde nicht gefunden. Anzumerken ist hier, dass der Tierpark zu den Attraktionen in Nordhessen gehört und deswegen im Hinblick auf Verkehrssicherung unter besonderer Beobachtung steht. Dies bedeutet, dass stets auch Bäume in den Alleen gefällt werden. Ob diese vorher oder nachher auf den Käfer geprüft wurden, ist unwahrscheinlich.

### **Maßnahmen:**

Vgl. dazu Bemerkungen zu Beberbeck

(Karte Anhang 2: K1\_BI01)



Abb. 3: Mulmgefüllte Alteiche im NSG Urwald Sababurg, im Hintergrund Nachwuchsäume (aktuellster Nachweis des Eremiten: 2006).





Abb. 4: Einzeln stehende Alteiche ohne geeignete Nachwuchs­bäume in der Nähe.

### 6.3 Köhlerpfad Holzhausen

„Alte Hute Eiche“

Forstamt:  
FA Reinhardshagen,  
Kasseler Str. 27,  
34359 Reinhardshagen,  
05544 95100  
[ForstamtReinhardshagen@forst.hessen.de](mailto:ForstamtReinhardshagen@forst.hessen.de)

ONB bei RP:  
RP KS,  
Herr Krügener,  
0561 106 4581  
[axel.kruegener@rpk.hessen.de](mailto:axel.kruegener@rpk.hessen.de)



#### Charakterisierung

**Habitat:** Größe: ca. 40 ha. Etwa 20 sehr alte Hutebäume, Eichen, Buchen in mehr oder weniger linearer Form. Teils stehen diese unmittelbar am Weg und sind dadurch in Sonnenexposition, teils eingewachsen in hohe Fichtenbestände, die die niedrigen Hutebäume teils meterhoch überragen. Hier sind einige Altbäume bereits abgestorben, eventuell unmittelbar bedingt durch Lichtmangel aufgrund der Fichten. Doch zeigen auch Alteichen am Rande des Fichtenbestandes schwere Ausfallserscheinungen, denen durch Einschlag der Fichten geholfen werden müsste.

Der Pflegemangel, in diesem Falle das geförderte Aufwachsen von Fichten zeigt, dass den alten Bäumen offenbar wenig Bedeutung geschenkt wurde. Andererseits wurde vor Jahren ausgerechnet für den einzigen bisher nachgewiesenen rezenten Brutbaum eine Baumpatenschaft vergeben. In jedem Falle war die Beschattung der alten Brutstätten, wenn nicht ausschlaggebend für den Abgang der Eichen, so doch wahrscheinlich ursächlich für die Aufgabe der Bäume als Brutquartiere für den Käfer.

Bewertung: C

**Populationsgröße:** Das Vorkommen wurde bei Nachuntersuchungen zum Eremiten entdeckt (Schaffrath 2005). Es konnten drei Brutstätten nachgewiesen werden. Mindestens eine Eiche unmittelbar am Köhlerweg ist noch aktueller Brutbaum (Kotpillen und Käfernachweis). alte Kotpillen fanden sich in toten, kahlen Eichen im Fichtenbestand.

Bewertung: C

**Gefährdung:** Der Bestand des Eremiten ist in diesem Bereich in erster Linie durch den massiven Verlust der alten Baumsubstanz hochgradig gefährdet. Alle Bäume an Wegen, in denen die bisher einzig bekannte Population in diesem Bereich lebt, sind durch die Wegesicherungspflicht gefährdet. Insgesamt ist der Bestand des Käfers in

diesem Gebiet langfristig wahrscheinlich mehr als stark gefährdet, da auch kaum nachwachsende Laubbaumarten zu finden sind.

Bewertung: C

Vorläufige Gesamtbewertung: C

**Maßnahmen:**

(Karte Anhang 2: K1\_BI01)

**Kurzfristig:**

Der gesamte Altbaumbestand ist zu erhalten, Wegesicherungsmaßnahmen sind auf minimale Eingriffe zu beschränken. Alle noch lebenden Altbäume müssen behutsam nach und nach freigestellt werden, so dass sie nicht durch Konkurrenz bäume absterben.

Da die Population am Köhlerpfad nach den vorliegenden Erkenntnissen äußerst gefährdet erscheint, wäre es sinnvoll, nach weiteren möglichen Brutbäumen bzw. Brutstätten im Umfeld (ca. 2km Radius) zu suchen, um zu diesen, etwa durch Entnahme von Fichten bessere Austauschmöglichkeiten zu schaffen.

Langfristig: Im Umfeld des Brutbaums, aber auch im gesamten anderen Altbaumbestand in der Peripherie des Köhlerpfads ist es notwendig, dass Nachwuchsbäume heranwachsen können, die die Funktion von Brutbäumen in der Folge übernehmen können. Dazu müssen einerseits vorhandene geeignete Bäume verschiedenen Alters, am besten mit Höhlen oder beginnenden Faulstellen erhalten und gefördert werden, andererseits besonders entlang des Weges (Besonnung) geeignete Baumarten nachgepflanzt werden. Insgesamt ist ein nutzbarer Baumbestand von >50 Bäumen anzustreben, die in erreichbarer Nähe zueinander stehen.

**Bemerkungen:**

Ob diese Population ebenfalls zu einer großen „Reinhardswald-Meta-Population“ gerechnet werden kann oder muss, ist völlig offen (vgl. a. Bemerkungen zu Beberbeck!). Bisherige Untersuchungen dazu stehen noch aus. Jedenfalls liegen zwischen den Tieren am Köhlerpfad und denen von Beberbeck-Sababurg nicht nur etliche Kilometer Strecke, sondern auch zahlreiche weitere Hutebaumbestände zum Teil beträchtlichen Alters, so dass hier möglicherweise neben dem Kühkopf eine weitere große Population anzutreffen ist.

Zumindest sollte der Versuch unternommen werden, in Richtung der bekannten Vorkommen im Norden des Reinhardswald Brutmöglichkeiten durch Belassung ausreichend vieler alter Bäume im Abstand >500 m vorzuhalten.



Abb. 5: Eremiteneiche am Köhlerpfad bei Holzhausen (aktuellster Nachweis: 2005). Der Stein links belegt eine Baumpatenschaft.



Abb. 6: Fichten nehmen dieser Alteiche das Licht, Schicksal mehrerer Bäume im Gebiet.

## 6.4 Kassel Karlsaue

FA Wolfhagen,  
Schützeberger Str. 74,  
34466 Wolfhagen,  
05692 98980  
[ForstamtWolfhagen@forst.hessen.de](mailto:ForstamtWolfhagen@forst.hessen.de)  
und  
Staatspark Karlsaue,  
Auedamm 18,  
34121 Kassel,  
0561 31680 600

ONB bei RP:  
RP KS,  
Herr Krügener,  
0561 106 4581  
[axel.kruegener@rpk.hessen.de](mailto:axel.kruegener@rpk.hessen.de)



### Charakterisierung:

**Habitat:** Größe: ca. 120 ha. Landgräfliche Parkanlage mit Wurzeln im Barock. Im 18. Jahrhundert entsprechend einem englischen Landschaftsgarten umgestaltet, aber barockes Grundmuster beibehalten. Baumbestand meist in Gruppen, auch Einzelbäume, zahlreiche Wege und Sichtachsen verstärken den offenen Parkcharakter. Viele Altbäume, vor allem Eichen, aber auch Buchen etc. und fremde Baumarten. Für den Eremiten gut geeignetes Gelände durch lückigen, sonnigen Stand der alten Bäume.  
Bewertung: B

**Population:** Erstmals 1985 vom Verfasser als Brutraum des Eremiten nachgewiesen. Seitdem zahlreiche Funde im Bereich einer Buchengruppe. 2006 und 2007 Untersuchungen (Schaffrath) im Auftrag des RP Kassel. Aus diesen sind zahlreiche weitere (potentielle) Brutbäume der Art bekannt. Die Anzahl der Brutbäume wird mit >10 angesetzt.  
Bewertung: B

**Gefährdung:** Größte Gefährdung in der Karlsaue ist die Wegesicherungspflicht, der in der Vergangenheit schon zahlreiche Brutbäume des Eremiten zum Opfer gefallen sind. Hierbei werden seitens der Parkverwaltung nicht nur die Wege, sondern auch alle dazwischen liegenden Parkflächen als Geltungsbereich dieser Auflage aufgefasst, so dass alle begehbaren Bereiche, also somit nahezu der gesamte Park auf Gefahrenpotential durch Bäume geprüft und entsprechend gehandelt wird. Durch die Untersuchungen 2006/2007 sind nun zumindest einige Brutbäume bekannt und durch eine Plakette gekennzeichnet, so dass im Falle einer drohenden Gefahr diese besonders sorgfältig behandelt werden können. Ein vollständiger Schutz ist dadurch jedoch nicht gewährleistet.  
Bewertung: B



Vorläufige Gesamtbewertung: B

**Maßnahmen:**

(Karte Anhang 2: K1\_BI02)

**Kurzfristig:**

Wegeschießung bzw. -verlegungen wären Möglichkeiten, die Situation im Sinne der FFH-Art zu entschärfen bzw. zu beseitigen. Diese wurden aber bisher mit Verweis auf die historische Wegeführung aus Zeiten der Umgestaltung zum Landschaftspark abgelehnt. In einigen Fällen wären sogar zentrale Achsen und Hauptwege betroffen, was niemals durchsetzbar wäre.

Als erste sinnvolle Maßnahme ist die Kennzeichnung der Brutquartiere zu betrachten, die bereits durchgeführt wurde. Besonders im Umkreis dieser Bäume sollte ein geeigneter Bestand an jüngeren Laubbäumen, möglichst in lichten Verhältnissen aufwachsen, die im Laufe ihres Alterungsprozesses die Funktion der bisherigen Brutquartiere übernehmen würden.

Im Sinne der Erhaltungspflege der alten Parkanlage ist es ohnehin, dass lichte Partien mit Baumbeständen abwechseln. Außerdem ist die natürliche Alterung des Baumbestandes und dadurch eine große Zahl eindrucksvoller Baumpersönlichkeiten durchaus ein Ziel bei der Parkpflege. Insofern sind für den Eremiten nahezu ideale Grundvoraussetzungen gegeben.

Bereits vorhandene ältere Bäume sollten ggf. etwas freigestellt werden, nachwachsende Bäume mit Höhlen und Faulstellen sollten gezielt erhalten werden. Höhlensanierungen bzw. Versiegelungen, wie in der Vergangenheit vorgenommen, müssen auch im Interesse anderer Arten unterbleiben. Auf die Entnahme von alten, stark dimensionierten Laubbäumen ist generell zu verzichten, wenn diese nicht mit der Wegesicherung begründet werden kann.

**Langfristig:** Die Parkanlage liegt größtenteils isoliert, natürliche Verbindungen existieren zu anderen Baumbeständen nur im Bereich der Fulda und des anschließenden Freizeitgeländes der Fuldaaue, aus denen die Art aber bisher nicht bekannt ist. In dieser relativ jungen Anlage (zur Bundesgartenschau 1981 eingerichtet) sind jedoch kaum Altbäume vorhanden, so dass als mögliche nutzbare Strukturen lediglich einige alte Weiden vorhanden sind. In diesen Bestand wird jedoch immer wieder eingegriffen und alte Bäume werden entfernt. Wie entlang der Fuldaufer wird dies sicher teils mit der Wegesicherung (auch Wasserwege; FKK-Gelände) begründet, teils sind Gründe nicht nachzuvollziehen.

Wenn man die Fuldaaue als Erweiterungsfläche betrachtet, kommt man auf ca. 300 ha. Gesamtfläche.

**Vernetzungsmöglichkeiten:** Einziges bisher bestätigtes Vorkommen in unmittelbarer Nähe ist das im Kasseler Eichwald. Zwischen diesen beiden Populationen liegen jedoch mehrere Stadtteile. Vernetzungsmöglichkeiten wären hier also ausschließlich über lineare Strukturen wie Alleen und/oder Gewässer-begleitende Baumreihen (Kopfweiden) erreichbar. Gerade bei Alleen an Verkehrswegen kommt jedoch im Laufe der Alterung die Verkehrssicherung zum Tragen, so dass über die Sinnhaftigkeit einer solchen Verbindung diskutiert werden müsste.



Abb. 7: In diesem Bereich der Karlsaue wurden mehrere Eremitenbäume nachgewiesen (aktuellster Nachweis: 2007).



Abb. 8: Mit Plaketten wurden die bekannten Brutbäume 2008 markiert.

## 6.5 Kassel-Ost (Eichwald)

Forstamt:  
FA Wolfhagen,  
Schützeberger Str. 74,  
34466 Wolfhagen,  
05692 98980  
[ForstamtWolfhagen@forst.hessen.de](mailto:ForstamtWolfhagen@forst.hessen.de)

ONB bei RP  
RP KS,  
Herr Krügener,  
0561 106 4581  
[axel.kruegener@rpk.hessen.de](mailto:axel.kruegener@rpk.hessen.de)



### Charakterisierung:

**Habitat:** Größe: 28 ha. Das Gebiet ist zwar relativ klein und begrenzt (Stadtrandnähe zu Kassel-Bettenhausen, Autobahn A7, Friedhof, Wiesengelände), weist aber eine große Zahl (<100) Altbäume, meist Eichen, aber auch Buchen auf (nach Angaben des FA Wolfhagen bis ca. 280 J.), die hier in einem flächigen, lichten Bestand vorkommen und ein sehr gutes Grobhöhlenpotential aufweisen. Das parkartige Gelände ist ein alter landgräflicher Jagdwald, in dem angeblich bereits seit ca. 1600 keine Bewirtschaftung mehr stattfindet.

Insgesamt sind also Bäume auf der gesamten Fläche im potentiell nutzbaren Stadium vorhanden. Nachwachsende Eichen oder andere nutzbare Laubbäume sind dagegen kaum zu finden, da der Baumbestand zwar weitläufig steht, aber im Kronendach nahezu geschlossen ist. Jedoch ist die vorhandene Substanz noch so vital, dass vermutlich genügend Zeit vorhanden ist, um eventuelle Ausfälle zu ersetzen.

Bewertung: B

**Population:** Nach Angaben des Forstamtes wurde in der Nähe des Sportplatzes an der Längstraverse im hinteren Teil an einer toten Eiche von 1995 bis 1998 jährlich jeweils 1 Eremiten-Käfer gefunden (Meldung bei Umfrage HDLGN 2003: H. Schmidt, FA Kassel). Sonstige Informationen lagen bis dahin nicht vor.

Ein aktuelles Vorkommen des Eremiten konnte über zahlreiche Restfunde sowie lebende Tiere bestätigt werden, außerdem wurden mehrere Brutbäume, Eichen und Buchen, nachgewiesen, von denen einige noch eine vitale Population besitzen (Nachuntersuchungen FENA: Schaffrath 2005). Allein aufgrund der Anzahl der Restfunde wurde hier eines der stärksten Eremitenvorkommen in Hessen festgestellt, das aber auf relativ kleiner Fläche isoliert lebt.

Auch 2008 wurde ein weiterer Brutbaum gefunden, der allerdings durch den Sturm auf einen Sportplatz gekippt wurde und erst nach der Gefahrenabwehr durch Fällung als solcher erkannt wurde (Schaffrath 2008),

Bewertung: B

**Gefährdung:** Der Bestand des Eremiten ist hier in erster Linie durch die Wegesicherungspflicht gefährdet, da das Gelände innerhalb des Stadtgebietes liegt und von zahlreichen Spaziergängern und Sportlern frequentiert wird. Ausgerechnet im Untersuchungsjahr 2006 war die Fällung von 30 bis 40 Alteichen geplant. Durch den massiven Verlust der alten Baumsubstanz, die hochwahrscheinlich zahlreiche Brutbäume betroffen hätte, wäre der Bestand stark dezimiert und gefährdet gewesen. Über die geplanten Fällungen wurde Hessen-Forst FIV, Naturschutzdaten, informiert (Nachweis: 2008). □ Abb. 34: Zahlreiche Eichen im Wald bei Groß-Gerau sind aus Lichtmangel bereits abgestorben. □ □

Langfristig ist die völlige Isolierung des Gebietes als Risiko zu betrachten, dem aber durch die oben geschilderte Lage kaum entgegen gewirkt werden kann.  
Bewertung: O

Vorläufige Bewertung: B

**Maßnahmen:** (Karte Anhang 2: K1\_BI02)

Der alte Baumbestand, auch auf dem Friedhofsgelände, ist zu erhalten, Eingriffe auf notwendige Maßnahmen zur Gefahrenabwehr zu beschränken.

An Fehlstellen müssen junge Nachwuchsbaume gepflanzt werden. Besonders an den Rändern können vorhandene junge Eichen und Buchen gefördert werden. Weitere Eichen und Buchen könnten entlang der Autobahn gepflanzt werden, im Wiesental könnten Weiden am Bach gepflanzt und später zu Kopfbäumen geschnitten und erzogen werden,

**Vernetzungsmöglichkeiten:** Siehe die Bemerkungen zur Karlsaue.





Abb. 9: Der „Eichwald“, ein beliebtes Naherholungsgebiet im Osten Kassels.



Abb. 10: An dieser Buche wurden 2006 mehrere Eremiten gefunden (Alpha-Baum!; aktuellster Nachweis: 2008).

## 6.6 Tiergarten bei Kulte

Forstamt:  
Fürstliche Domänialverwaltung,  
Schlossstr. 27,  
34454 Bad Arolsen,  
05691 89550  
[infomationen@fuerstliches-forstamt-arolsen.de](mailto:infomationen@fuerstliches-forstamt-arolsen.de)

ONB bei RP  
RP KS,  
Herr Brand,  
0561 106 4581  
[cord.brand@rpk.hessen.de](mailto:cord.brand@rpk.hessen.de)



### Charakterisierung:

**Habitat:** Größe: 19 ha. Jagd- und Hutewaldrest der Fürsten von Waldeck, bestehend aus 28 Alteichen. Teils sind diese bereits abgestorben, teils stehen die Bäume in Nadelbäume eingewachsen.

Bewertung: C

**Population:** Erster Nachweis 1995 von Larvenkot bei der Einbringung gefällter Bäume aus der Bad Arolser Großen Allee (vgl. Bemerkungen dort).

Nachweis mehrerer Brutbäume sowie Käfer bei der GDE 2006. Auch das Vorkommen in der Baummiete aus der Bad Arolser Allee war 2006 nach 11 Jahren weiterhin vital (GDE Schaffrath 2006).

Bewertung: C

**Gefährdung:** Unmittelbare Beeinträchtigungen sind durch das Einwachsen konkurrierender Nadelbäume, besonders Fichten gegeben. Außerdem ist die Überalterung des Bestandes ohne nennenswerten geeigneten Baumnachwuchs sehr kritisch zu betrachten. Nachwuchsbäume, die für eine Besiedlung zukünftig geeignet sind, sind im Gebiet kaum vorhanden.

Bewertung: C

Vorläufige Gesamtbewertung: C

### Maßnahmen:

(Karte Anhang 2: K1\_BI03)

Als Maßnahmen wurde bereits anlässlich der GDE 2006 eine Entnahme der konkurrierenden Fichten vorgeschlagen. Darüber hinaus wurde eine Erweiterung des FFH-Gebietes um einen bachbegleitenden Wiesenstreifen angeregt, wo junge Weiden



gepflanzt werden sollten, die später zu Kopfbäumen umgestaltet werden können. Auf diese Weise könnten relativ kurzfristig neue Brutquartiere für den Käfer heranwachsen. Außerdem sollten vorhandene mögliche Nachwuchsbäume auch außerhalb der FFH-Gebietsgrenzen geschont werden, um dort ebenfalls möglicherweise Brutquartiere zu erhalten.



Abb. 11: Eremiteneiche im „Tiergarten bei Kulte“



Abb. 12: In Bad Arolsen („Große Allee“) 1995 gefällte Eremitenbäume wurden zu einer Miete aufgestellt, die Population hat darin bis heute überlebt (aktuellster Nachweis: 2006).

## **6.7 Bad Arolsen, Große Allee und Eichwald an der B450**

Forstamt:

FA Diemelstadt,  
Warburger Weg 28,  
34474 Diemelstadt,  
05694 991630

[ForstamtDiemelstadt@forst.hessen.de](mailto:ForstamtDiemelstadt@forst.hessen.de)

ONB bei RP:

RP KS,  
Herr Brand,  
0561 106 4581

[cord.brand@rpk.hessen.de](mailto:cord.brand@rpk.hessen.de)



### **Charakterisierung:**

**Habitat:** Größe: Ca. 6 ha. Innerstädtische Allee, ca. 100 Laubbäume in sechs Baumreihen, vorwiegend Eichen, aber auch Buchen und Linden. Die Große Allee wird von einem Fußweg der Länge nach durchzogen und von Straßen gesäumt und gequert. Alte Laubbäume in lichtem Stand sind grundsätzlich gut geeignet für die Entwicklung des Käfers. Die verhältnismäßig kleine Fläche mit ihrem beschränkten Baumangebot reichte aber offenbar aus, um über Jahrzehnte eine stabile Population zu beherbergen (s.u.).

Einbezogen wird auch der Waldbereich an der B450 bzw. „Auf dem Driesch“, wo flächig in Hutewald-artigem Stand Eichen gepflanzt sind. Hier wurde der Käfer zwar noch nie gefunden (Bäume noch zu jung?), das Gelände spielt aber für die Populationsentwicklung möglicherweise eine wichtige Rolle.

Bewertung: B

**Population:** Ein Beleg aus dem 19. Jhdt. im Museum Düsseldorf. Danach trotz der innerstädtischen Lage keine dokumentierten Funde! Zahlreiche Nachweise von Käfern und Brutbäumen anlässlich der Allee-Sanierung in den 90er-Jahren des letzten Jahrhunderts, wobei zahlreiche Bäume, darunter auch mehrere nachweisliche Brutbäume des Eremiten gefällt wurden.

Fünf der gefällten Eichen und Buchen wurden seinerzeit (1995) in den Tierpark des Waldecker Fürsten nach Külte gebracht und dort in einer ausgehobenen Grube aufgerichtet. Bei dieser Gelegenheit wurde eine autochthone Population im Tierpark Külte entdeckt (Schaffrath; vgl. a. Bemerkungen zu Külte).

Weitere gefälltte Bäume wurden in den Reinhardswald gebracht und dort ebenfalls aufgerichtet, jedoch an Bäume angelehnt. Aktuell gibt es einen Hinweis, dass dort ein lebender Käfer gesehen wurde, jedoch an einem Nachbarbaum. Ob es sich hier um eine Neubesiedlung, eine bestehende Population oder eine Fehlmeldung handelt, konnte bisher noch nicht geprüft werden.



Die Larven aus aufgeplatzten und zerstörten Alleebäumen wurden seinerzeit vom Autor mitsamt dem Mulmbereich in 18-Liter-Gefäße gefüllt und eine Weiterzucht versucht. Die Genehmigung hierzu erteilte der RP Kassel. Aus diesen Weiterzuchten in vitro stammen viele der heute bekannten Daten zur Biologie und zum Verhalten der Art.

Bei Nachuntersuchungen 2003 (Schaffrath) keine weiteren Nachweise von Käfern oder Brutbäumen. Es muss aber angenommen werden, dass trotzdem weiterhin eine Restpopulation in der Allee lebt, wegen der Dezimierung aber nicht in jedem Jahr nachweisbar ist.

Bewertung: C

**Gefährdung:** In erster Linie ist die Wegesicherungspflicht akutes Problem in einer stark frequentierten innerstädtischen Allee mit zahlreichen Besuchern und parkenden Anliegern.

Gefahr kann aber offenbar auch durch die Denkmalpflege drohen, denn in den 90er Jahren war seitens dieser Institution vorgeschlagen worden, den gesamten Altbaumbestand zu entfernen und eine völlig neue, junge Allee aufzupflanzen. Begründet wurde dies auch mit der heterogenen Baumartenzusammensetzung, d.h., es wurde als störend angesehen, dass auch einige Buchen und Linden unter die Eichen gemischt waren.

Der Gefahr einer Überalterung der Allee wurde durch Nachpflanzung junger Eichen entsprechend den vorhandenen Leerstellen entgegengewirkt. Ob diese Maßnahme rechtzeitig zur Erhaltung der vermuteten sehr kleinen Population erfolgte, wird sich erst in weiter Zukunft erweisen. Grundsätzlich ist natürlich eine isolierte Population auf so kleiner Fläche akut vom Aussterben bedroht.

Gefährdung: C

Vorläufige Gesamtbewertung: C

**Maßnahmen:**

(Karte Anhang 2: K1\_BI03)

Kurzfristig: Erhaltung der Altbäume in der Allee. Bei drohender Gefahr sollten möglichst geringe Eingriffe vorgenommen werden (Kronenentlastung).

Langfristig: Langfristig ist dafür Sorge zu tragen, dass alle Ausfallstellen mit Nachwuchsbäumen bepflanzt werden.



Abb. 13: Fällung (Wegesicherung) von Eichen in der „Großen Allee“ in Bad Arolsen



Abb. 14: Im aufgesägten Stamm liegen Larven und Kokons des Eremiten (aktuellster Nachweis: 1998).

## 6.8 Wolfhager Stadtwald

Forstamt:  
FA Wolfhagen,  
Schützeberger Str. 74,  
34466 Wolfhagen,  
05692 98980  
[ForstamtWolfhagen@forst.hessen.de](mailto:ForstamtWolfhagen@forst.hessen.de)

ONB bei RP:  
RP KS,  
Herr Krügener,  
0561 106 4581  
[axel.kruegener@rpk.hessen.de](mailto:axel.kruegener@rpk.hessen.de)



### Charakterisierung:

**Habitat:** Größe: ca. 58 ha. Hutewaldrest bestehend aus ca. 40 Alteichen, teils an Wegen und freistehend, teils stark eingewachsen. Einige Bäume sind bereits abgestorben. Eine mächtige Alteiche ganz im Süden des Gebietes wurde wahrscheinlich im vergangenen Winter (2007/2008) gefällt und während des Untersuchungsjahres abtransportiert.

Bewertung: C

**Population:** Erstnachweis eines Käfers 30.8.2007. Die Nachuntersuchung 2008 erbrachte den Nachweis zweier Brutbäume über Larvenkot, an einem Baum auch über Chitinreste.

Bewertung: C

**Gefährdung:** Unmittelbare Beeinträchtigungen sind durch das Einwachsen konkurrierender Bäume gegeben. Außerdem ist die Überalterung des Bestandes kritisch zu betrachten sowie die geringe Anzahl nutzbarer Bäume.

Zudem ist das Gebiet beliebtes Ausflugsziel der Bevölkerung, so dass die Wegesicherung besonders an den Wegen, aber auch auf dem Parkplatz und einem anschließenden kleinen Freizeitgelände mit Sitzgruppen und Spielgeräten direkt zwischen Altbäumen problematisch ist.

Bewertung: C

Vorläufige Gesamtbewertung: C

### Maßnahmen:

(Karte Anhang 2: K1\_BI04)

Konkurrenzbaume müssen behutsam zurückgenommen werden, um die Vitalität der Altbäume nicht zu gefährden und günstiges Entwicklungsklima für die Larven herzustellen. Geeigneter Baumnachwuchs ist im Gebiet spärlich vorhanden und sollte

unbedingt geschont und gefördert werden. Der Nadelwald im Bereich der Altbäume sollte entfernt werden und stattdessen nutzbare Laubbäume im lichten Stand nachgepflanzt werden. Besonders auch Randlagen sollten vorhandene Jungeichen oder -buchen gefördert werden.

Als Sofortmaßnahme sollten auch im Bereich naher Wiesenflächen an Gräben Weiden gepflanzt werden, die zu Kopfbäumen umerzogen werden.



Abb. 15: Randständige Eichen säumen die Waldwege im „Wolfhager Stadtwald“. Der Baum rechts ist rezenter Brutbaum des Eremiten (aktuellster Nachweis: 2008).





Abb. 16: Anbrüchige, aber vitale Alteiche im „Wolfhager Stadtwald“. Im Hintergrund lassen sich weitere eingewachsene Alteichen erahnen.

## 6.9 Edersee-Nordhänge

Forstamt:  
FA Vöhl,  
Schlossstr. 4,  
34516 Vöhl,  
05635 88880  
[ForstamtVoehl@forst.hessen.de](mailto:ForstamtVoehl@forst.hessen.de)

ONB bei RP:  
RP KS,  
Herr Brand,  
0561 106 4581  
[cord.brand@rpk.hessen.de](mailto:cord.brand@rpk.hessen.de)



### Charakterisierung:

**Habitat:** Größe: 536 ha. In den wertvollsten Bereichen der Steillagen autochthoner Traubeneichenbestand, der trotz seiner Kleinwüchsigkeit viele hundert bis tausend Jahre alt sein könnte. In geeigneten Lagen finden sich auch Buchen und anspruchsvolle Edellaubholzbestände mit Linden, Mehlbeere und Elsbeere. In manchen Lagen auch eingestreute Aufforstungen mit Kiefern, Lärchen und Fichten.

Bewertung: A

**Population:** Die Population wurde erstmals 1997 bei Untersuchungen zur Reliktfäuna der Edersee-Nordhänge in Form eines Brutbaums mit ausrieselndem Larvenkot und Chitinresten an der Mühlecke entdeckt. Im Jahresverlauf wurden hier und an einer anderen Stelle im selben Gebiet auch Imagines gefunden (vgl. SCHAFFRATH 1999). Alle weiteren Bemühungen um Nachweise in anderen Flächen der Edersee-Nordhänge blieben ergebnislos (GDE 2001, Nachuntersuchungen FENA 2008).

Das optimale Höhlenangebot im Gebiet hingegen lässt viele weitere Brutquartiere der Art vermuten. Die Unzugänglichkeit des Geländes erleichtert auch nicht unbedingt den Nachweis der Art. Zudem sind zahlreiche Bäume recht kleinwüchsig, so dass hier mit zahlreichen kleinen bewohnten Höhlen zu rechnen ist, bei denen die Art weit schwerer nachzuweisen ist als in einem starken, großvolumigen Brutbaum, wie er an der Mühlecke zu finden ist. Es muss hier also von vielen so genannten Satelliten ausgegangen werden, die in der Peripherie solcher Alpha-Bäume existent sind.

Bewertung: C

**Gefährdung:** Nachdem das Gebiet zum FFH-Gebiet erklärt wurde, ist keine besonders gravierende Gefährdung mehr zu erkennen, die zunächst von der Forstwirtschaft ausging, aber meist nur die ebenen Lagen und besonders den Kamm betrafen. In Einzelfällen beeinträchtigen eingebrachte Forstbäume, besonders Fichten einige der wertvollen Altbäume (Mühlecke).

Besucher werden auf Wegen durch die steilen Hänge geführt, zudem ist der Baumbestand oft krüppelwüchsig, so dass auch keine nennenswerten Beeinträchtigungen durch die Wegesicherungspflicht gegeben sind.

Bewertung: A

Vorläufige Gesamtbewertung: B

**Maßnahmen:** (Karte Anhang 2: K1\_BI05)  
Entnahme standortfremder Bäume, vor allem Fichten in den wertvollen Steillagen.



Abb. 17: Blick von der „Kahlen Haardt“ (Teil des FFH-Gebiets „Steilhänge nördlich des Edersees“) auf den Edersee.



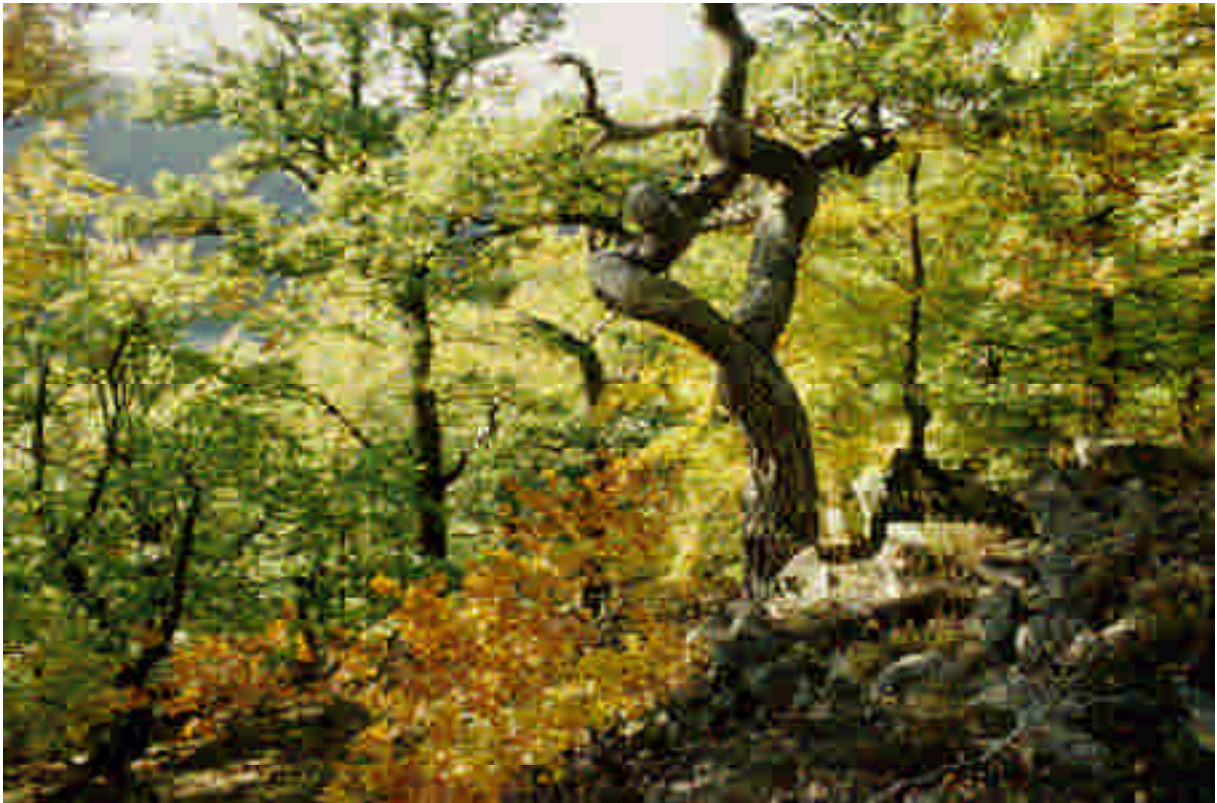


Abb. 18: Die Mühlecke, nachgewiesener Lebensraum des Eremiten in den „Steilhängen nördlich des Edersees“ (aktuellster Nachweis: 2002).



## 6.10 Kellerwald

(Nationalpark Kellerwald-Edersee)

Amt:  
Nationalparkamt,  
Laustr. 8,  
34537 Bad Wildungen,  
05621 752490  
[achim.frede@forst.hessen.de](mailto:achim.frede@forst.hessen.de)

ONB bei RP:  
RP KS,  
Herr Brand,  
0561 106 4581  
[cord.brand@rpk.hessen.de](mailto:cord.brand@rpk.hessen.de)



### Charakterisierung:

**Habitat:** Größe: 5745 ha. Größtes zusammenhängendes Waldgebiet in Hessen, das sich zu einem Buchen-Nationalpark entwickeln soll. Derzeit noch sehr heterogen zusammengesetzt aus vielen verschiedenen Laub- und Nadelbaumarten, dazwischen eingestreut Wildweiden etc. Reste alten, resp. autochthonen Waldes in den nördlichen Bereichen, besonders in den Steilhängen am Edersee.

Verstreut im Gebiet etliche, teils abgestorbene Alteichen und –buchen, selten jedoch als Gruppe (z.B. Hoher Stoßkopf, Rabenstein). Die Bäume stehen zum Teil sehr vereinzelt und weit mehr als 500m vom nächsten Altbaum entfernt, eine Konnektivität im Sinne eines geschlossenen Verbreitungsgebietes für den Eremiten ist daher nicht ersichtlich.

Bewertung: C

**Population:** Der Eremit wurde bisher ausschließlich in den nördlichen Bereichen des Nationalparks gefunden, am Arensberg an einem Eichensolitär, am Hohen Stoßkopf in einer Gruppe Alteichen und bei Bringhausen in einem alten Hutewaldrest, der daraufhin erst in den Nationalpark integriert wurde.

Die derzeit als besiedeltes Gebiet erkannte Fläche ist mit ca. 900 ha also nur etwa ein Sechstel der Gesamtausdehnung des NP. Die Nachweise des Käfers sind zwar im Gebiet relativ weit gestreut, jedoch alle in stark überalterten und abgängigen Strukturen. Es wurden mehrere Baumruinen mit Eremitenkot gefunden, in denen eine Entwicklung aber schon lange nicht mehr möglich scheint. Nach den bisherigen Kenntnissen ist der Bestand hier als gefährdet zu betrachten. In wie weit evtl. noch Verbindungen bestehen zur Population in den Edersee-Nordhängen auf der anderen Seeseite, ist unbekannt, dies scheint aber nicht unmöglich.

Bewertung: C

**Gefährdung:** Das Vorkommen im Nationalpark ist stark gefährdet, da es sich nur auf wenige Uraltbäume beschränkt, die in zum Teil kritischen Zustand sind. Da von diesen

wenigen Bäumen, die im Gebiet vom Käfer genutzt wurden, bereits einige abgestorben oder verrotten sind, und kaum Baumnachwuchs in geeignetem, in Kürze besiedelbarem Alter in der Umgebung zu finden ist, ist die Population bedroht.

Von Besuchern etc. geht hingegen keine Gefahr aus, da auch ein Weg, der durch das Vorkommen am Hohen Stoß führt, nicht mehr offiziell genutzt wird und langsam zuwächst. Die anderen Brutbäume sind nicht durch Wege erschlossen und somit weitestgehend unzugänglich.

Bewertung: C

Vorläufige Gesamtbewertung: C

**Maßnahmen:**

(Karte Anhang 2: K1\_BI05)

Die bekannten Brutbäume stehen alle im Nationalpark, in dem ein natürlicher Buchen(ur)wald heranwachsen soll. Grundsätzlich kann der Käfer in den meisten starkwüchsigen Laubbäumen Brutquartiere finden, also auch in Buchen. Dabei bevorzugt er jedoch stets Bäume an Lichtstandorten.

Zur Erhaltung der bedrohten Population sollten in jedem Falle, auch wenn dies im Nationalparkkonzept nicht unbedingt vorgesehen ist, Eingriffe zugunsten der noch vorhandenen Uralt-Eichen und Buchen, vorgenommen werden, um denen Lichtplätze zum Überleben zu erhalten. Im Umkreis 500m um die Brutquartiere, aber auch um andere Altbäume, die bisher nicht als Brutstätten erkannt wurden, müssen ggf. geeignete Nachwuchsbäume gefördert werden. Alle bekannten, im Gebiet verstreuten Altbäume wurden bei der GDE (Schaffrath 2005) eingemessen und dokumentiert.



Abb. 19: Altholzparzelle bei Bringhausen. Dieser ökologisch wertvolle Bereich (Vorkommen des Eremiten!) wurde nachträglich in den „Nationalpark Kellerwald-Edersee“ integriert.



Abb. 20: An dieser Eiche am „Arensberg“ im Nationalpark Kellerwald-Edersee konnte erstmals 2004 der Eremit nachgewiesen werden (aktuellster Nachweis: 2008).

## **6.11 Waldgebiet südlich Densberg**

Forstamt:

FA Jesberg,  
Frankfurter Str. 20,  
34632 Jesberg,  
06695 96130

[ForstamtJesberg@forst.hessen.de](mailto:ForstamtJesberg@forst.hessen.de)

ONB bei RP:

RP KS,  
Herr Lenz,  
0561 106 4565

[michael.lenz@rpk.hessen.de](mailto:michael.lenz@rpk.hessen.de)



### **Charakterisierung:**

**Habitat:** Größe 529 ha. Für den Eremiten geeignete Alteichen sind verstreut im Gebiet „Waldgebiet südlich Densberg“ zu finden, vor allem aber auch in einer Reihe auf dem Grat des Schmittebergs. Insgesamt wurden 23 potentielle Brutbäume gefunden, die jedoch fast alle eingewachsen zwischen aufgeschossene Buchen, aber auch Fichten kaum sichtbar im Bestand stehen.

Diese sind zudem sehr alt und teilweise in sehr schlechtem Zustand, sie stehen nur teilweise in relativer Nähe zueinander, so dass sie als Einheit im Sinne der Erreichbarkeit und Nutzbarkeit für den Käfer betrachtet werden können, andere sind als Solitäre oder in kleinen Gruppen im Gebiet verstreut.

Bewertung: C

**Population:** Nach Bekanntwerden des Vorkommens des Eremiten bei Jesberg (vgl. Kap. 11 Jesberg; Schaffrath 1997) besuchte der Autor 2006 auf Betreiben von Förster Rainer Schüler das Waldstück bei Densberg, das ganz in der Nähe des Jesberger Gebietes liegt. Unter einer Uralteiche wurden hierbei Reste des Eremiten sowie Kotspuren gefunden.

Im Untersuchungsjahr 2007 konnte im Gebiet der Käfer über Kotpillen der Larven und wenige Chitinreste nachgewiesen werden. In und an insgesamt 8 Alteichen im Gebiet wurden ältere Kotpillen gefunden, zum Teil spärliche Chitinreste an vier Bäumen konnten eindeutig dem Eremiten zugeordnet werden, deren Aktualität ist jedoch zweifelhaft.

Bewertung: C

**Gefährdung:** Besonders die mangelhafte Besonnungssituation der meisten der alten Eichen durch hoch gewachsene Laub- und Nadelbäume ist aktuell das vordringliche Problem im Gebiet. Einige Altbäume sind schon jetzt so stark bedrängt, dass nur noch



die Kronen aus den Beständen herausragen, andere Bäume sind möglicherweise aus diesem Grund bereits abgestorben.

Eine weitere Beeinträchtigung der Eremitenpopulation stellen die Überalterung und damit der zunehmende Zerfall dieser Altbäume dar, da der Käfer nicht auf jüngere geeignete Strukturen ausweichen kann. Im Gebiet fehlt eine natürliche Altersstruktur. Das bedeutet, dass ausschließlich die noch vorhandenen Altbäume für den Eremiten nutzbar sind. In ein besiedelbares Stadium hineinwachsende Laubbäume scheinen auf lange Sicht nicht vorhanden. Dies könnte auf längere Sicht den Verlust der Eremitenpopulation im „Waldgebiet südlich Densberg“ bedeuten.

Nicht alle Altbäume stehen in relativer Nähe zueinander, einige sind weit verstreut als Solitäre im Gebiet verteilt. Dazwischen liegen Waldflächen unterschiedlicher Ausprägung. Ein Austausch potentieller Populationsteile des Eremiten ist somit erschwert oder nicht unbedingt gewährleistet.

Gefährdungen von Altbäumen durch Einschlag sind nicht gegeben, da eine forstliche Nutzung dieser Strukturen nicht stattfindet. Aus Gründen der Wegesicherung ist evtl. der Eremitenbaum am Waldweg gefährdet. Alle anderen Bäume stehen weiter von Wegen entfernt.

Bewertung: C

Erhaltungszustand der Population: C

**Maßnahmen:**

(Karte Anhang 2: K1\_BI06)

In erster Linie müssen die vorhandenen Alteichen behutsam freigestellt werden, um deren Vitalität zu erhalten. Für eine langfristige Erhaltung der Art müssen gezielt Baumbestände auch im Umfeld erhalten und gefördert werden, die geeignet erscheinen, die Art aufzunehmen.

Die Fällung alter Bäume aus Gründen der Wegesicherung ist im „Waldgebiet südlich Densberg“ eher nicht zu erwarten, jedoch steht eine Uralteiche, in der der Eremit nachgewiesen wurde, oberhalb eines häufig frequentierten Waldwegs und wird somit evtl. als Gefahr betrachtet. Alle anderen Bäume sind meist weit verstreut und einzeln im Wald verborgen.

Freistellungsmaßnahmen wurden bereits unmittelbar nach Entdeckung des Vorkommens von R. Schüler veranlasst und teilweise umgesetzt.

**Vernetzungsmöglichkeiten:**

Nicht weit vom FFH-Gebiet „Wald südlich Densberg“ liegt das FFH-Gebiet „Huteebäume südlich Jesberg“ (folgendes Kapitel 6.12), in dem ebenfalls alte Huteeichen zu finden sind. Außerdem stehen weitere Alteichen außerhalb der FFH-Flächen, an denen ebenfalls Spuren der Besiedlung durch den Käfer, allerdings mit ungeklärter Aktualität gefunden wurden. Insgesamt sind alle diese (ehemaligen) Brutbäume historisch als Einheit zu betrachten, die die Ausdehnung der ehemaligen Metapopulation andeuten. Offen bleibt bisher, ob zwischen diesen Strukturen evtl. noch Verbindungen in Form nutzbarer Bäume als Trittsteine für eine Vernetzung zur Verfügung stehen bzw. zur Verfügung gestellt werden können. Denkbar ist, dass hierbei die Eschenallee nach Brünchenhain, zwischen Jesberg und Densberg gelegen, eine Rolle spielen könnte.



Abb. 21: Durch vorsichtiges Freistellen der Alteiche konnte die Besonnung des Stamms erhöht werden (aktuellster Nachweis: 2007).



Abb. 22: Im Gegensatz zu Abb. 21 hat bei dieser Eiche, ebenfalls am Schmitteberg, noch keine Freistellung stattgefunden.

## 6.12 Hutebäume südlich Jesberg

Forstamt:

FA Jesberg,  
Frankfurter Str. 20,  
34632 Jesberg,  
06695 96130

[ForstamtJesberg@forst.hessen.de](mailto:ForstamtJesberg@forst.hessen.de)

ONB bei RP:

RP KS,  
Herr Lenz,  
0561 106 4565

[michael.lenz@rpk.hessen.de](mailto:michael.lenz@rpk.hessen.de)



### Charakterisierung:

**Habitat:** Größe 12 ha. Für den Eremiten geeignete Alteichen stehen sehr verstreut im Gebiet (auch das FFH-Gebiet besteht aus mehreren kleinen Teilen), also nicht unbedingt in direkter Nähe zueinander. Es sind die Naturdenkmäler „Dicke Eiche“, „Hohle Eiche“ und eine Alteiche im „Prinzessingarten“, weitere Alteichen und -buchen wachsen vor allem im FFH-Gebietsteil nördlich der „Dicken Eiche“. Zum Teil sind Altbäume bereits abgestorben bzw. zu Ruinen zerfallen. Eine weitere, ebenfalls theoretisch bereits geeignete Altbuche wurde außerhalb der FFH-Gebietsgrenzen gefunden und konnte daraufhin ins Gebiet integriert werden (Erweiterungsvorschlag 2007).

Im Gebiet „Hutebäume südlich Jesberg“ sind nur 14 Altbäume vorhanden, die als Brutquartiere derzeit geeignet erscheinen. Lediglich zwei davon konnten jedoch bisher als sichere Brutbäume des Eremiten identifiziert werden. Diese sowie einige potentielle Brutbäume (zu denen alle Alteichen und -buchen zu rechnen sind) sind sehr alt und teilweise schon im Zerfallsstadium.

Einige Strukturen im Gebiet werden als Zukunfts-Quartiere angesehen, da sie nach Augenschein noch nicht die erforderlichen großen Höhlen aufweisen. Die Allee zum „Prinzessingarten“ kann hierbei eine Schlüsselfunktion in der Zukunft einnehmen – nämlich wenn die Bäume entsprechend alt und „dick“ sind und als Habitate für den Eremiten dann geeignet. Insgesamt scheinen die Eichen momentan noch als zu jung, um schon großvolumige Höhlen auszubilden. Ebenfalls als zukünftig geeignet werden die 10 Buchen, die im Gebiet nördlich der „Dicken Eiche“ in Reihe wachsen, betrachtet.

Bewertung: C

**Population:** Im Jahr 1995 waren vom Forstamt Jesberg (Herr Zuschlag) anlässlich einer Umfrage des Autors in Zusammenarbeit mit dem RP Kassel nach einheimischen Großkäfern „Hirschkäferlarven“ aus einem abgesägten Ast einer Uralteiche, ND „Dicke Eiche“, gemeldet worden (vgl. SCHAFFRATH 1997). Da dieses Habitat jedoch nicht der

Lebensweise des Hirschkäfers entspricht, lag hier vielmehr der Verdacht auf ein Vorkommen des Eremiten nahe.

2002 konnte im Zuge der ersten flächigen Untersuchung zu den FFH-Arten innerhalb der Gruppe der Holzkäfer Kotsuren der Käferlarven sowie Chitinreste des Eremiten unter der „Dicken Eiche“ bestätigt werden. Außerdem wurde bei der Begehung ein toter Käfer unterhalb des ND „Hohle Eiche“ aufgefunden.

Im Untersuchungsjahr 2007 konnten im Gebiet keine lebenden Tiere nachgewiesen werden. Die „Dicke Eiche“ wies aber am Stammfuß nach wie vor umfangreiches Mulmmaterial mit den charakteristischen Kotröllchen der Larven sowie einige Chitinteile des Eremiten auf (3 Beine, 3 Halsschilde). Rezente Populationsreste müssen aber in beiden genannten Bäumen angenommen werden. In Mulmproben aus anderen Bäumen im Gebiet konnte der Käfer nicht gefunden werden.

Es ist zu befürchten, dass es sich im Gebiet um isolierte Reste einer ehemaligen Population, verstreut auf Einzelbäume handelt. So steht etwa die „Hohle Eiche“ als Solitär am Waldrand und ist 1900 m von der „Dicken Eiche“ entfernt. Zwischen dieser und der Alteiche im „Prinzessingarten“ liegt eine Distanz von 1800 m. Ob Käfer eine solche Strecke fliegend bewältigen können, ist fraglich. Trotzdem müssen alle Bäume gemeinsam als Einheit im Sinne der Erreichbarkeit und Nutzbarkeit für den Käfer betrachtet werden, da evtl. unbekannte Trittsteine existieren.

Bewertung: C

Anmerkung: Der Käferbestand im FFH-Gebiet sollte aber auf jeden Fall nicht isoliert betrachtet werden, sondern im Zusammenhang mit dem - nach derzeitigem Kenntnisstand - ebenfalls wahrscheinlich sehr kleinen Restvorkommen in den Bäumen innerhalb und außerhalb des FFH-Gebietes „Waldgebiet südlich Densberg“ (vgl. Bemerkungen zu 6.11 Hutebäume südlich Densberg).

**Gefährdung:** Beeinträchtigungen sind einerseits durch die geringe Anzahl und natürliche fortgeschrittene Alterung der derzeit nutzbaren bzw. genutzten Hutebäume gegeben. Zudem ist nach bisherigem Kenntnisstand anzuzweifeln, dass zwischen den noch vorhandenen nutzbaren Bäumen überhaupt ein Austausch stattfinden kann, so dass die Population möglicherweise zersplittert ist.

Eine Gefährdung vor allem der beiden bekannten Brutbäume ist außerdem aus Gründen der Wegesicherung vorhanden, da beide exponiert an Wegen stehen, die „Hohle Eiche“ zudem als Ausflugsziel genutzt und stark frequentiert wird. Mittlerweile durch eine Lattenumzäunung umringt ist die Eiche im „Prinzessingarten“.

Die anderen Hutebäume nördlich der „Dicken Eiche“ stehen abseits der Wege und sind daher nicht durch Maßnahmen gefährdet. Jedoch sind einige bereits abgestorben oder Ruinen, andere wiederum stark durch Jungbäume bedrängt.

Die Beschattungssituation der tatsächlichen und potentiellen Brutbäume stellt eine starke Gefährdung dar. Das Absterben einiger Alteichen ist wahrscheinlich auf das mangelnde bzw. fehlende Freistellen der Eichen in der Vergangenheit zurückzuführen.

Im Gebiet fehlt eine natürliche Altersstruktur des Baumbestandes. Das bedeutet, dass derzeit wahrscheinlich ausschließlich die noch vorhandenen 14 Altbäume für den Eremiten nutzbar sind. Eine mögliche Beeinträchtigung der Eremitenpopulation stellen demnach die geringe Zahl sowie der zunehmende Zerfall dieser Altbäume dar, da der Käfer kaum auf jüngere geeignete Strukturen ausweichen kann. Dies könnte auf



längere Sicht den Verlust der Eremitenpopulation im Gebiet „Huteebäume südlich Jesberg“ bedeuten.

Bewertung: C

Vorläufige Gesamtbewertung: C

**Maßnahmen:**

(Karte Anhang 2: K1\_BI06)

In ein besiedelbares Stadium hineinwachsende Laubbäume sind jedoch zumindest an zwei Stellen vorhanden. Kurzfristiger scheint vor allem die Eichenallee nördlich des „Prinzessingartens“ verfügbar, in der der Käfer bislang nicht festgestellt werden konnte. Hier ist es aber wichtig, dass die Alleebäume nicht von der Buchenverjüngung und dem sich daraus entwickelnden dichten Buchenbestand bedrängt und erstickt werden.

Außerdem könnte die Buchenallee nördlich der „Dicken Eiche“ diese Funktion entwickeln bzw. schon besitzen. Hier fehlen allerdings auch besonnte Stammabschnitte aufgrund des die Altbuchen umgebenden recht dichten Laubwaldbestandes. Es sollten aber außerdem gezielt weitere Bäume, besonders einzeln stehende Eichen im Gebiet und auch im Umfeld erhalten und gefördert werden, die geeignet erscheinen, die Art aufzunehmen.

**Vernetzungsmöglichkeiten:**

Nicht weit vom FFH-Gebiet „Huteebäume südlich Jesberg“ liegt das FFH-Gebiet „Wald südlich Densberg“, in dem ebenfalls alte Huteeichen zu finden sind. Zudem kommen weitere Alteichen außerhalb dieser Flächen vor, an denen teilweise Spuren der Besiedlung durch den Käfer, allerdings mit ungeklärter Aktualität gefunden wurden. Insgesamt sind alle diese (ehemaligen) Brutbäume historisch als Einheit zu betrachten, die die Ausdehnung der ehemaligen Metapopulation andeuten.

Offen bleibt bisher allerdings, ob zwischen diesen Strukturen evtl. noch Verbindungen in Form nutzbarer Bäume als Trittsteine für eine Vernetzung zur Verfügung stehen bzw. zur Verfügung gestellt werden können. Denkbar ist, dass hierbei die Eschenallee nach Brünchenhain, zwischen Jesberg und Densberg gelegen, eine Rolle spielen könnte.



Abb. 23: Diese Alteiche steht einzeln an einem Waldweg bei Jesberg. Um eine Verbindung zum FFH-Gebiet „Huteebäume südlich Jesberg“ herzustellen, sind Artenhilfsprojekte notwendig (aktuellster Nachweis: 2007).

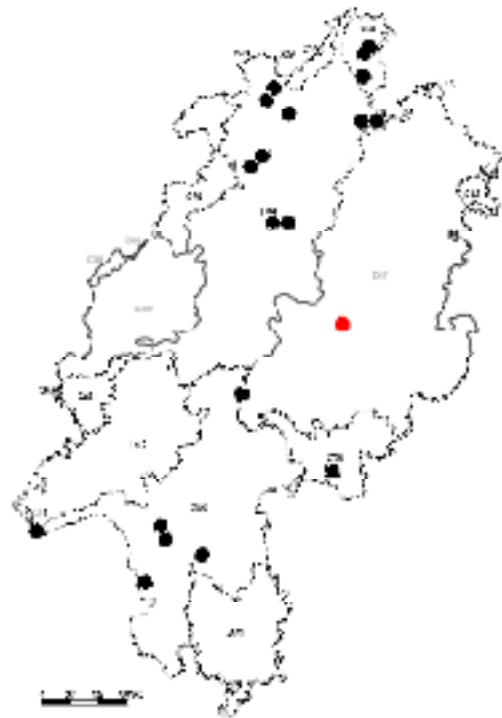


Abb. 24: Alteiche im Bereich des „Prinzessingartens“ im FFH-Gebiet „Huteebäume südlich Jesberg“.

### **6.13 Hutewald auf dem Hainig bei Lauterbach**

Gesellschaft:  
Riedeselsche Waldgesellschaft,  
Graf Kanitz, Burg 1,  
36341 Lauterbach,  
06641 8750  
[info@riedesel.de](mailto:info@riedesel.de)

ONBbei RP:  
RP GI,  
Herr Lindner,  
0641 303 5572  
[klaus.lindner@rpgi.hessen.de](mailto:klaus.lindner@rpgi.hessen.de)



#### **Charakterisierung:**

**Habitat:** Größe 4 ha. Bestand aus 57 teils aber schon lange abgestorbenen, ca. 400 jährigen Eichen auf kleiner Fläche, also in idealer Nähe zueinander.

Zwei noch vor wenigen Jahren vitalen Eichen im Freistand auf einer als Festplatz genutzten Wiese wurden die Kronen gekappt und damit getötet. Eine dieser Eichen war seit langem ein bekanntes Brutquartier des Eremiten, ebenso zwei weitere Alteichen, deren Stümpfe noch auf der Wiese zu finden sind und wo jeweils große Mengen von Kotpillen die (ehemalige) Besiedlung beweisen.

Mögliche Nachwuchsbäume im Gebiet, die die Funktion zukünftig übernehmen könnten, sind vorhanden, aber erheblich jünger.

Bewertung: C

Bemerkungen: Auch die Hute bei Schloss Eisenbach ist mit Altbäumen bestanden, die allerdings hier im historischen Freistand anzutreffen sind. Baumarten sind hier Eiche, vor allem aber auch Linde! Auch hier soll der Eremit gefunden worden sein, war aber bei Nachuntersuchungen 2008 nicht nachzuweisen (Schaffrath).

**Population:** Eine Alteiche konnte bei allen Kontrollen über Chitinreste und Kot als rezenter Brutbaum erkannt werden. Auch eine gekappte Eiche auf der Wiese wird noch als Brutbaum angesehen (große Mengen von Kotpillen, aber kein aktueller Nachweis über Chitinteile). An einer weiteren Eichenruine, an der Larvenkot nachgewiesen wurde, ist eine noch vorhandene Besiedlung fraglich.

Die Population wird als klein angesehen.

Bemerkung: Einziges bekanntes Vorkommen in der NE D47. Eine weitere Meldung aus Romrod war durch Nachuntersuchungen nicht zu bestätigen (Schaffrath 2005).

Bewertung: C

**Gefährdung:** Beliebtes Ausflugsziel der Lauterbacher Bevölkerung (Aussichtsturm!, Festplatz), daher besondere Pflicht zur Wegesicherung, was den Bäumen, die den für die Larvenentwicklung besten Stand in vollsonniger Lage auf der Wiese hatten, bereits das Leben kostete.

Die anderen Bäume sind teils stark eingewachsen und von Unterholz umwuchert, teils ragen ihnen Konkurrenz bäume in die Kronen und beschatten die Stämme. Die völlig offene Struktur der ehemaligen Hute wieder herzustellen brächte jedoch dieselben Probleme mit sich wie in der Vergangenheit schon auf der Wiese.

Bewertung: C

Vorläufige Gesamtbewertung: C

**Maßnahmen:** (Karte Anhang 2: K1\_BI07)

Als Maßnahmen wurden bei der GDE 2007 vorgeschlagen, Konkurrenz bäume um die Alteichen zu entnehmen um diese vorsichtig freizustellen.

Diese Maßnahmen wurden 2008 im Auftrag des RP Gießen konkretisiert. Es wurde ein Baumkatalog aller Altbäume erstellt und für jeden Baum, sofern notwendig, erforderliche Eingriffe dokumentiert.

Die Verbuschung aus vorwiegend Weißdorn unterhalb der Eichen wird dabei weitgehend geschont, um das Gelände insgesamt für Besucher nicht attraktiver zu machen und durch offene Flächen diese unter die Bäume zu locken.

Zudem wurde mit dem zuständigen Förster besprochen, geeignete Nachwuchs bäume, vor allem Eichen im Gebiet zu fördern. Dies geschieht einmal durch Freistellung dieser Bäume, andererseits kann bei diesen durch künstlich verursachte Kronenschäden eine Erziehung zu „Hutebäumen“ befördert werden.

Der Erfolg der Pflegemaßnahmen ist in angemessenen Zeitabständen zu prüfen und ggf. Nachbesserungen vorzunehmen.



Abb. 25: Der „Hainig bei Lauterbach“ ist beliebtes Ausflugsziel der Lauterbacher Bevölkerung. Aus Gründen der Wegesicherung wurden diese Alteichen bis auf den Stamm zurückgeschnitten, so dass sie eingingen. Die Eiche links enthält einen Mulmkörper im Inneren, aus dem Kotpillen der Eremitenlarven nach außen rieseln (aktuellster Nachweis: 2007).





Abb. 26: Durch gezieltes Nachpflanzen von Eichen kann die Überalterung der Waldstruktur verbessert werden. Im Rahmen eines Maßnahmenplans des RP Gießen (2008) werden die über 50, zum Teil stark eingewachsenen Alteichen vorsichtig freigestellt.



## 6.14 Horloffau zwischen Hungen und Grund-Schwalheim

Forstamt:

FA Nidda,  
Auf der Platte 34,  
63667 Nidda,  
06043 96570

[ForstamtNidda@forst.hessen.de](mailto:ForstamtNidda@forst.hessen.de)

ONB bei RP:

RP GI,  
Frau Brockerhoff,  
0641 303 5577

[ulrike.brockergoff@rpgi.hessen.de](mailto:ulrike.brockergoff@rpgi.hessen.de)



### Charakterisierung:

**Habitat:** Größe: 606 ha. Lineare Kopfweidenbestände entlang dem Verlauf der Horloff und an begleitenden Wiesengraben, Weidenbestände an benachbarten Gewässerflächen. In der Peripherie der Gewässer auch Obstbaumgelände sowie alte Silberweiden, auch als Einzelbäume.

Bewertung: B

**Population:** Brutquartiere wurden besonders in den Weiden südlich der Landstraße nach Grund-Schwalheim festgestellt. Hier mehrere Nachweise von Brutbäumen und Imagines. Eremitenverdacht bestand auch in einer Kopfweide nördlich der Straße nach Grund-Schwalheim, Käferreste fanden sich auch in einem Obstbaumgelände im Osten der FFH-Gebietsfläche (GDE Schaffrath 2000). Darüber hinaus gibt es eine Meldung von „Larven“ aus einer alten Kopfweide im Norden des Gebietes (Bernshausen mdl. 2000), die wahrscheinlich ebenfalls dem Eremiten zuzuordnen ist.

Bewertung: C

**Gefährdung:** Überalterung der Kopfweiden führt zum Verlust des Mulmkörpers und zum Verlust des Baumes. Fehlende Schnittmaßnahmen bedingen ein Auseinanderbrechen der Hohlzylinder und damit ebenfalls verfrühter Mulm- und Vitalitätsverlust.

Gefährdung durch Wegesicherungspflicht ist nicht vorhanden.

Bewertung: C

Vorläufige Gesamtbewertung: C

**Maßnahmen:**

(Karte Anhang 2: K1\_BI08)

Schnitt der Kopfweiden. Nachpflanzung von Weiden an Fehlstellen entlang der Gewässer, um geschlossene Kopfbaumreihen zu erzielen. Dadurch könnten möglicherweise fehlende Wandermöglichkeiten für den Käfer geschaffen werden.



Abb. 27: Kopfweidenbestand in der „Horloffau zwischen Hungen und Grund-Schwalheim“. Ein zur Erhaltung notwendiger Rückschnitt der Kopfweiden wurde anlässlich der GDE 2000 gefordert (aktuellster Nachweis: 2000).



Abb. 28: Fehlender Rückschnitt lässt die Weiden an der Horloff kopflastig werden, was dazu führt, dass die hohlen Bäume auseinander brechen und so ihren Mulmbereich verlieren.

## 6.15 ND Hutebäume bei Gassen

Forstamt:

FA Jossgrund,  
Burgjoss, Burgstr. 5,  
63637 Jossgrund,  
06059 90060

[ForstamtJossgrund@forst.hessen.de](mailto:ForstamtJossgrund@forst.hessen.de)

ONB bei RP:

RP DA,  
Herr Siek,  
06151 12 5267

[juergen.siek@rpda.hessen.de](mailto:juergen.siek@rpda.hessen.de)



### Charakterisierung:

**Habitat:** Größe: ca. 60 ha. Flächenhaftes Naturdenkmal, bestehend aus ca. 40, teils etwas isoliert stehenden Alteichen >400 Jahre. Dazwischen diverse Jungbäume verschiedener Arten. Alterungsphase der Hutebäume oft weit fortgeschritten, teilweise in Zerfallsphase.

Habitat: Bewertung: C

**Population:** Der Eremit konnte erstmals 2005 nachgewiesen werden (Nachuntersuchung Schaffrath i.A. der FENA 2005). Reste des Eremiten wurden an zwei stehenden und einer umgefallenen Eiche festgestellt. Außerdem wurden hier Kotpillen der Larven festgestellt. Weitere Altbäume im Gebiet konnten nicht als Eremitenbrutstätten erkannt werden.

Bewertung: C

**Gefährdung:** In erster Linie ist die Altersstruktur des Bestandes eine Gefahr für die Population des Eremiten. Der besiedelte Baumbestand ist fast komplett stark abgängig, zahlreiche Bäume weisen starke Schäden auf, sind tot oder bereits umgestürzt.

Außerdem werden die Altbäume durch Jungwuchs stark bedrängt. Die Beschattungssituation der verbliebenen Altbäume durch Jungwuchs ist bedrohlich für deren Überleben.

Nachwachsende nutzbare Strukturen sind augenscheinlich nicht vorhanden, so dass keine Ausweichmöglichkeiten für ausschwärmende Käfer auf der Suche nach besiedelbaren Bäumen gegeben sind.

In Wegnähe besteht die Gefahr, dass aus Gründen der Wegesicherung Eingriffe in den Baumbestand erfolgen könnten.



Einziges aktuell bekanntes Vorkommen in NE D55 in Hessen. Ein Ende der 70er Jahre bei Hohenzell nachgewiesenes Vorkommen (Flechtner mdl. 2002) war bisher bei Nachuntersuchungen (Schaffrath 2002 und 2005) nicht zu bestätigen.

Bewertung: C

Vorläufige Bewertung: C

**Maßnahmen:**

(Karte Anhang 2: K1\_BI09)

Behutsame Entfernung von Konkurrenzstämmen, die das Leben der Alteichen bedrohen. Förderung vorhandener Nachwuchsstämmen, Erziehung im Freiland. Nachpflanzung geeigneter Laubbaumarten.



Abb. 29: Alteiche im flächenhaften ND bei Gassen. Aus dem Stammfuß rieselt Mulm mit Kotpillen der Eremitenlarven (aktuellster Nachweis: 2005).



Abb. 30: Wie vielerorts sind auch im Bereich „Hutebäume bei Gassen“ die Alteichen stark eingewachsen und müssten freigestellt werden, um sie und damit die Eremitenpopulation zu erhalten.

## **6.16 Wald bei Rüdesheim (Assmannshausen)**

Forstamt:  
FA Rüdesheim,  
Zum Niederwalddenkmal 15,  
65385 Rüdesheim a. Rh.,  
06722 94270  
[ForstamtRuedesheim@forst.hessen.de](mailto:ForstamtRuedesheim@forst.hessen.de)

ONB bei RP:  
RP DA,  
Frau Werner,  
06151 12 3856  
[baerbel.werner@rpd.hessen.de](mailto:baerbel.werner@rpd.hessen.de)



### **Charakterisierung:**

**Habitat:** Größe: Ca. 80 ha großes Gelände mit Hutewaldresten, meist kleinräumig verteilt in Gruppen oder linearen Strukturen an Straßen (insgesamt >70 Altbäume). Auch Einzelbäume an verschiedenen Stellen im Gebiet, durch dazwischen befindliche Fichtenforsten etc. teils ohne erkennbare Verbindungen zu anderen Altbäumen, jedoch scheinen Verbindungen zwischen den Altbäumen möglich oder herstellbar.

Offene, parkartige Strukturen mit Nachwuchsbäumen lassen sich vorwiegend im Bereich des Niederwalddenkmals finden, aber auch um die Aussichtspunkte oberhalb des Mäuseturms (Bingen).

Möglicherweise sind für den Eremiten nutzbare Strukturen auch in den steilen Hängen zum Rhein hin vorhanden. Dort finden sich naturbelassene Eichenbestände, die jedoch durch die Lage bedingt meist kleinwüchsig sind, vergleichbar mit der Situation in den „Nördlichen Ederseehängen“, wo sich ebenfalls eine Population erhalten konnte.

Bewertung: B

**Population:** Erstnachweis eines Käfers bei der Suche nach Heldbockbäumen i. A. der FENA 2006 im Niederwald. Nachuntersuchungen i. A. des RP Darmstadt 2007 mit Nachweisen weiterer (ehemaliger) Brutstätten. So wurde ein Stumpf eines frisch gefällten Eremitenbaums (Kotpillen) unmittelbar hinter dem Zaun am Verbindungsweg vom Niederwalddenkmal zum Parkplatz gefunden.

Bewertung: C

**Gefährdung:** Altbäume zumeist eingewachsen in Nadelbaumbestände, teils stark abgängig. Einschlag findet offenbar auch in Altbaumbeständen aus forstlichen Gründen statt.

Verlust von Altbäumen, auch Brutbäumen auch durch Wegesicherungsmaßnahmen (Niederwalddenkmal).



Einziges bekanntes Vorkommen in NE D41 in Hessen.

Bewertung: C

Vorläufige Bewertung: C

**Maßnahmen:**

(Karte Anhang 2: K1\_BI10)

Verzicht auf Einschlag von Altbäumen, sofern nicht aus Gründen der Wegesicherung notwendig. Behutsame Entfernung von Konkurrenzstämmen, die das Leben der Alteichen bedrohen. Im Bereich von mindestens 500m um diese Altbäume Förderung vorhandener nutzbarer Jungbäume, ggf. Nachpflanzung.

Nachwuchsbäume unbedingt auch außerhalb des Touristengebiets fördern, Erziehung im Freiland.



Abb.31: Oberhalb der Steilhänge zum Rhein gegenüber Bingen liegt das Gebiet mit den Fundorten des Eremiten, der bis in unmittelbare Nähe zum Niederwalddenkmal nachgewiesen werden konnte.



Abb. 32: Die „Binger Allee“ in Richtung Jagdschloß Niederwald. In den Altbäumen am Rand des Weges wurde erstmals 2006 der Eremit gefunden (aktuellster Nachweis: 2007).

## 6.17 Wald bei Groß-Gerau

Forstamt:

FA Groß-Gerau,  
Robert-Koch-Str. 3,  
64521 Groß-Gerau,  
06152 92490

[ForstamtGrossGerau@forst.hessen.de](mailto:ForstamtGrossGerau@forst.hessen.de)

ONB bei RP:

RP DA,  
Frau Hilsenbeck,  
06151 12 3848

[heike.hilsenbeck@rpd.hessen.de](mailto:heike.hilsenbeck@rpd.hessen.de)



### Charakterisierung:

**Habitat:** Insgesamt 486 ha, derzeit für die Art nutzbare Bäume sind jedoch auf kleine Gebietsteile beschränkt. Diese sind ein Alteichenbestand im NSG Sauergrund (ca. 26 ha), außerdem die Uraltbuchen nahe der Straße Groß-Gerau-Mörfelden, wobei weitere mögliche Nachwuchsbäume auch östlich außerhalb der FFH-Gebietsgrenzen zu finden sind.

Bewertung: C

**Population:** Ein Nachweis aus 1980 existierte aus der Umgebung des NSG Sauergrund (BETTAG et al. 1980), in dem zahlreich Uralt-Eichen (auch mit Heldbock-Populationen) zu finden sind. Eine Kontrolle des Bestandes 2002 (FFH-Untersuchungen Schaffrath 2002) auf den Eremiten verlief ebenso wie die FFH-Grunddatenerhebung durch G. Rausch 2003 ergebnislos.

Nachweis von Kotpillen gelang bei Nachuntersuchungen an zwei Eichen (Schaffrath 2008), wobei ein Baum außerhalb der FFH-Gebietsgrenzen steht (Ludwigs-Eiche).

Bewertung: C

**Gefährdung:** In erster Linie geht eine Gefahr für das Gebiet durch die starke Beschattung durch aufgeschossene Jungbäume aus. Darüber hinaus ist der Baumbestand überaltert, Nachwuchsbäume sind im fortgeschrittenen und demnächst nutzbaren Alter kaum vorhanden. Zudem sind nutzbare Strukturen nur auf relativ kleinen Flächen zu finden.

Bewertung: C

Vorläufige Bewertung: C

### Maßnahmen:

(Karte Anhang 2: K1\_BI11)

In erster Linie ist durch geeignete Maßnahmen ein möglichst langes Überleben der Altbäume zu gewährleisten. Dies ist durch behutsames Freistellen zu ermöglichen, Jungwuchs, der in die Kronen wächst, muss entfernt werden.

Andere vorhandene Jungbäume, besonders Eichen und Buchen, die sich als Nachwuchsbaume eignen, sind zu fördern und sollten weitgehend im Freiland aufwachsen.

#### **Vernetzungsmöglichkeiten:**

Vgl. Bemerkungen zu Mörfelden



Abb. 33: An dieser stark eingewachsenen Eiche konnten Kotspuren gefunden werden, die auf den Eremiten hindeuten (aktuellster Nachweis: 2008).



Abb. 34: Zahlreiche Eichen im Wald bei Groß-Gerau sind aus Lichtmangel bereits abgestorben.



## **6.18 Mönchbruch von Mörfelden und Rüsselsheim und Gundwiesen von Mörfelden**

Forstamt:  
FA Groß-Gerau,  
Robert-Koch-Str. 3,  
64521 Groß-Gerau,  
06152 92490  
[ForstamtGrossGerau@forst.hessen.de](mailto:ForstamtGrossGerau@forst.hessen.de)

ONB bei RP:  
RP DA,  
Frau Hilsenbeck,  
06151 12 3848  
[heike.hilsenbeck@roda.hessen.de](mailto:heike.hilsenbeck@roda.hessen.de)



### **Charakterisierung:**

**Habitat:** Größe 982 ha, mit unterschiedlichen Waldtypen, Laubwald- und Nadelwaldbereichen, jedoch nur die Auwald-Reste im Gebiet Schlangenloch und Dachnau mit etlichen Alteichen und –buchen sind für die Art nutzbar (<100 ha). Dort insgesamt >50 Veteranen mit großen Baumhöhlen etc., teilweise in lichtem Stand, teils aber auch stark in Jungbäume eingewachsen.

Bewertung: B

**Population:** Mehrere Imagines sowie sieben Brutbäume wurden in den genannten Gebietsteilen sowohl in Eichen als auch Buchen bei der GDE 2003 sowie in den Folgejahren bis 2007 (Markierung Brutbäume Heldbock RP DA 2007) gefunden. Es ist also von >10 Brutbäumen des Eremiten im Gebiet auszugehen, allerdings sind diese auf zwei Spots verteilt, die ca. 850 m auseinander liegen. Trotzdem wird zunächst von einer einzigen Population ausgegangen, deren Teile durch geeignete Maßnahmen auf längere Sicht verbunden werden können. Es besteht auch die Möglichkeit, dass auch schon jetzt Trittsteine für einen Austausch vorhanden sind.

Bewertung: B

**Gefährdung:** In erster Linie geht eine Gefahr für das Gebiet durch die starke Beschattung durch aufgeschossene Jungbäume aus. Darüber hinaus ist der Baumbestand überaltert, Nachwuchsbäume sind im fortgeschrittenen und demnächst nutzbaren Alter kaum vorhanden.

Bewertung: C

Vorläufige Bewertung: B

**Maßnahmen:**

(Karte Anhang 2: K1\_BI11)

In erster Linie ist durch geeignete Maßnahmen ein möglichst langes Überleben der Altbäume zu gewährleisten. Dies ist durch behutsames Freistellen zu ermöglichen, Jungwuchs, der in die Kronen wächst, muss entfernt werden.

Andere vorhandene Jungbäume, besonders Eichen und Buchen, die sich als Nachwuchsbäume eignen, sind zu fördern und sollten weitgehend im Freiland aufwachsen.

**Vernetzungsmöglichkeiten:**

Zwischen den Populations-Spots in der Dachnau und dem Schlangenloch sind geeignete Strukturen verstärkt zu fördern, um eine Vernetzung der beiden Teile weiterhin zu gewährleisten bzw. wieder herzustellen.

Darüber hinaus kann auch versucht werden, auf demselben Weg eine Vernetzung mit der wahrscheinlichen Restpopulation im Groß-Gerauer Wald im Sauergrund langfristig wieder herzustellen.

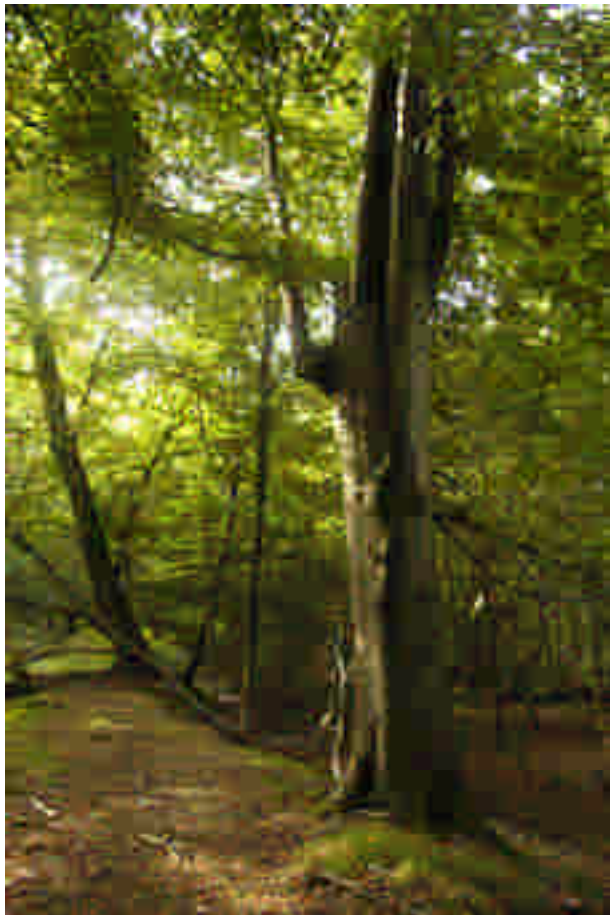


Abb. 35: Altbuche auf dem Damm am Schlangenloch. Hier wurden über mehrere Jahre hinweg Reste des Eremiten nachgewiesen (aktuellster Nachweis: 2007).



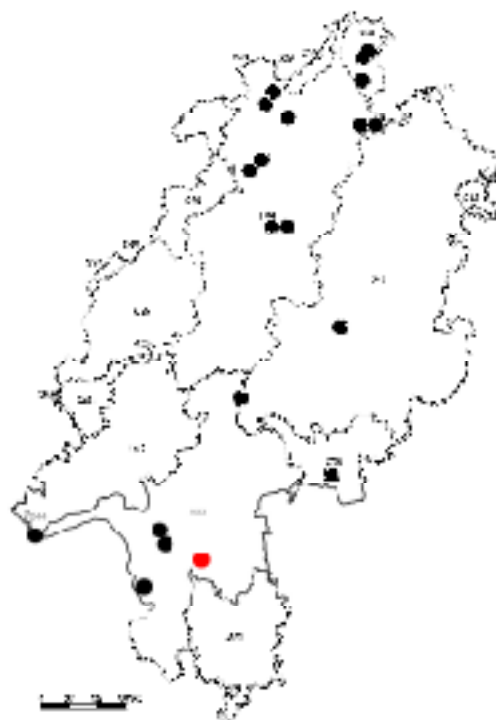
Abb. 36: Alteiche im Schlangenloch, sie ist ebenfalls Brutbaum des Eremiten. Im Gebiet kommen außerdem Heldbock und Hirschkäfer vor.



## **6.19 Kranichsteiner Wald mit Hegbachaue, Mörsbacher Grund und Silzwiesen**

Forstamt:  
FA Darmstadt,  
Ohlystr. 75,  
64285 Darmstadt,  
06151 40910  
[ForstamtDarmstadt@forst.hessen.de](mailto:ForstamtDarmstadt@forst.hessen.de)

ONB bei RP:  
RP DA,  
Frau Glenz,  
06151 12 5265  
[rosi.glenz@rnda.hessen.de](mailto:rosi.glenz@rnda.hessen.de)



### **Charakterisierung:**

**Habitat:** Größe: 2121 ha. Alter Jagdwald der Darmstädter Landgrafen. Vor allem zahlreiche Alteichen, aber auch Buchen etc. auf großer Fläche. Uraltbäume besonders im zentralen Bereich der Silzwiesen.

Bewertung: B

**Population:** Erstnachweis des Käfers und Brutverdacht an einigen Bäumen 2008. Insgesamt wurden Reste zweier Käfer an verschiedenen Stellen im Gebiet gefunden. Außerdem wurden Kotpillen an sieben Bäumen festgestellt, die ebenfalls zum Teil weit voneinander entfernt nachgewiesen wurden. Es ist also durchaus mit einer stabilen Population im Gebiet zu rechnen, jedoch sind hierzu weitere Untersuchungen notwendig.

Bewertung: C?

**Gefährdung:** Eine Gefährdung geht einmal durch den Holzeinschlag aus, wobei Eremitenbäume aber zumindest zum Teil forstwirtschaftlich nicht mehr nutzbar sind, oder allenfalls als Brennholz taugen. Dennoch können in großen Bäumen in Astabbrüchen kleinere Teilpopulationen existieren, die bei der Holzernte verloren gehen.

An Wegen kommt auch die Wegesicherungspflicht als Gefahr in Frage.

Gefährdung: B (C?)

Vorläufige Bewertung: B?

### **Maßnahmen:**

(Karte Anhang 2: K1\_BI12)

In erster Linie sollte die Population genauer erforscht werden, um geeignete Maßnahmen auch für eine dichtere Anbindung der nach bisherigem Kenntnisstand

zerstreuten Teile zu entwickeln. Bislang sieht es so aus, als müssten Strukturen von den Populationsteilen um die Silzwiesen ausgehend geschaffen werden, die einerseits den nördlich davon nachgewiesenen Spot sowie die weit im Süden liegenden Brutbäume miteinander vernetzt.



Abb. 37: Kotpillen und Käferreste belegten erstmals 2008 das Vorkommen des Eremiten im Kranichsteiner Wald.



Abb. 38: Unter dieser Eiche fanden sich zwei Flügeldecken eines Eremiten, die somit als potentieller Brutbaum gelten muss.

## 6.20 Kühkopf-Knoblochsau

Forstamt:

FA Groß-Gerau,  
Robert-Koch-Str. 3,  
64521 Groß-Gerau,  
06152 92490

[ForstamtGrossGerau@forst.hessen.de](mailto:ForstamtGrossGerau@forst.hessen.de)

ONB bei RP:

RP DA,  
Frau Hilsenbeck,  
06151 12 3848

[heike.hilsenbeck@rpd.hessen.de](mailto:heike.hilsenbeck@rpd.hessen.de)



### Charakterisierung:

**Habitat:** Größe: insgesamt 2369 ha. Besonders Hartholzauenrest sowie zahlreiche Kopfweiden und Obstbäume sind für den Käfer nutzbar.

Bewertung: A

**Population:** Erstnachweis der Art durch H. Zettl 2002 Nachweis mehrerer Käfer und einzelner Brutbäume bei der GDE 2003 (Schaffrath) sowie bei Untersuchungen 2008 (HGON) in beiden Gebietsteilen.

Bewertung: A

**Gefährdung:** Die große Anzahl potentiell nutzbarer Laubbäume verschiedener Arten, dazu der Status als Naturschutzgebiet, lassen die Art ungefährdet erscheinen. Allerdings ist eine Verschiebung in der Baumartenzusammensetzung zu beobachten, die einerseits auf die Rheinbegradigung 1828/29 zurückzuführen ist. Dadurch veränderte sich die jährliche Hochwassersituation, wodurch besonders die Eiche, der Hauptbrutbaum des Käfers in der Hartholzau, keine Standortvorteile mehr hatte. Dies bedeutet, dass andere Baumarten wie Eschen und Ahorn profitierten. Junge Eichen kommen von alleine nur noch in Hecken- und Saumstrukturen hoch.

Andererseits sind die einst ins alte Rheinbett gepflanzten Kopfweiden stark überaltert, so dass auch dieser Baum, der vom Eremiten gerne genutzt wird, als Brutquartier langfristig aus.

Der Käfer nimmt aber auch Eschen und andere starkwüchsige Baumarten an, so dass selbst der Ausfall von Eichen und Kopfweiden nicht zum Verschwinden des Käfers führen würde.

Bewertung: A?

Vorläufige Bewertung: A

**Maßnahmen:**

(Karte Anhang 2: K1\_BI13)

In geeigneten Bereichen sollte die Stieleiche als typischer Baum der Hartholzauwe gefördert bzw. nachgepflanzt werden.



Abb. 39: Eremiten-Esche auf dem Karlswörth im FFH-Gebiet Kühkopf-Knoblochsauwe (aktuellster Nachweis: 2008)



Abb. 40: Hinter der „Schwedensäule“ in der Knoblochsauwe steht die „Feutner-Eiche“, ebenfalls Brutbaum des Eremiten.

## **7. Erfassung von Vorkommen des Eremiten in Hessen - Untersuchungen 2008**

### **7.1 Aufgabenstellung**

Aufbauend auf die bislang durchgeführten Erfassungen des Eremiten im Rahmen des Artgutachtens von Schaffrath (2003) und den Ergänzungen (2005, 2007) sowie der Grunddatenerfassungen in FFH-Gebieten mit Vorkommen der Anhang II-Art sollten 2008 Nachkartierungen zur Erfassung der aktuellen Bestandssituation durchgeführt werden.

Im Bereich des Wolfhager Stadtwaldes lag aus dem vergangenen Jahr eine Einzelbeobachtung des Eremiten vor. Hier sollten weitere Kenntnisse über die Population gewonnen werden. Außerdem ergab sich eine etwas länger zurückliegende Meldung aus der Hute bei Schloss Eisenbach bei Lauterbach sowie aktuelle Verdachtsmomente zu verschiedenen brutverdächtigen Bäumen am Edersee. Präzisiert werden sollte außerdem das vor wenigen Jahren festgestellte Vorkommen des Käfers in der Beberbecker Hute und Allee.

Verschollen sind außerdem die Brutquartiere der Art im Lorsche Wald und im Groß Gerauer Wald, denen nachgegangen werden sollte.

### **7.2 Methodik**

#### **7.2.1 Untersuchungsgebiete**

Im Rahmen dieses Werkes wurde die Erfassung der Vorkommen des Eremiten in sechs Untersuchungsgebieten beauftragt:

- **Wolfhager Stadtwald**
- **Hute bei Schloss Eisenbach**
- **Lorsche Wald**
- **Wald bei Groß Gerau**
- **Wildpark Edersee**
- **Beberbecker Allee**

Insgesamt wurden in den sechs Gebieten zahlreiche Waldabteilungen mit Altbaumbestand sowie Einzelbäume und Naturdenkmäler untersucht, die für die Art geeignet erschienen bzw. hohe Qualitätseigenschaften für den Eremiten aufweisen (vgl. Karten zu den Untersuchungsgebieten). Bei der Auswahl der Untersuchungsflächen bzw. Bäume spielten folgende Parameter eine entscheidende Rolle:

- Altbaumbestand lt. Forsteinrichtung
- Empfehlungen seitens der Revierbeamten
- Eingetragene Naturdenkmale
- ggf. Fundorte der Art

Nicht beauftragt war in dieser Studie die Untersuchung im **Kranichsteiner Wald**, der sich aber bei anderen Arbeiten ebenfalls als Brutgebiet des Eremiten erwies, und daher in das Artenhilfskonzept aufgenommen wurde.

Eine Charakterisierung aller Untersuchungsgebiete wird an dieser Stelle nicht vorgenommen. In aller Regel sind dort Altbaumbestände oder Altbäume in



unterschiedlichen Alterungs- und Zerfallsphasen zu finden, sofern der Nachweis des Eremiten geführt werden konnte, ist eine Charakterisierung eingeflossen in die Darstellung der zwanzig Gebietsbeschreibungen im entsprechenden Kapitel, in dem auch die Maßnahmen empfohlen wurden.

### **7.2.2 Erfassungsmethodik**

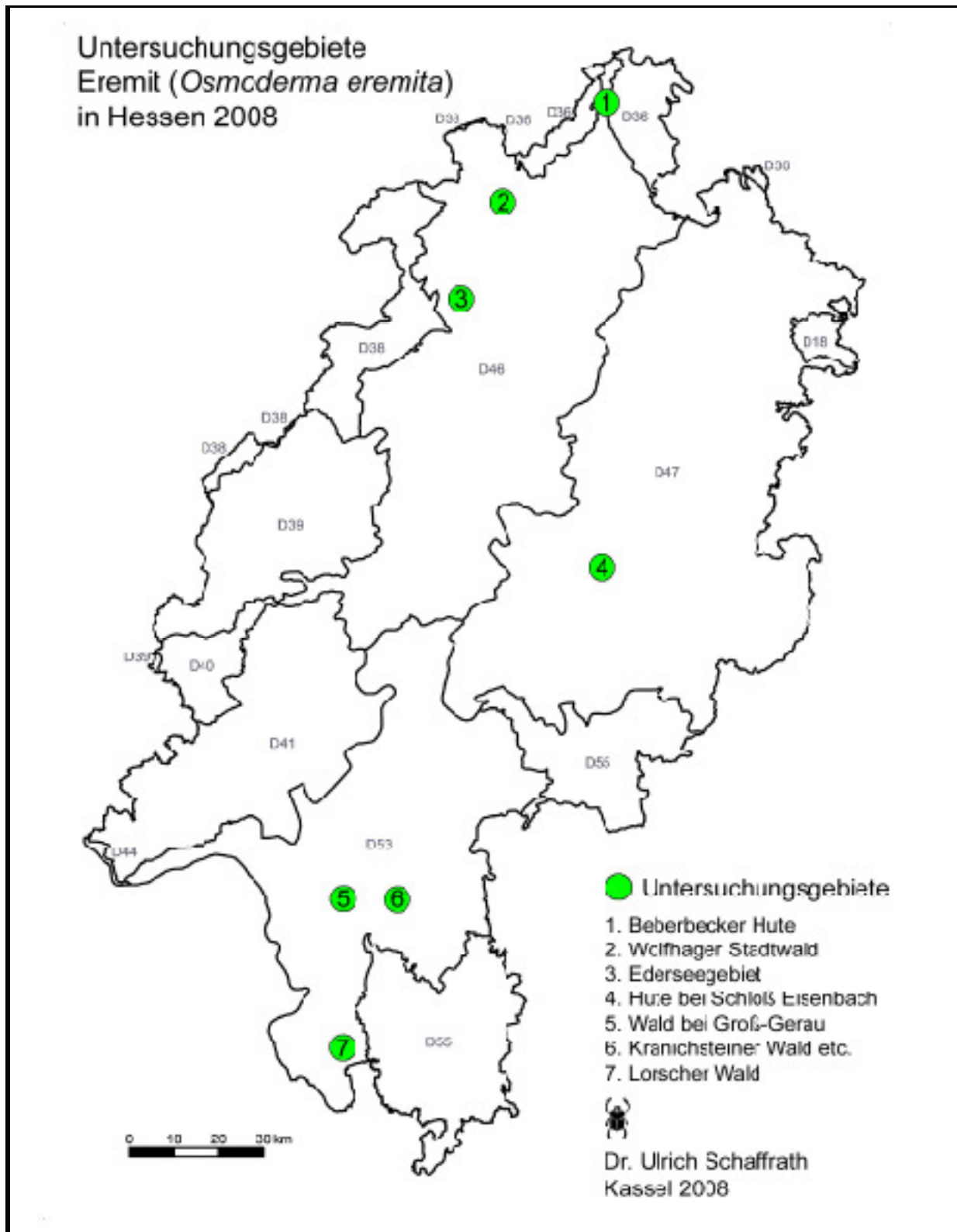
In den Untersuchungsgebieten wurde nach den von SCHAFFRATH (2003) beschriebenen Methoden nach Käfern, Resten davon und Larvenkot an geeigneten Stellen gesucht.

In kleinen Gebieten werden grundsätzlich alle Altbäume betrachtet. In großen Gebieten mit einem umfangreichen Baumbestand werden ebenfalls prioritär Altbäume geprüft. Altbestände werden mit Hilfe der Forstwirtschaftskarten ermittelt, außerdem wird das zuständige Forstamt nach Zusatzinformationen befragt, die über diese Karten hinausgehen. Einzelne Naturdenkmale, die oftmals die ältesten Baumveteranen im Gebiet darstellen, können TK-25-Blättern oder Straßen-Atlanten entnommen werden.

Die zu kontrollierenden Bäume werden während der Flugzeit der Imagines mit dem Fernglas auf mögliche aktive Käfer im Bereich potentieller Bruthöhlen geprüft. Außerdem wird die Umgebung der Stammfüße auf den oftmals ausrieselnden Larvenkot oder Chitintteile der Imagines oder auch ganze Käfer geprüft. Alle verdächtigen Bäume werden zweimal im Laufe des Sommers aufgesucht. Alle Eremitennachweise und Brutbäume sowie potentielle Brutbäume werden eingemessen (GPS).

Die Nachuntersuchungen zum Eremiten wurden vom Büro Schaffrath/Kassel (Dr. Ulrich Schaffrath, Franz Rahn) von ca. Mitte Juli bis Mitte September (Kranichsteiner Wald (nicht von Hessen-Forst FENA beauftragt) auch Oktober) vorgenommen, wobei alle Gebiete mehrfach aufgesucht wurden.





#### Karte 4 Untersuchungsgebiete

(Naturräume nach Ssymank & Hauke)

## **7.3 Ergebnisse**

### **7.3.1 Hute Beberbeck**

Karte: Anhang 1, Seite 3

Die Beberbecker Hute und Alleen wurde die Art erstmals 2005 bei der ersten Nachuntersuchung zum Eremiten im Auftrag von Hessen-Forst/FENA im Gebiet festgestellt. Bei umfangreicheren Untersuchungen zur Holzkäferfauna, verbunden mit einer weiteren gezielten Nachsuche nach dem Käfer im Auftrag von Hessen-Forst/FENA (in Abstimmung mit dem RP Kassel) wurde dieser 2008 erneut sowohl in den Hutebäumen als auch in der Allee an weiteren Stellen gefunden.

### **7.3.2 Wolfhager Stadtwald**

Karte: Anhang 1, Seite 4

Die Art war aus dem Gebiet bislang völlig unbekannt. Der erstmals am 30.8.2007 an einem Waldparkplatz im Wolfhager Stadtwald von O. Friedrich/ Kassel aufgefundene Eremit wurde im Untersuchungsjahr 2008 erneut im Gebiet nachgewiesen. Bei der Kontrolle aller infrage kommenden Bäume wurden zwei Brutquartiere durch Kotpillen und Käferreste identifiziert. Weitere Altbäume kommen als Brutquartiere in Frage.

### **7.3.3 Wildpark Edersee u. a. Gebietsteile**

Karte: Anhang 1, Seite 5

Der Verdacht (alle Hinweise von Matthias Schlote) eines Vorkommens im Wildpark Edersee nahe Rehbach konnte nicht bestätigt werden. Die dort verstreuten ca. 20 älteren Eichen enthielten teilweise tatsächlich Larvenkot, der aber aufgrund seiner Größe für Rosenkäfer (*Cetonia sp.*) sprechen dürfte. Ebenso ist der Larvenkot in den rund 40 geprüften Bäumen im FFH-Gebiet Edersee-Nordhängen nicht dem Eremiten zuzuordnen.

Dagegen fand sich ein weiterer, aber bereits stark zerfallener Brutbaum auf Nationalparkseite, der tatsächlich Larvenkot des Eremiten enthielt.

### **7.3.4 Hute bei Schloss Eisenbach**

Karte: Anhang 1, Seite 6

Die Vermutung, auch in der Eisenbacher Hute komme wie im benachbarten Hainig, ebenfalls der Eremit vor, konnte nicht bestätigt werden. Allerdings sind die Eichen und Linden auf der Hute mindestens ebenso alt wie der Eichenbestand auf dem Hainig, so dass ein Vorkommen der Art dort weiterhin möglich erscheint, auch wenn dieses durch die Reste- bzw. Larvenkotsuche im Untersuchungsjahr nicht möglich war.

### **7.3.5 Wald bei Groß-Gerau**

Karte: Anhang 1, Seite 7

Der letzte Nachweis der Art stammt aus dem Jahre 1980 (BETTAG et al.), danach war die Art dort verschollen. Im Groß-Gerauer Wald wurde aktuell ein einzelner Brutbaum des Käfers über deutlichen Larvenkot am Stammfuß ermittelt. Die Aktualität dieses Vorkommens ist jedoch unbekannt, da keine Käferreste gefunden werden konnten. Außerdem wurde eine einzelne Kotpille an der (mittlerweile abgestorbenen) Ludwigs-Eiche gefunden, die ebenfalls dem Eremiten zuzurechnen sein könnte. Dieser Baum steht außerhalb des FFH-Gebiets.

### 7.3.6 Kranichsteiner Wald

Karte: Anhang 1, Seite 8

Der Kranichsteiner Wald wurde nicht von Hessen-Forst FENA als Untersuchungsgebiet beauftragt, ist aber hier aufgenommen, da die Art bei anderen Tätigkeiten zufällig entdeckt wurde: Anlässlich der Kennzeichnung von Brutbäumen des Heldbocks (*Cerambyx cerdo*) 2008 im Auftrag des RP Darmstadt konnte jetzt erstmals sowohl der Käfer mehrfach im Gebiet gefunden werden, als auch einige (potentielle) Brutbäume nachgewiesen werden. Das Waldstück war bisher nicht als Vorkommensgebiet des Eremiten bekannt geworden. Es gab bislang keinerlei vorhandene Belege oder Meldungen über die Art im Gebiet.

Die Population kann keiner schon bekannten angegliedert werden, sie scheint vielmehr isoliert auf diesen Wald beschränkt zu leben.

### 7.3.7 Lorsche Wald

Karte: Anhang 1, Seite 9

Es existiert ein Sammlungsexemplar mit dieser Fundortbezeichnung ohne weitere Angaben aus dem Jahr 1983 im Museum Hannover. Genauere Umstände zum Fundort oder über den Sammler waren nicht zu ermitteln (Ludger Schmidt, Hannover, mdl.). Im „Lorsche Wald“ konnte kein Brutbaum nachgewiesen werden. Allerdings ist die Suche durch die ungenaue Ortsangabe der Original-Quelle auch sehr erschwert, da diese sehr allgemein ist und sich auf viele Bereiche des Waldes, der heute zum FA Lampertheim zählt, beziehen kann. Es wurden daher alle Altwaldbereiche sowie Einzelbäume geprüft, ohne Ergebnis. Jedoch stehen durchaus einige nutzbare Bäume zur Verfügung, die den Käfer enthalten könnten.

Ein Brutverdacht durch Kotpillen in der abgebrochenen Engelhardt-Eiche (Abt. 626) östlich Bürstadt, Boxheimer Hof, konnte bei genauerer Prüfung des Mulmbereichs nicht dem Eremiten zugeordnet werden. Vielmehr waren alle Reste dem Großen grünen Rosenkäfer zugehörig, der damit wohl auch alleiniger Produzent der Kotpartikel gewesen sein dürfte.

### Tabelle 7: Ergebnisse Untersuchungsgebiete 2008

MTB = Messtischblatt 1: 25 000; NE = Naturräumliche Einheit; im **Fett**druck aktuelle Nachweise 2005

Nr.	Gebietsname	MTB	NE	Ausstattung	Bearbeiter, Begehungstage	Ergebnis
1	Beberbecker Hute (Naturdenkmale und Eichenallee)	4422/ 4423	D36	>100 Allee- und wenige Huteeichen, ca. 300–600 J., teils hohl; viele Grobthöhlen	Schaffrath & Rahn 25.7., 8.8.	1 lebender Käfer, 1 Larve, 1 neuer Brutbaum
2	Wolfhager Stadtwald		D46	33 Alteichen in unterschiedlichen Lebens- bzw. Zerfall-s-Phasen	Schaffrath & Rahn 12.7., 21.8.	2 Brutbäume, Käferreste
3	Wildpark Edersee u.a. Gebiete		D46	Ca. 40 Alteichen verstreut auf drei Gebiete	Schaffrath & Rahn 21.7., 22.8., 9.9.	1 neuer Brutbaum im Nationalpark (Aktualität ?)
4	Hute bei Schloss Eisenbach		D47	Ca. 30 alte Eichen und Linden im Freiland	Schaffrath & Rahn 17.7., 12.8.	-

Nr.	Gebietsname	MTB	NE	Ausstattung	Bearbeiter, Begehungstage	Ergebnis
5	Groß-Gerau (Sauergrund u.a. Gebietsteile)	6017	D53	Huteeichen bis ca. 600 J. u. a. Laubbäume.; flächig; gutes Höhlenangebot	Schaffrath & Rahn 16.7., 13.8., 18.9.	Nachweis von Larvenkot an zwei Eichen
6	Kranichsteiner Wald		D53	Altbäume und Altbaumbestände in verschiedenen Lebens- bzw. Zerfalls-Phasen	Schaffrath & Rahn	2 Käfernachweise, mehrfach Larvenkot
7	Lorscher Wald		D53	Zahlreiche Waldabteilungen mit Altbaumbeständen, auch Solitäre und Namensbäume	Schaffrath & Rahn 23.+24.7., 25.8., 18.9.	-

## 7.4 Ergebnisse Nachuntersuchungen 2008 - Zusammenfassung

In zwei Fällen (Wolfhagen, Beberbeck), konnte der direkte Artnachweis erbracht werden. In zwei Fällen wurde der indirekte Nachweis über Larvenkot erbracht (Edersee, Groß-Gerau). In zwei Fällen wurde der Käfer nicht gefunden (Hute Eisenbach, Lorscher Wald).

Außerdem wurde die Art bei Arbeiten in anderem Zusammenhang vom Autor nun auch erstmals für den Kranichsteiner Wald nachgewiesen. Kranichstein sowie Wolfhagen sind somit als neue Vorkommensgebiete der Art den bisherigen Kenntnissen hinzuzufügen. Beide Populationen scheinen von anderen bekannten weitgehend isoliert zu sein.

Erneut bestätigt wurden Käfer und Larven im Eichwald bei Kassel in einer von Sturm gekippten und aus Sicherheitsgründen gefällten Eiche (FA Wolfhagen, König).

## 7.5 Diskussion

### 7.5.1 Praktikabilität der Nachweismethode

Das methodische Vorgehen zum Auffinden von Eremiten und dessen Brutbäumen hat sich durchaus bewährt, und es wurden im Untersuchungsjahr mehrere bisher nicht bekannte Brutquartiere der Art gefunden. In einem Gebiet bestätigte sich der Verdacht eines Vorkommens, in einem weiteren wurde der Käfer zu allerersten Mal nachgewiesen.

Allerdings ist anzumerken, dass bayerische und baden-württembergische Kollegen mittlerweile standardmäßig potentielle Bruthöhlen mittels Staubsauger-Verfahren beproben, und so viel genauere Kenntnisse über tatsächliche Brutstätten besitzen, wo wir sie oftmals nur vermuten können. Mit einem Akku-Staubsauger werden an zuvor ausgewählten Bäumen von Baumkletterern Proben aus dem Höhleninhalt genommen, die anschließend auf den Eremiten geprüft werden. Diese Methode ist unabhängig von der Jahreszeit anwendbar, während die Suche nach Käfern oder deren Resten außerhalb der Sommermonate kaum Erfolg versprechend ist. Die Suche nach Larvenkot funktioniert aber auch dann.

Die Methode, die nur außerhalb der Brutzeit der höhlenbrütenden Vögel zur Anwendung kommen darf, führt nach den Erfahrungen bayerischer Kollegen nicht oder nur geringfügig zu einer Beeinträchtigung der Population, da ausschließlich die Oberfläche des Höhleninhalts beprobt wird, nicht aber der der Hauptmulmkörper, in

dem das Gros der Larven lebt. Im Oberflächensubstrat sind, bei längerer Anwesenheit der Art, zuverlässig Kotpartikel oder Reste von Kokons und Käfern nachzuweisen, allenfalls in den Sommermonaten finden sich auch einzelne Larven in diesem Bereich (Bussler mdl. 2008, eigene Erfahrungen des Autors).

Nicht zu leugnen ist, dass die Staubsaugermethode durch den vermehrten Personaleinsatz zu höheren Kosten führt. Jedoch ist die Beweislage eindeutiger. Die Entscheidung über die Einführung dieser Methode auch in Hessen, muss dem Auftraggeber überlassen werden. An dieser Stelle kann nur eine Empfehlung ausgesprochen werden.

### **7.5.2 Benutzbarkeit des Bewertungsrahmens**

Der Bewertungsrahmen von 2003, in Teilen korrigiert bereits 2005 muss den in den vergangenen Jahren gewonnenen Erkenntnissen angepasst werden. Der alte Bewertungsrahmen ist sehr komplex und enthielt Größenordnungen, die nur in Ausnahmefällen zu erreichen waren. Besonders die geforderten Gebietsgrößen für die Einordnung in die Kategorie A waren schon 2005 Änderungsvorschläge gemacht worden. Diese wurden nun ganz verworfen, der alte Bewertungsrahmen verworfen und durch einen neuen, einfacheren ersetzt (s. u.).

Auch die im Bundesweiten Bewertungsrahmen (STEGNER 2006) aufgestellten Kriterien für die Bewertung einer Population sind über die bisher in Hessen angewandte Methode nicht nachzuweisen. Besonders eine Bewertung mit A = hervorragend, für die der Nachweis 30 dicker oder 60 dünnerer Brutbäume gefordert wird, ist – mit den bisher angewendeten Methoden - in keinem einzigen hessischen Eremitenvorkommen zu erfüllen. Selbst im ausgedehnten NSG Kühkopf-Knoblochsaue könnten zwar tatsächlich vielleicht so viele Brutbäume aufgrund der verstreuten Nachweise der Art gefunden werden. Um sie zu finden müssten aber sicherlich mehrere Hundert Baumhöhlen mit Baumsteiger und Staubsauger beprobt werden, eine Arbeit, die einige Wochen in Anspruch nehmen würde, für die die Möglichkeit einer Finanzierung derzeit nicht als realistisch erachtet wird. Das gleiche gilt zudem für den Reinhardswald oder sicher auch Kranichstein.

Auch andere genannte Kriterien sind nicht ohne Bedenken hinzunehmen, so etwa die zur negativen Bewertung führende Höhle im Wurzelbereich. Ein hessisches Beispiel ist die „Hohle Eiche“ bei Jesberg, die seit über hundert Jahren im unteren Stammbereich passiert werden kann, wie alte Fotos beweisen, in der jedoch sich jedoch auch aktuell weiterhin der Eremit entwickelt. Auch soll eine „fachgerecht“ (?) verschlossene Höhle zu einer guten Bewertung herangezogen werden, und eine Unterscheidung zwischen anthropogen verursachten und auf natürlichem Wege erfolgten Mulmverlust ist kaum nötig, da beides gleichermaßen den (teilweisen) Verlust des Lebensraums bedeutet. Eindringendes Regenwasser hingegen ist kein Problem, sofern eine Drainage vorhanden ist, was in Bäumen mit Baumhöhlen in der Tat zu beobachten ist (vgl. SCHAFFRATH 2003b). Und selbst tote Bäume werden offenbar noch jahre-, vielleicht jahrzehntelang vom Käfer genutzt, wie Beispiele aus Bad Arolsen bzw. Kulte oder aus Grund-Schalheim in Hessen belegen, ganz im Gegensatz zum Heldbock, der den Safffluss zur Entwicklung und somit lebende Bäume essentiell benötigt. Und hinter negativ beurteilten Rindenschäden im Stammbereich sind oftmals im dahinter verborgenen Mulmbereich ebenso Eremitenlarven zu finden wie an anderer Stelle im hohlen Stammzylinder (Beispiel: Kassel, Eichwald).

In den hier aktuell vom Autor vorgeschlagenen Bewertungsrahmen, der auf den gesammelten Erfahrungen mit der bisher angewandten Methodik beruht, werden die



Kriterien des „Haupt-Brutbaums“ und des „nutzbaren Baums“ aufgenommen (vgl. Anmerkungen unten). Sollte sich die süddeutsche Staubsaugermethode mit ihren genaueren Ansprechmöglichkeiten für Brutbäume durchsetzen, müsste erneut der Bewertungsrahmen dahin gehend angepasst werden.

**Tabelle 8: Bewertungsrahmen neu 2008**

	<b>A sehr gut</b>	<b>B gut</b>	<b>C mittel-schlecht</b>
<b>Populationsgröße und Brutbäume</b>	>10 rezente Haupt-Brutbäume sind im Gebiet anzunehmen. Kriterium: An >10 Stellen im Gebiet können bei 4 Begehungen Käfer (teile) oder Brutbäume nachgewiesen werden.	5-10 rezente Haupt-Brutbäume sind im Gebiet anzunehmen. Kriterium: An 5-9 Stellen im Gebiet können bei 4 Begehungen Käfer (teile) oder Brutbäume nachgewiesen werden.	<5 rezente Haupt-Brutbäume sind im Gebiet anzunehmen. Kriterium: An <5 Stellen im Gebiet können bei 4 Begehungen Käfer (teile) oder Brutbäume nachgewiesen werden.
<b>Habitate und Strukturen</b>	Es gibt >100 derzeit oder in absehbarer Zeit nutzbare Bäume in erreichbarer Nähe (<500 m).	Es gibt >50 bis 100 derzeit oder in absehbarer Zeit nutzbare Bäume in erreichbarer Nähe (<500 m).	Es gibt höchstens 50 derzeit oder in absehbarer Zeit nutzbare Bäume in erreichbarer Nähe (<500 m).
<b>Nachhaltigkeit, Beeinträchtigung, Gefährdung</b>	Ein nutzbarer Baumbestand ist im bestehenden Umfang (>100) auch in den kommenden 50 (-100) Jahren noch vorhanden oder kann bis dahin heranreifen. Gefährdungen bestehen nicht oder können beseitigt werden.	Ein Bestand von >50 bis 100 nutzbare Bäume sind auch in den kommenden 50 (-100) Jahren noch vorhanden oder können bis dahin heranreifen, Gefährdung durch Wegesicherungspflicht oder Einschlag gering. Eine Dezimierung gefährdet die Population nicht in ihrer Existenz.	Höchstens 50 nutzbare Bäume sind auch in den kommenden 50 (-100) Jahren noch vorhanden oder können bis dahin heranreifen. Wegesicherungspflicht oder Einschlag können den Baumbestand gefährden. Die Existenz der Population ist bedroht.

- Selbstverständlich ist der Nachweis des Käfers eine „*Conditio sine qua non*“. Ein Gebiet, das zwar alte Bäume mit hervorragenden Strukturen besitzt, in denen der Eremit aber nicht gefunden wurde, kann nicht beurteilt werden.
- Können nicht alle Gebietsteile wegen der Größe des Gebietes ausreichend geprüft werden, muss der Gutachter eine Abschätzung der Verhältnisse vornehmen. In der Regel bedeutet dies, dass zwar sehr viele mögliche nutzbare Bäume vorhanden sind (viel größer als 50), die aber nicht alle einzeln auf den Eremiten untersucht werden können. Demnach wäre hier eine Einschätzung auf mögliche weitere Funde des Käfers notwendig, die sich aus den Anteilen von begutachteter und gleichartiger nicht begutachteter Fläche ergibt. Sollte diese Möglichkeit nicht statthaft sein (die Kollegen von Senckenberg z.B. lehnen dieses Vorgehen ab), müsste in großen Gebieten mit deutlich mehr Zeitaufwand gearbeitet werden, als bisher dafür zur Verfügung stand bzw. angesetzt wurde. Auf jeden Fall erreicht man über diese Hochrechnung niemals Sicherheit über

die tatsächlichen Verhältnisse, und eine Kennzeichnung der Brutbäume, wie sie in verschiedenen Habitaten von Eremit und Heldbock bereits durchgeführt wurde, ist hier durch mangelnde Daten selbstverständlich nur im betrachteten Teil möglich und somit hochgradig unvollständig.

- Der Begriff „Haupt-Brutbaum“ wird eingeführt für nachgewiesene oder im höchsten Grade wahrscheinliche Brutbäume, die sich wiederholt als solche bestätigen lassen oder verdächtig machen. Kriterien dafür sind neben Kotpartikeln wie üblich Käfer oder deren Teile, die dem Baum zugeordnet werden können. Genauer wäre selbstverständlich ein direkter Nachweis aus dem Baum selbst, was nach der bisher angewendeten Methode meist nicht möglich ist. Sollte die in Bayern und Baden-Württemberg bereits angewendete Staubsaugermethode auch in Hessen eingeführt werden, wäre der Bewertungsrahmen selbstverständlich der genaueren Erkenntnislage anzupassen, da sehr viel präzisere Daten gewonnen würden.
- Der Begriff „nutzbare Bäume“ ist eine relative Größe, die je nach Baumart verschiedene Faktoren einschließt. Eine Kopfweide kann so schon nach wenigen Jahrzehnten „nutzbar“, d.h. mit Höhlen und Mulmtopf ausgestattet sein, während eine Eiche diese Stadium oft erst mit 200 bis 250 Jahren erreicht. Ausschlaggebend ist ein entsprechendes Dickenwachstum, das die Ausbildung einer voluminösen Höhle zulässt. Der Gutachter muss für Bäume demnach ein Gespür entwickeln, da durch die Definition auch Bäume gemeint sind, die noch keine Höhlen aufweisen, bei denen eine solche Ausbildung aber in absehbarer Zeit möglich erscheint. Mögliche Kriterien: Alterungsprozess ausreichend fortgeschritten, Höhlen, Spechtlöcher, Astabbrüche, Pilzbefall.
- Entscheidend für die Bewertung als „nutzbarer Baum“ ist auch, dass die begutachteten Bäume im Gebiet in relativer Nähe (<500m) zueinander stehen und daher für die fliegenden Käfer auch erreichbar sind. Sind die Bäume oder Baumbestände durch Lücken >500m voneinander getrennt, ist von derzeit getrennten Teilpopulationen auszugehen. Dennoch kann von einer zusammengehörigen Metapopulation ausgegangen werden, wenn diese Teile durch geeignete Maßnahmen (z.B. Heranziehung von Kopfbäumen in linearen Strukturen) in absehbarer Zeit (50-100 Jahre?) wieder zusammengeführt werden können.
- Die Flächengröße kann vernachlässigt werden, denn eine vitale Population kann auch auf wenigen ha Fläche existieren, wenn die Zahl geeigneter Bäume entsprechend groß ist. Entscheidend ist die Anzahl tatsächlich genutzter oder nutzbarer Bäume in erreichbarer Nähe (s.o).
- Gefährdung durch Einschlag ist vor allem für Nachwuchsbaume gegeben, in denen entweder schon Satelliten einer Population vorhanden sein können, oder die aufgrund ihrer Beschaffenheit als Zukunftsbäume betrachtet werden (vgl. Bemerkungen zu „nutzbare Bäume“).

### **7.3 Diskussion der Ergebnisse der Nachuntersuchung 2008**

Die Nachuntersuchungen 2008 konnten das Verbreitungsbild der Art erneut verdichten und präzisieren. Dennoch wird der Kenntnisstand über die tatsächlichen Verhältnisse in Hessen auf 30 bis maximal 50% geschätzt. Zum einen ist der Käfer in weiteren, bisher

nicht untersuchten Altholzparzellen zu erwarten, z. B. vielleicht im „Urwald Braunfels“, wo kürzlich die Urwald-Reliktart *Aesalus scarabaeoides* in Hessen nach über 70 Jahren wiedergefunden wurde. Zum anderen wurden viele Parkanlagen und Alleen mit Altbaumbeständen noch nicht betrachtet. Und auch in Gebieten, bei denen Stichproben den Artnachweis erbrachten, sind die wahren Verhältnisse in Verbreitung und Population erst in Ansätzen bekannt, gerade in großflächigen Waldgebieten.

Der Vergleich der historisch belegten Verbreitung in Hessen mit den aktuellen Kenntnissen über Vorkommen lässt einerseits vermuten, dass weitere rezente Populationen an alten Fundorten existieren. Besonders in Mittel- und Osthessen dürften noch weitere Vorkommen leben, aber auch am Taunusrand im Bereich Wiesbaden muss eher als unwahrscheinlich gelten, dass in den dortigen Altbäumen z.B. am Neroberg, der Käfer nicht mehr vorkommen soll.

Einerseits kann es sein, dass diese Populationen, da über die Jahre keine Meldungen bekannt sind, sehr klein sind. Andererseits entzieht sich die Art durch ihre Lebensweise oft lange Zeit der Entdeckung, wie zahlreiche Beispiele aus städtischen Anlagen (Bad Arolsen, Große Allee oder Kassel, Karlsau) oder auch großen Wäldern, in denen der Käfer jeweils erst kürzlich erstmals entdeckt wurde (Kranichstein bei Darmstadt, Niederwald bei Rüdesheim, Nationalpark Kellerwald und Nordhänge) beweisen.

Als eines der Hauptverbreitungsgebiete des Eremiten in Hessen könnte sich dagegen der Reinhardswald erweisen, aus dessen nördlichen und südlichen Teilen die Art bekannt ist, während die Altbaumstrukturen dazwischen bisher nie geprüft wurden.

## **8. Ausblick und Perspektiven**

Über die Situation des Eremiten (*Osmoderma eremita*) in Hessen sind in den letzten Jahren im Rahmen der FFH-Artgutachten bereits viele grundlegende Informationen zusammengetragen worden (SCHAFFRATH 2003, 2005). Mit dem Artenhilfskonzept liegt nun ein weiterer Baustein für ein langfristiges Schutzprogramm für die Art vor. Die Umsetzung der vorgeschlagenen Maßnahmen hat die Sicherung bestehender Vorkommen und Schaffung neuer Entwicklungsmöglichkeiten für die Art zum Ziel.

Zukünftige Untersuchungen sollten weitere Kenntnisse über die Ökologie und Verbreitung des Eremiten in Hessen liefern, besonders auch im Ost- und mittelhessischen Bereich, von woher kaum aktuelle Vorkommen bekannt sind. Im Rahmen eines Screenings sollten neben den bekannten Vorkommen weitere geeignet erscheinende Altbaumbestände auch im Umkreis der bestehenden Populationen überprüft werden, um weitere Verknüpfungspunkte für ein kohärentes Netz zu finden.

## 9. Literatur und verwendete Datenquellen

AUDISIO et al. (2007): Updating the taxonomie and distribution of the European *Osmoderma*, and strategies for their conservation. – *Fragmenta Entomologica*, Roma, 39 (2): 273-290

BÜROGEMEINSCHAFT unter Mitarbeit von M. Leib, R. Ebert, W. Goebel, O. Simon, W. Manzke, A. Malten, E. Korte, **U. Schaffrath**, K. Groh & G. Weitmann (2003): Grunddaten-Erhebung für Monitoring und Management im FFH-Gebiet „Mönchbruch von Mörfelden und Rüsselsheim und Gundwiesen von Mörfelden-Walldorf“ (6017-304). – Unveröffentlichtes Gutachten im Auftrag des Regierungspräsidiums Darmstadt.

Müller, T. (2001): Eremit (*Osmoderma eremita*) – In: Fartmann, T., Gunnemann, H., Salm, P. & E. Schröder: Berichtspflichten in Natura 2000-Gebieten – Empfehlungen zur Erfassung der Arten des Anhangs II und Charakterisierung der Lebensraumtypen des Anhangs I der FFH-Richtlinie. *Angewandte Landschaftsökologie* 42: 310-319.

GEISER, R. (1998): Rote Liste der Käfer (Coleoptera). – In: M. BINOT, R. BLESS, P. BOYE, H. GRUTTKE & P. PRETSCHER (1998): Rote Liste gefährdeter Tiere Deutschlands. – Schriftenreihe für Landschaftspflege und Naturschutz 55: 168-230; Bonn-Bad Godesberg

RANIUS et al. (2005): *Osmoderma eremita* (Coleoptera, Scarabaeidae, Cetoniinae) in Europe. – *Animal biodiversity and conservation* 28.1: 1-44

SCHAFFRATH, U. (2003): Rote Liste der Blatthorn- und Hirschkäfer Hessens (Coleoptera: Familienreihen Scarabaeoidea und Lucanoidea). – Hessisches Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft und Forsten, 49 S.; Wiesbaden

SCHAFFRATH, U. (2003): *Osmoderma eremita* (SCOPOLI, 1763). – In: Petersen, B., Ellwanger, G., Biewald, G., Hauke U., Ludwig, G., Pretscher, P., Schröder, E. & A. Ssymank (Bearb.): Das europäische Schutzgebietssystem Natura 2000. Ökologie und Verbreitung von Arten der FFH-Richtlinie in Deutschland. Band 1: Pflanzen und Wirbellose. – Schriftenreihe für Landschaftspflege und Naturschutz 69/1: 415-425; Bonn-Bad Godesberg

SCHAFFRATH, U. (2003): Zur Lebensweise, Verbreitung und Gefährdung von *Osmoderma eremita* (SCOPOLI, 1763) (Coleoptera, Scarabaeoidea, Cetoniidae, Trichiinae). – *Philippia* 10/3, Teil 1: 157-248, *Philippia* 10/4, Teil 2: 249-336; Kassel

SSYMANK, A., HAUKE, U., RÜCKRIEM, C. & SCHRÖDER, E. UNTER MITARBEIT VON MESSER, D. (1998): Das europäische Schutzgebietssystem Natura 2000. – BfN-Handbuch zur Umsetzung der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie und der Vogelschutz-Richtlinie. – Schriftenreihe für Landschaftspflege und Naturschutz 53: 560 S.